

JÄGER ZEITUNG

MAGAZIN DES
SÜDTIROLER JAGDVERBANDES

SEP 2021 | NR. 4

Poste Italiane SpA - Versand im Post Abonnement 70% - NE BOZEN - erscheint trimestral

UNSERE AUGEN UND WIE WILDTIERE DIE WELT SEHEN

ROTWILD: AKTUELLE ZÄHLERGEBNISSE UND BEJAGUNG

EDOARDO MORI, DER WAFFENKENNER



IMPRESSUM

Jägerzeitung

Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes

Eintragung beim Landesgericht Bozen, 51/51, 10.9.1951

Verantwortliche Schriftleiterin: Alessandra Albertoni

Herausgeber: Südtiroler Jagdverband, Bozen

Druck: Athesia Druck GmbH Bozen, Ferrari-Auer

Grafisches Konzept: Philipp Aukenthaler www.hypemylimbus.com

Redaktion:

Alessandra Albertoni (a. a.), Heinrich Aukenthaler (h. a.), Ulrike Raffl (u. r.),
Ewald Sinner (e. s.), Benedikt Terzer (b. t.), Birgith Unterthurner (b. u.), Josef Wieser (j. w.)

Kinderseite: Konzept und Illustration von Birgith Unterthurner

Redaktionsanschrift: Schlachthofstraße 57, 39100 Bozen

Tel. 0471 061700 – Fax 0471 973786 – E-Mail: info@jagdverband.it

Nachdruck, auch teilweise, nur mit Zustimmung der Redaktion





LIEBE JÄGERINNEN UND JÄGER, LIEBE LESER,

bei der Jagd sind alle unsere Sinne gefragt: Hören, Riechen, Tasten, Schmecken – alle diese Sinne sind für den Menschen wichtig. Doch fragt man einen Jäger nach dem wichtigsten unserer Sinnesorgane, dann würde er wahrscheinlich die Augen nennen. Wir haben mit der Pusterer Augenärztin und Jägerin, Primaria Dr. Ruth Leimegger, über dieses komplexe Organ gesprochen. Außerdem gehen wir der für uns Jäger besonders spannenden Frage nach, wie wohl etwa Wildtiere die Welt sehen.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Heft ist das Rotwild. Die Bestände schießen in die Höhe, die Rotwildstrecken auch. In einer neuen Serie wollen wir mögliche Bejagungsstrategien für die Zukunft unter die Lupe nehmen.

Wie können wir Wildkrankheiten er-

kennen? Das und vieles mehr kann man nun im neuen gleichnamigen Ratgeber des Südtiroler Jagdverbandes nachschlagen. In Zusammenarbeit mit dem bekannten Steirer Tierarzt Armin Deutz hat unser SJV-Team ein praktisches Handbüchlein für den Jägerrucksack verfasst. Weiters stellen wir in der aktuellen Ausgabe der Jägerzeitung einige bemerkenswerte Persönlichkeiten vor, unter anderem den pensionierten Richter und Waffenexperten Edoardo Mori, den jungen Lederhossenschneider Norman Ventura aus Salurn, und dann erinnern wir noch an einen Großen der Jagd in Südtirol, Dr. Ludwig von Lutterotti. Ich wünsche Euch gute Unterhaltung beim Lesen und einen goldenen Jägerherbst, der bald vor der Tür stehen wird ...

Ein kräftiges Weidmannsheil!



Euer Landesjägermeister

Günther Rabensteiner

Titelbild: Serafin Locher



INHALT

- 8 Unsere Augen und wie Wildtiere die Welt sehen
- 18 Rotwild: Aktuelle Zählergebnisse und Bejagung
- 24 Edoardo Mori, der Waffenkenner

KURZINFO

- 6 Kurzinfo

MITTEILUNGEN

- 30 Starker Schulterschluss nach Murmeltier-Urteil

WILDKUNDE

- 32 Wildkrankheiten erkennen

UMWELT

- 33 Rückblick Kitzrettung 2021
- 36 Fotoaktion Kitzrettung
- 38 Biotopverbesserung in Stilfes
- 40 Was leistet die Jagd?

UMWELTBILDUNG

- 42 Kindern die Jagd erklären
- 43 Wild beobachten mit dem Jagdaufseher

JAGDLICHES SCHIESSEN

- 44 Bezirksschießen 2021

KINDERSEITE 50

JAGD UND RECHT

- 52 Tierschutz in die Verfassung?

HUNDEWESEN

- 54 Gründung BGS-HS-Club
- 55 Übungstage des ÖBV

WEGBEREITER UNSERER JAGD

- 56 Dr. Ludwig von Lutterotti

JAGDHORNBLÄSER

- 59 20 Jahre Obmann Walter Götsch

VOR LANGER ZEIT 60

WILDREZEPTE

- 61 Wild vom Grill

BEZIRKE

- 62 Sommerwanderung Bozen
- 63 Sommersitzung Vinschgau

JAGDPRODUKTE AUS SÜDTIROL

- 64 Die Lederhosenschneider

KURIOSES 68

QUIZ JÄGERPRÜFUNG 70

REVIERE

- 74 Herzlichen Glückwunsch!
- 76 Aus den Revieren
- 80 Gedenken

KLEINANZEIGER 88

Kurzinfo

FORSTSCHULE LATEMAR HAT EINEN NEUEN LEITER

David Knollseisen ist seit 31.5.2021 nicht mehr Leiter der Forstschule Latemar. Er war von 2015 bis 2018 Direktionsassistent der Schule und führte seit 2018 die Struktur am Karperspass. Für den jungen Welschnofener war es nun an der Zeit, ein neues Kapitel seiner beruflichen Laufbahn aufzuschlagen. Er wird in Zukunft als freiberuflicher Forstwirt tätig sein. Seine Nachfolge tritt nun Florian Reichegger an. Der vielseitige Brunecker hat an der Universität Bologna seinen

Bachelor in Agrarwissenschaften gemacht und schließt derzeit sein Masterstudium "Wildtierökologie und Management" an der Universität für Bodenkultur Wien ab. Er war zuletzt Naturparkhausbetreuer im Naturpark Drei Zinnen in Toblach. Florian Reichegger ist seit 2014 begeisterter Jäger im Jagdrevier Bruneck und engagiert sich im Verein Naturtreff Eisvogel.



u. r.

Florian Reichegger ist der neue Leiter der Forstschule Latemar.

SPENDENAKTION MURMELTIERURTEIL GEHT DEM ENDE ZU

Die Spendenaktion, die der Südtiroler Jagdverband, der Südtiroler Bauernbund, der Verband der Eigenjagdreviere und der Landesfischereiverband gemeinsam am 18. Juni zu Gunsten des ehemaligen Amtsdirektors Heinrich Erhard ins Leben gerufen haben, geht dem Ende zu. Erhard war bekanntlich zu 468.125 Euro Schadenersatz zuzüglich 40.000 Euro Gerichts-, Anwalts- und Gut-

achterkosten verurteilt worden, weil Abschussdekrete von Murmeltieren, Füchsen, Kormoranen und anderen Arten vom Gericht beanstandet wurden. Mehr dazu auf Seite 30 in diesem Heft.

Bisher sind 177.000 Euro an Spenden eingegangen. Die Aktion läuft noch bis Ende September.

b. t.

JAGDGEGNER SCHEITERN IN GRAUBÜNDEN

In Graubünden wurde vor Kurzem in einer kantonalen Volksabstimmung über die Jagd abgestimmt. Inhalt der Initiative war ein Verbot der Vogeljagd und die Einführung einer generellen Winterruhe für Wildtiere. 79 Prozent der Bürger stimmten gegen die Initiative. Auch die Regierung und verschiedene Verbände sprachen sich dagegen aus. „Das Resultat ist eine Bestätigung für das geltende Jagdsystem,“ so der für die Jagd zuständige Regierungsrat Mario Cavigelli. Der Kanton sehe aber Potential, die traditionelle Jagd weiter anzupassen.

b. u.

JÄGER NACH WOLFABSCHUSS FREIGESPROCHEN

Vor einiger Zeit berichteten wir über einen Fall in Deutschland, bei dem ein niederländischer Jäger einen Wolf tötete, nachdem dieser eine Gruppe Jagdhunde angegriffen und trotz Warnschuss nicht von den Hunden abgelassen haben soll. Bei der Untersuchung des erlegten Wolfes

konnten keine Kampfspuren oder Hundehaare im Maul festgestellt werden. Auch konnte niemand das Geschehen aus nächster Nähe beobachten. Das Amtsgericht Potsdam hat sich trotzdem schließlich für den Angeklagten ausgesprochen und besagten Jäger freigesprochen. Laut

Gericht war die Tötung des Wolfes gerechtfertigt, als dass sie einen Fall von Nothilfe zugunsten eines Dritten dargestellt hat. Der Deutsche Jagdverband weist darauf hin, dass es für derartige Situationen künftig eine klare Regelung braucht.

b. u.

KOCHWERKSTATT – WILD KOCHEN FÜR JÄGER/INNEN

Sind Sie Jäger oder Jägerin und würden gerne vom Profi erfahren, wie Sie das erlegte Tier so zerwirken, damit Sie es auch der Gastronomie anbieten können? Wollen Sie mehr über die Zubereitung von Wildgerichten lernen? In Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Jagdverband erfahren Sie vom Küchenchef des Berggasthofs Dorfner in Gschnon/Montan, Anton Dalvai allerlei Wissenswertes zur kulinarischen Seite der Jagd. Der zweitägige Workshop findet am 5. und 12. Oktober 2021 jeweils von 18 bis 22 Uhr im Gustelier des HGV in Bozen statt. Ein weiterer Kochkurs ist für November geplant. Teilnahmegebühr: 145 Euro. Mehr Infos unter www.gustelier.it

b. t.



Das Auge im Visier

Gut sehen ist im Alltag ebenso wichtig wie auf der Jagd: beim Schießen, aus Gründen der Sicherheit wenn man im Gelände unterwegs ist, und einfach, um die Natur richtig genießen zu können. Die Brunecker Augenärztin Dr. Ruth Leimegger erklärt uns, wie man ein verletztes Auge richtig erstversorgt und wie unsere Augen lange gesund und fit bleiben.

Jägerzeitung: Frau Doktor Leimegger, Sie als Jägerin wissen nur zu gut, wie schnell es passieren kann, dass man einen Ast ins Auge kriegt, wenn man im dichten Unterholz unterwegs ist. Was kann man da im ersten Moment tun? Wann sollte man bei solchen Verletzungen zum Arzt gehen?

Dr. Ruth Leimegger: Feine Ästchen machen in der Regel keine schweren Verletzungen. Sie verursachen meist harmlose Blutergüsse in der Bindehaut, welche kaum spürbar sind. Man hat vielleicht ein blutrotes Auge ohne Schmerzen oder Sehstörung. In diesem Fall ist ein Besuch beim Augenarzt nicht zwingend nötig. Wenn man einen richtigen Ast ins Auge kriegt und dieses nicht rechtzeitig schließen kann, ist es aber durchaus möglich, dass die Hornhaut verletzt wird. Das ist ziemlich schmerzhaft, doch nicht so schlimm, und heilt in wenigen Tagen wieder ab. Man bemerkt dabei eventuell auch eine Sehverschlechterung, die sich aber wieder bessert. Wenn die Bindehaut verletzt wird, hat man das Gefühl, einen Fremdkörper im Auge zu haben,

Sehstörung tritt dabei keine auf. Ein Zeichen einer Bindehautverletzung ist es auch, wenn beim Abwischen das Taschentuch leicht blutig ist. Da ist dann der Gang zum Augenarzt schon angebracht, wenn möglich gleich oder spätestens am nächsten Morgen, wenn das Malheur beim abendlichen Jagdgang passiert ist. Bei starken Schlägen, sogenannten „Peitschenhieben“ mit Grünholz oder wenn ein durrer Ast ins Auge sticht, können auch schwere verschmutzte Verletzungen passieren, welche baldmöglichst vom Augenarzt versorgt werden müssen. Hier kommt es zu akuten Sehstörungen und Schmerzen, zu Einblutungen oder sogar zu gefährlichen offenen Verletzungen des Augapfels. In diesem Fall sofort zum Augenarzt! Auch Lidverletzungen müssen vom Augenarzt versorgt werden.

Häufig passiert es auch, dass eine Mücke, Sand oder sonst ein Fremdkörper im Auge landet. Haben Sie einen Tipp für uns, wie man diesen richtig entfernen kann?

Ein Fremdkörper ist prinzipiell nicht gefährlich, jedoch



Foto: pixabay

Augenärztin Dr. Ruth Leimegger empfiehlt: Ab 40 auf jeden Fall alle 2 Jahre zur Vorsorgeuntersuchung der Augen. So können krankhafte Veränderungen rechtzeitig erkannt und gestoppt werden.

sehr störend oder sogar schmerzhaft. Wenn möglich sollte das Auge mit Wasser ausgespült werden. Wem es gelingt, der kann auch das Oberlid umklappen und das Auge gut ausspülen, dann sollte sich der Fremdkörper verabschieden. Keine gute Idee ist es dagegen, das Auge zu reiben. Bei anhaltenden Beschwerden empfehle ich, die Erste Hilfe oder den Augenarzt aufzusuchen, damit der Fremdkörper dort entfernt werden kann.

Sie sind selbst Jägerin und Sie tragen eine Brille. Manche Brillenträger wechseln zu Kontaktlinsen, wenn sie auf die Jagd gehen. Was tun Sie?

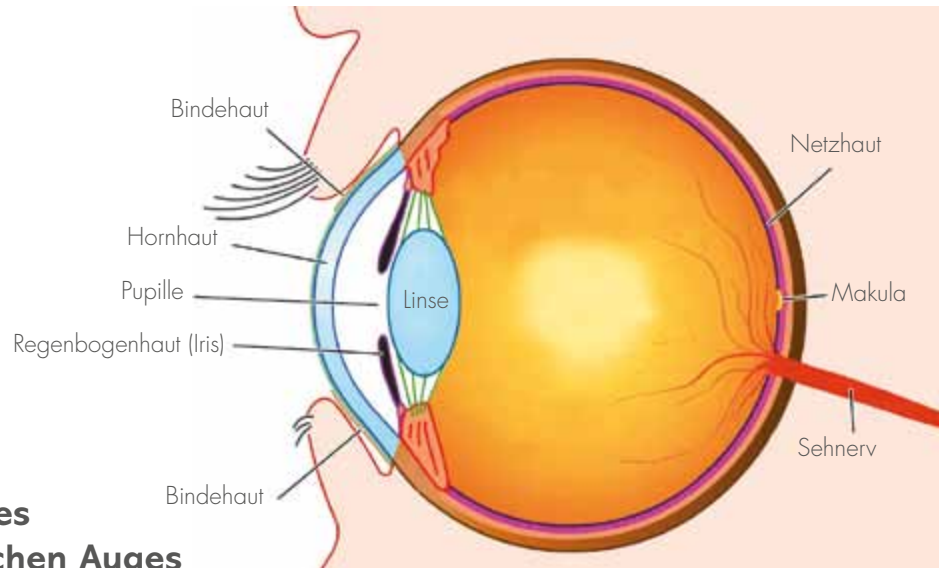
Ich trage auf der Jagd Kontaktlinsen, da ich mit meinem Vorstehhund hauptsächlich Bewegungsjagd ausübe. Für mich ist da eine Brille eher hinderlich. Aber auch bei der Ansitzjagd bevorzuge ich die Kontaktlinsen, da es mir so leichter fällt, durch das Zielfernrohr anzuvisieren. Das ist aber Gewohnheitssache und mit Brille genauso gut möglich. Aufpassen muss man allerdings als Brillenträger beim unkontrollierten Rückschlag. Da ist es schon zu schweren Augenverletzungen gekommen.

Viele Menschen werden mit den Jahren weitsichtig und brauchen eine Gleitsichtbrille. Taugt die Gleitsichtbrille auch für die Jagd?

Ja, das geht ohne weiteres.

Was können wir alle tun, um unsere Sehkraft zu stärken und auch im Alter zu erhalten?

Vitaminreiches Essen ist immer gut. Gesund für die Augen sind alle Gemüse- und Obstsorten, die viel Lutein enthalten. Lutein ist nämlich für die Makula wichtig. Die Makula ist ein besonders empfindlicher Bereich auf der Netzhaut im hinteren Teil des Auges, der für das scharfe Sehen verantwortlich ist. Wird sie geschädigt, kann das zum Erblinden führen. Viel Lutein ist in dunkelgrünem Gemüse, Kohl, Kohlrabi, Brokkoli, Rosenkohl, Kraut, Spinat, grünen Bohnen, in Kürbis und Pfirsichen. Schwarzbereen sind auch sehr gut für die Augen. Grundsätzlich empfehle ich überhaupt einen gesunden Lebensstil, UV-Schutz der Augen und Vorsicht bei Bluthochdruck oder Diabetes! Diese Stoffwechselkrankheit kann die kleinsten Blutgefäße in den Augen und damit



Aufbau des menschlichen Auges

auch die Netzhaut schädigen. Auch Rauchen schadet den Augen sehr.

Stichwort UV-Schutz. Wie wichtig ist die Sonnenbrille für die Augen?

UVA- und UVB-Strahlen können in der Tat die Netzhautmitte, die Makula schädigen. Das Kritische dabei ist: Der Betroffene merkt davon nichts. Erst Jahre später kann es zu einer Makuladegeneration oder zu Grauem Star kommen. Durch zu viel Sonne kann aber auch die Hornhaut Schaden nehmen: Die Strahlenkeratitis oder Schneeblindheit ist äußerst schmerzhaft und kommt immer wieder bei Jägern nach der Gamsjagd im Hochgebirge bei Schnee vor. Dabei treten mitunter kurzzeitige Sehprobleme auf. Am besten kauft man eine gute Sonnenbrille beim Optiker. Sie muss einen ausreichenden UV-Schutz haben und ausreichend groß sein, also bis zu den Augenbrauen und seitlich zum Gesichtsrand reichen. Übrigens können auch Hunde von Schneeblindheit betroffen sein.

Was raten Sie: Wie oft sollte man zur Kontrolle zum Augenarzt gehen?

Die erste Vorsorgeuntersuchung bei uns beginnt bereits im 3. Lebensjahr, im jugendlichen Erwachsenenalter ist es bei Beschwerdefreiheit ausreichend, alle 5 Jahre zur Kontrolle zu gehen. Ab dem 40. Lebensjahr empfehle ich eine jährliche oder zumindest zweijährliche Augenvisite, auch wenn man beschwerdefrei ist, um Erkrankungen des Auges auszuschließen oder rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln.

Vielen Dank für das Gespräch!

Ulli Raffl

Die häufigsten Augenkrankheiten

Grauer Star

Altersbedingte Linsentrübung, welche zu einer langsam fortschreitenden Sehverschlechterung führt und mit einer Augenoperation geheilt werden kann. Dabei wird die trübe Linse mit einer Kunstlinse ausgetauscht.

Makuladegeneration

Ernste Erkrankung der zentralen Netzhaut, die häufig zu schweren Sehstörungen und zu Verzertrsehen führen kann. Durch Injektion eines Medikamentes in das Innere des Augapfels kann diese altersbedingte Veränderung zum Teil gestoppt oder zumindest verlangsamt werden.

Diabetische Netzhauterkrankung

Ein schlecht eingestellter Blutzucker bei diabeteskranken Patienten schädigt die Netzhaut schwer. Sie muss gelasert und häufig auch operiert werden.

Grüner Star

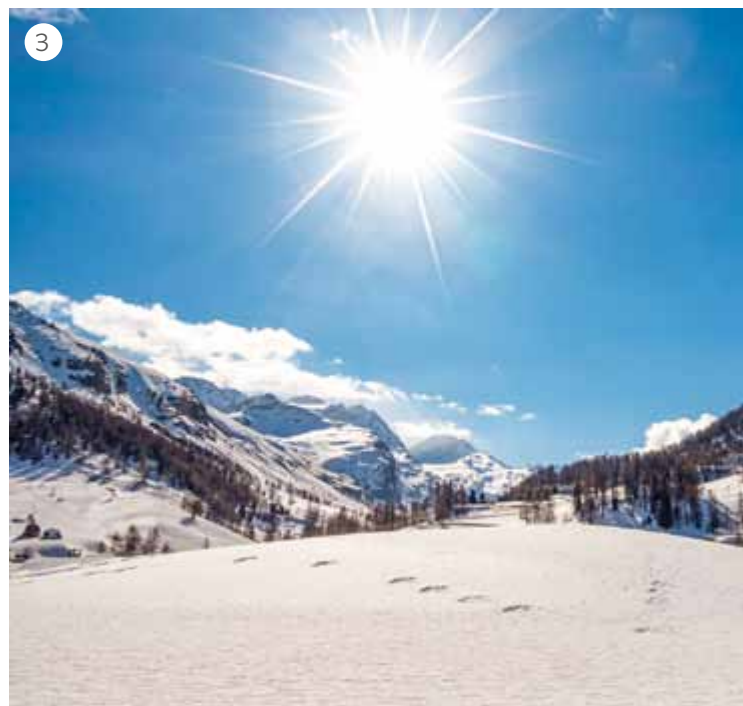
Erhöhter Augeninnendruck führt zu einer schleichenden Schädigung des Sehnervs. Das räumliche Sehen verschlechtert sich, das Gesichtsfeld wird kleiner. Man bemerkt die Krankheit erst sehr spät, wenn sie schon weit fortgeschritten ist und nur noch begrenzt behandelt werden kann. Ohne Behandlung erblindet der Betroffene. Bei der Vorsorgeuntersuchung wird der Augendruck gemessen und wenn nötig mit Augentropfen kuriert.

- ① *Grünes Gemüse ist gut für die Augen. Ebenso Pfirsiche und Orangen sowie Eigelb. Diese Nahrungsmittel sollte man immer zusammen mit etwas Fett zu sich nehmen. So nimmt unser Körper die Inhaltsstoffe besser auf.*
- ② *Auch die Schwarzbeere ist Medizin für die Augen. Sie stärkt die Augenmuskulatur, verbessert den Blutfluss in den Gefäßen und die Sehkraft bei Dämmerung und in der Nacht. Heidelbeerextrakt wird auch gegen Netzhauterkrankungen eingesetzt.*
- ③ *Besonders wenn die Sonne stark reflektiert wird, zum Beispiel vom Schnee, ist das Risiko für eine Strahlenkeratitis oder Schneeblindheit groß. Dabei handelt es sich um einen Sonnenbrand der Bindehaut und der Hornhaut. Einige Stunden nach dem ungeschützten Aufenthalt im Freien kommt es zu stechenden Schmerzen im Auge, Rötung, Schwellung und Tränen des Auges sowie Sehstörungen. In schwereren Fällen muss der Augenarzt behandeln. Mit einer guten Sonnenbrille, die auch von den Seiten her die Augen schützt, kann man vorbeugen.*



Dr. Ruth Leimegger

Nach ihrer Matura an der Lehrerbildungsanstalt diplomierte die Pustererin als Lehrerin für psychophysisch und sinnesbehinderte Grundschüler. 1994 begann sie ihr Studium der Medizin an der Universität Innsbruck. Seit 2001 ist sie Fachärztin für Augenheilkunde und Optometrie im Sanitätsbezirk Bruneck. Ihr Spezialgebiet sind Netzhauterkrankungen und intraokuläre Pathologien. Seit 2014 ist Ruth Leimegger Primaria der Augenheilkunde in Bruneck. Die sportliche Ärztin ist seit 2002 Mitglied und Hundeführerin der Bergrettung Bruneck. Sechs Jahre lang war sie auch Bezirksleiterin der Lawinhundeführer der Bergrettung Pustertal. Ruth Leimegger ist seit 2010 Jägerin im Revier Montal.





Wie Wildtiere sehen

Blind wie ein Maulwurf, Augen wie ein Luchs, auch das Sehvermögen von Adler, Falke, Habicht und Co. sind sprichwörtlich. Aber wie sehen eigentlich Reh, Hirsch und Gams oder andere Tiere die Welt? Sehen sie besser oder schlechter als wir?

Lange Zeit gingen wir davon aus, dass Tiere die Welt so wahrnehmen wie wir. Wir meinten, vom Wild nicht gesehen zu werden, wenn wir auch für das menschliche Auge schwer zu erkennen sind und kleiden uns heute noch vorzugsweise in Grün oder Braun, um auf der Jagd erfolgreich zu sein. Mittlerweile wissen wir, dass sich das Farbsehen der Tiere von unserem unterscheidet und dass es auch sonst große Unterschiede gibt, was die Sehleistung betrifft.

Wie funktioniert ein Auge?

Das Licht gelangt durch die Pupille in das Innere des Auges und landet

auf der Netzhaut. Dort befinden sich Fotorezeptorzellen, die durch das Licht stimuliert werden und Informationen ans Gehirn weiterleiten. Im Gehirn entsteht aus den gesammelten Informationen ein Bild. Stäbchen und Zapfen: So heißen die zwei verschiedenen Arten von Fotorezeptorzellen im Auge von Säugetieren. Die Stäbchen ermöglichen das Sehen in der Dämmerung. Sie sind lichtempfindlicher als die Zapfen, können aber keine Informationen über die Farbe eines Objektes liefern. „Nachts sind alle Katzen grau,“ sagt ein Sprichwort, weil eben nachts, bei wenig Licht, nur die Stäbchen arbeiten können, die für das Schwarz-Weiß-Sehen

verantwortlich sind. Und noch eine wichtige Aufgabe übernehmen die Stäbchen: Sie sind für die Wahrnehmung von Bewegungen zuständig. Die Zapfen kommen erst ins Spiel, wenn eine gewisse Menge an Licht vorhanden ist. Sie sind für das Farbsehen und für das scharfe Sehen verantwortlich.

Die Farben des Regenbogens

Im menschlichen Auge gibt es drei verschiedene Typen von Zapfen. Jeder Zapfentyp reagiert nur auf eine bestimmte Wellenlänge des Lichtes. Wir Menschen haben Zapfen, die im Rot-, im Grün- und im Blaubereich empfindlich sind. Damit können wir



- ① Bei den Hasen sitzen die Seher seitlich am Kopf. Dadurch überblicken sie ein Gesichtsfeld von fast 360 Grad. Räumlich sehen können sie nur in einem kleinen Bereich von rund 10 Grad vorne und 10 Grad hinter sich.
- ② Auch beim Reh-, Rot-, Gams- und Steinwild sitzen die Lichter seitlich am Haupt, wodurch diese Arten fast eine komplette Rundumsicht haben und auch Räuber im Rücken wahrnehmen können. Ihr Gesichtsfeld beträgt ca. 300 Grad. Zum Vergleich: Menschen haben ein Gesichtsfeld von 180 Grad.
- ③ Das Gesichtsfeld des Fuchses ist mit 260 Grad um einiges größer als das des Menschen. Bei Tag sind seine Pupillen schlitzförmig, bei Dunkelheit werden sie kugelförmig, sodass er auch in der Dämmerung und Nacht sehr gut sehen kann.

die Regenbogenfarben von Violett bis Rot wahrnehmen. Unser Gehirn mischt sie sich aus den drei Grundfarben zusammen.

Grün, grün, grün ...

Die meisten Säugetiere besitzen hingegen nur zwei Zapfentypen, nämlich jene für das Sehen von Grün und von Blau. Rot- und Orangetöne sehen sie nicht, weil ihnen dafür die Rezeptoren fehlen. Sie nehmen diese für uns sehr auffälligen Signalfarben nur als eine Art Grün-Braun wahr. Nach unserer Definition sind sie also farbenblind. Dafür fallen den Wildtieren in einer grünen Landschaft die Blautöne viel mehr ins Auge. Deshalb sind auch die meisten Wildreflektoren an den Straßen blau. Schalenwild, tagaktive Vögel, Reptilien und einige Nagetiere sehen im blauen Farbbereich außerordentlich gut und können sogar ultraviolette Licht noch wahrnehmen. Für uns Menschen ist UV-Licht hingegen

unsichtbar. Wir besitzen eine Art Filter im Auge, der uns vor schädlicher UV-Strahlung schützen soll.

Verräterisches UV-Licht

Im UV-Licht wird manches sichtbar. Tatortermittler bei der Polizei suchen mit speziellen Leuchten nach Fingerabdrücken und Körpersekreten. Tiere brauchen dafür keine technischen Hilfsmittel. Taggreifvögel können zum Beispiel frische Urinspuren schon von Weitem im Sonnenlicht sehen und so ihre Beutetiere ausfindig machen.

Auch optische Aufheller in Waschmitteln reflektieren das UV-Licht. Wer einmal in einer Diskothek war, wo die Tanzfläche für Showeffekte mit UV-Licht beleuchtet wird, hat das sicher schon bemerkt. Ein Jäger, der mit frisch gewaschener Tarnkleidung unterwegs ist, kann also unter Umständen für Reh, Hirsch und tagaktive Vögel zur wandelnden Disco-Kugel werden, wenn ►

noch Waschmittelreste in seiner Kleidung sind, weil seine Waschmaschine nicht gut spült.

Vögel sehen bunter

Tagaktive Vögel sehen die Welt deutlich bunter als wir. Sie besitzen nämlich einen Zapfentyp mehr als der Mensch und sehen nicht nur Farbtöne im ultravioletten, sondern auch im infraroten Bereich. Sie erkennen anhand der UV-Strahlen, die von Früchten und Beeren reflektiert werden, ob diese reif sind oder nicht. Vögel sehen außerdem „doppelt“. Anders als bei Säugetieren werden die Bilder, die jedes Auge aufnimmt, im Gehirn nicht zu einem Gesamtbild verschmolzen, sondern

getrennt voneinander verarbeitet.

Die Nachtsicht-Technik der Tiere

Nachaktive Tiere wie zum Beispiel das Rotwild und der Fuchs müssen auch bei wenig Licht gut sehen können. Sie haben meist nur sehr wenige Zapfen für das Farbsehen auf der Netzhaut, dafür aber umso mehr Stäbchen, die bereits bei geringer Lichtstärke reagieren. Große Augen sind zusätzlich von Vorteil, um möglichst viel Licht von einer Quelle aufnehmen zu können. Außerdem kommt den Nachtaktiven noch eine andere Erfindung zugute: Um das spärliche Licht der Dämmerung und Nacht effizient zu nutzen, verfügen die meisten von ihnen

über eine Art „Restlichtverstärker“, der im Grunde wie ein Nachtsichtgerät funktioniert. Es handelt sich um eine spezielle Schicht hinter der Netzhaut, die das Licht zurück ins Auge reflektiert. „Tapetum lucidum“ wird sie genannt. Das Licht durchdringt die Stäbchen also zweimal und wird doppelt genutzt. Diese Reflektion ist auch der Grund dafür, dass die Augen dieser Tiere in der Nacht leuchten.

Die Pupille

Die Pupille ist das Lichtfenster des Auges, die Öffnung in der Mitte, durch welche das Licht auf die Netzhaut fällt. Wieviel Licht durch dieses Fenster in das Auge gelangt, wird



Schalenwild sieht in der Dämmerung bis zu 100-mal besser als wir Menschen.

Säugetiere können Rot und Orange kaum von Grün oder Grau unterscheiden. Deshalb können Jäger auch in orangen Neonwesten durch den Wald marschieren, ohne dass das dem Wild weiter auffällt. Dagegen erkennt Schalenwild Blautöne sehr gut. Eine Rotwildjagd im Blue-Jeans-Outfit dürfte sich also als relativ schwierig erweisen.

Augen wie ein Adler. Der Adler hat doppelt so viele Sehzellen auf seiner Netzhaut wie der Mensch, er hat einen länglichen Augapfel und kann die Form seiner Augenlinse verändern. Dadurch sieht er auch noch aus vielen hundert Metern Höhe einen Marmel-Affen, der sich zu weit vom Bau entfernt hat. Augenüberbein und Federbrauen schützen das Adlerauge vor Sonnenlicht und verleihen dem Adler seinen ernsten Blick. Außerdem haben Greifvogeläugen ein sehr viel höheres zeitliches Auflösungsvermögen als Menschenäugen. In Anpassung an ihre hohe Fluggeschwindigkeit können sie 80 Bilder pro Sekunde wahrnehmen, Menschen nur etwa 20 bis 30. Adler können auf große Entfernungen unvorstellbare Details erkennen, sind aber in der Dunkelheit so gut wie blind, hilflos und bewegungsstarr. Diesen Umstand machen sich Falkner zunutze, indem sie dem Greif eine Lederkappe über den Kopf stülpen. Das „sediert“ den Vogel sofort.



Die Pupillenöffnung beim Rotwild ist bis zu neunmal größer als beim Menschen, in Kombination mit einer hohen Lichtempfindlichkeit kann es genauso wie das übrige Schalenwild im Dunkeln bis zu hundertmal besser sehen als wir.



Damit Eulen durch die nahe beieinander stehenden Augen nicht zu viel ihres Weitwinkelmackes einbüßen, können sie ihren Kopf um bis zu 270° drehen. Eulen haben drei Augenlider. Eines zum Zwickern, eines zum Abdunkeln und ein drittes, durchsichtiges, das dem Schutz und der Reinigung des Auges dient.



Fotos: pixabay

„Bereits der
Lidschlag des Jägers
kann genügen, um Hirsche
in einer Entfernung von über
50 Metern abspringen zu
lassen.“

„Der Rothirsch: *Cervus elaphus*“,
Egon Wagenknecht, 1996

mit einer Art „Vorhang“ reguliert, mit der farbigen Iris oder Regenbogenhaut. Bei wenig Licht sorgen kleine Muskelgruppen dafür, dass sich die Iris zurückzieht und dadurch die Pupille größer wird: So gelangt mehr Licht in das Auge. Bei viel Licht hingegen verhält es sich genau umgekehrt: Die Pupille wird enger.

Welche Pupillenform nützt wem?

Runde Pupillen wie wir Menschen, senkrechte Schlitzpupillen oder waagrechte? Die Natur hat verschiedene Pupillenformen ersonnen. Runde Pupillen finden wir meist bei größeren Raubtieren, aber auch Wildschwein und Hase haben runde Pupillen. Diese können sich um das 15-Fache verändern, je nach Helligkeit.

Um ein Vielfaches anpassungsfähiger sind dagegen Augen mit Schlitzpupillen. Sie kommen vor allem bei dämmerungs- und nachtaktiven Tieren vor. Katzenpupillen zum Beispiel können sich um das 135-Fache weiten oder verengen. Wenn es hell ist, können sie bis auf einen kleinen Schlitz fast vollständig geschlossen werden und bei Dunkelheit werden sie riesengroß.

Immer die Gefahr im Blick

Die Form der Pupille und die Position der Augen ermöglichen Rückschlüsse, ob wir es mit einem Räuber oder mit einem Beutetier zu tun haben. Pflanzenfresser wie Gams-, Stein-, Reh- und Rotwild ha-

ben horizontale, querovale Schlitzpupillen. Diese punkten mit einem breiten Sehfeld. Bewegungsempfindliche Nervenzellen helfen zusätzlich, selbst kleinste Bewegungen wahrzunehmen. So wird alles rasch bemerkt, was gefährlich sein könnte: der sich anschleichende Wolf oder der anpirschende Jäger. Zudem hat Rotwild auch bewegliche Augäpfel. Wenn es das Haupt zum Äsen senkt, bleibt die Pupille dadurch immer parallel zum Horizont. Es hat also auch beim Äsen seine Umgebung stets unter bester Kontrolle, um rechtzeitig flüchten zu können. Für den perfekten Überblick sitzen die Augen von Beutetieren in der Regel seitlich am Kopf. Ihr räumliches Sehen ist deshalb zwar eingeschränkt, doch nehmen sie in ihrem panoramaartigen Gesichtsfeld fast alles wahr, zum Teil sogar hinter sich. Das größte Gesichtsfeld mit fast kompletter Rundumsicht haben Hase und Waldschnepfe, deren Augen weit hinten am Kopf sitzen.

Distanzen abschätzen

Fuchs und Katze haben senkrecht stehende Schlitzpupillen. Die kleinen Beutegreifer müssen Entfernungen genau einschätzen können, um ihren Sprung punktgenau auf der Maus zu landen. Das gelingt ihnen durch zwei verschiedene Faktoren: Ihre Augen sind nach vorne gerichtet, sodass sie in dem Bereich, wo sich die Sehfelder beider Augen überlappen, sehr gut räumlich sehen und Entfernungen schätzen

können. Zusätzlich erkennen sie mit den senkrechten schlitzförmigen Pupillen Distanzen auch mithilfe von Unschärfe. Je nach der Schärfe oder Unschärfe von Objekten können Fuchs und Katze sehr präzise kalkulieren, wie weit die Beute entfernt ist.

Auch die Augen größerer Prädatoren, wie beispielsweise Wolf, Bär und Löwe sind nach vorne gerichtet, um eine gute räumliche Wahrnehmung zu haben. Ihre Pupillen sind aber rund, wohl weil ihre Beute wesentlich größer ist und sie keine zentimetergenaue Zielberechnung brauchen.

Sehen Wildtiere besser?

Jede Art, auch der Mensch, hat im Laufe der Evolution eine für ihre Ansprüche optimale Sehleistung entwickelt. Beim Farbsehen und bezüglich der Sehschärfe haben wir zumindest gegenüber den meisten Säugetieren die Nase vorn. In vielen Aspekten sind wir den Wildtieren aber weit unterlegen. Sie nehmen selbst kleinste Bewegungen wahr und einige haben sogar vollständige Rundumsicht. Wo wir nur noch schwarz sehen, haben Wildtiere ein hochentwickeltes Dämmerungsehen und Vögel sehen Farben, die uns leider verborgen bleiben. Soviel hat die Wissenschaft bisher herausgefunden. Restlos erforscht sind die Sehmechanismen der Tiere aber noch lange nicht.

Ulli Raffl und Josef Wieser

Pupillenformen

Runde Pupillen: Menschen, Wolf, Hund, Luchs, Bär, Goldschakal, Wildschwein, Dachs, Feldhase

Querovale Schlitzpupillen: Reh-, Rot-, Gams- und Steinwild, Pferd, Schaf, Ziege, Kuh

Vertikale Schlitzpupillen: Fuchs, Wild- und Hauskatze



Unterschiedliche Pupillentypen: Steinbock und Gams sind Fluchttiere, ihre Pupille ist längs-oval, der Horizont kann in weitem Umfang abgebildet werden. Schlitzförmige Pupillen, zum Beispiel die einer Katze, schirmen das Sonnenlicht besser ab, weil sie sich stark verengen können, in der Dämmerung werden sie riesengroß. Die runde Pupille des Menschen kann sich bei Helligkeit nicht vollständig verschließen wie jene der Katze.

WELCOME TO AMERICAN STRAIGHT PULL MAXIMALE GESCHWINDIGKEIT. MAXIMALE PRÄZISION.



Testen sie die fließende, lineare Bewegung und damit die Blitz-schnelle und ausgezeichnete Präzision der neuen IMPULSE. Hergestellt in Amerika und entwickelt für die anspruchsvollsten Schützen der Welt - Geradezug-Repetieren, schnell wie ein Halbautomat und zuverlässig wie ein traditioneller Verschluss. Die perfekte Bewegung garantiert ein schnelleres Repetieren und eine schnellere Ziel-Erfassung, für einen instinktiven, präzisen Schuss.

Rotwild nimmt weiter zu

Bei der diesjährigen Rotwildzählung wurde erstmals die Zahl 10.000 geknackt. Sowohl die Zählungen als auch die Rotwildstrecken sind in den letzten Jahren stark gestiegen.

Von Andreas Agreiter, Amt für Jagd und Fischerei

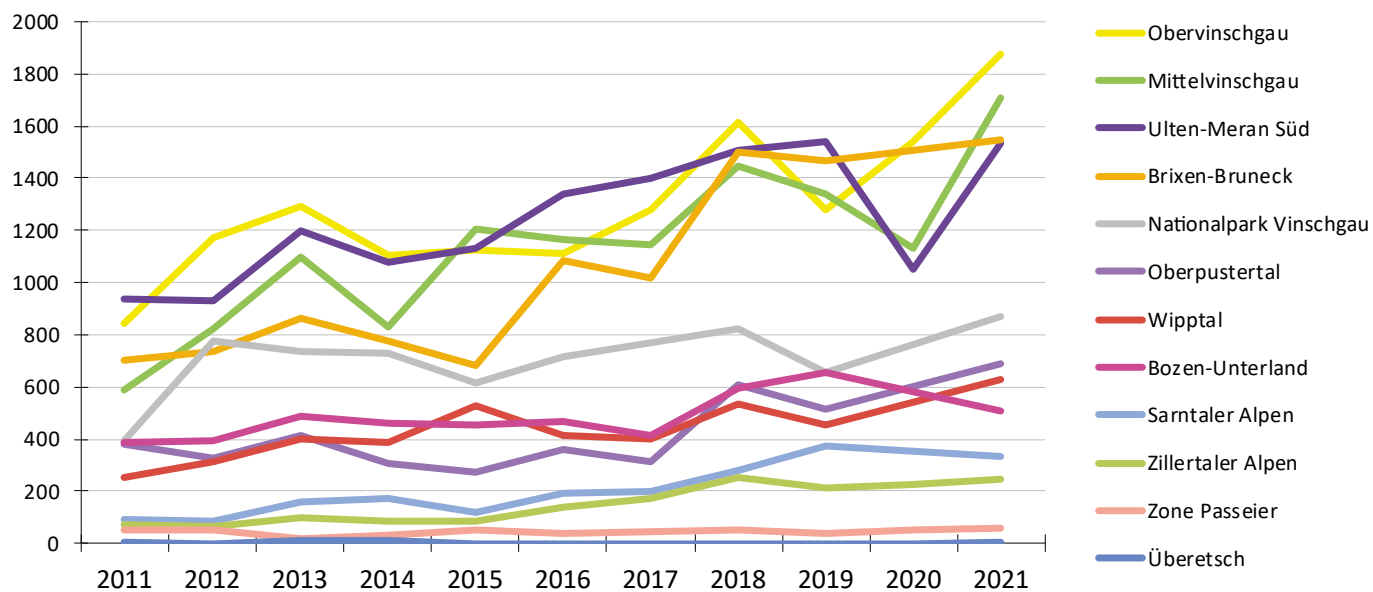
Aufwärtstrend nicht zu bremsen

10.008 Stück Rotwild wurden bei der landesweiten Scheinwerferzählung in diesem Frühjahr aufgezeichnet. Wenn man bedenkt, dass vor rund zehn Jahren etwa halb so viel Rotwild gezählt wurde, so wird rasch klar, wie dynamisch unsere Rotwildpopulationen sind. Der Trend zunehmender Rotwildbestände ist in allen Jagdbezirken zu beobachten. Das geht nicht allein aus dem diesjährigen Zählergebnis hervor, sondern aus den mehrjährigen Zählreihen. Insgesamt haben bei der heurigen Zählung gute Bedingungen vorgeherrscht, da in hohen Lagen noch viel Schnee lag.

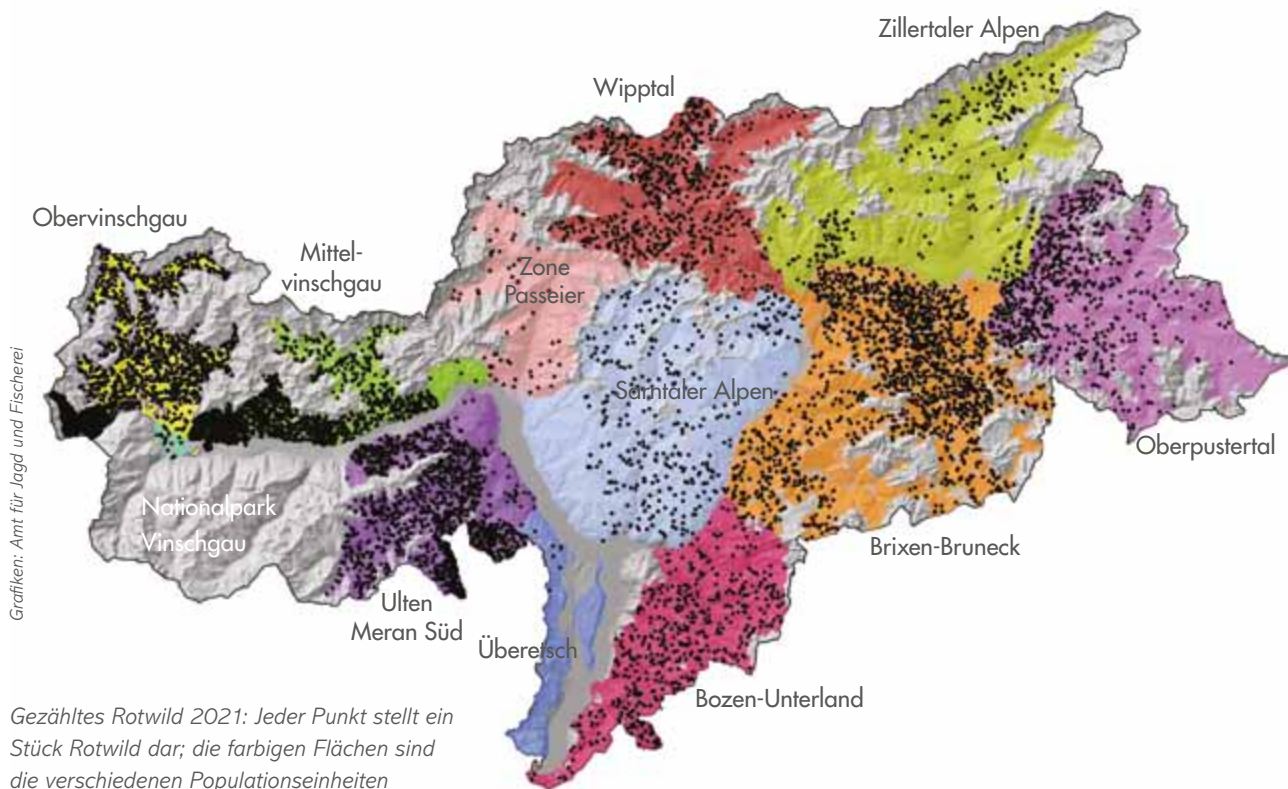
Zählergebnisse und Schlussfolgerungen

Die Zählergebnisse werden stets für einzelne Populationseinheiten analysiert. Die größten Zunahmen in den letzten fünf Jahren sind in den Einheiten Oberpustertal (+ 90 %), Zillertaler Alpen (+ 76 %), Sarntaler Alpen (+ 73 %) und Obervinschgau (+ 69 %) zu beobachten. Starke Zunahmen sind auch im Wipptal (+ 51 %), im Mittelvinschgau (+ 47 %) und in Brixen-Bruneck (+ 43 %)

zu verzeichnen. Im Mittelvinschgau, Wipptal, Brixen-Bruneck und Oberpustertal hat sich der Bestand in 10 Jahren verdoppelt, in den beiden Rotwildgebieten Sarntaler und Zillertaler Alpen sogar nahezu verdreifacht. Da ein so starkes Wachstum der Bestände eintreten konnte, obwohl die Jagdstrecken in den letzten Jahren kontinuierlich hinaufgeschraubt wurden, müssen wir annehmen, dass die Dunkelziffer bei den Zählungen höher ist als bislang angenommen. Rund die Hälfte des Rotwildes dürfte sich der Zählung entziehen. Bei der Zählung kann das Geschlecht der Tiere nicht immer eindeutig angesprochen werden. Doch von den Stücken, wo dies möglich war, fielen gut zwei Drittel auf Kahlwild, knapp ein Drittel waren Hirsche. Nur in der Populationseinheit Zillertaler Alpen wurden mehr Hirsche als Kahlwild beobachtet. In den Randgebieten nimmt mittlerweile der Anteil an Kahlwild zu. Die steigenden Rotwildstrecken können mit dem Aufwärtstrend der Zählungen nicht Schritt halten. Die Jägerschaft wird sich deshalb im Umgang mit dem Thema Rotwild und Bejagungsmethoden veränderungsfreudiger zeigen müssen, um diese Wildart künftig regulieren zu können.



Entwicklung der Zahlen der Rotwildzählungen nach Populationseinheiten seit dem Jahr 2011



Rotwild bejagen

Rotwild ist in ganz Europa auf dem Vormarsch, auch bei uns steigen die Zahlen. Die Bejagung des „Königs der Wälder“ erfordert Fingerspitzengefühl und stellt uns Jäger vor neue Herausforderungen. Keine andere Schalenwildart reagiert so empfindlich auf die Jagd wie das Rotwild. In einer 4-teiligen Serie wollen wir die Zusammenhänge näher beleuchten.

Folge 1: Situation, Handlungsbedarf und Möglichkeiten der Rotwildjagd im Überblick

Müsste man die Zielsetzung der Jagd in einem Satz zusammenfassen, so würde dieser in etwa wie folgt lauten: „Das Ziel der Jagd ist die Förderung bzw. Bewahrung eines an den Lebensraum angepassten Wildbestandes sowie der Schutz der Kulturlflächen vor Wildschäden.“ Tatsächlich entspricht dieser Satz auch beinahe dem Wortlaut des ersten Artikels unsers Landesjagdgesetzes. Aus diesem Satz lässt sich im Wesentlichen ableiten, dass wir als Jäger einerseits die Aufgabe haben, die heimischen Wildtierbestände so zu erhalten, dass sie gesund und vital bleiben (also dem Lebensraum angepasst) und an-

dererseits die Pflicht, Wildschäden an land- und forstwirtschaftlichen Kulturen im Rahmen unserer Möglichkeiten zu verhindern. Stellt man diese Zielsetzung nun der Praxis gegenüber, so sticht die landesweite Bestandssituation des Rotwilds besonders ins Auge. Sowohl bei den Zählergebnissen als auch bei den Rotwildstrecken werden beinahe jährlich neue Höchststände verzeichnet. Dieser Umstand erscheint im ersten Moment beinahe paradox: je mehr erlegt wird, desto mehr steigen die Bestandszahlen. Allerdings ist dies keineswegs paradox, sondern ein Indikator dafür, dass der Zuwachs nicht abgeschöpft und

das Rotwild nicht stabilisiert oder gar reduziert wird.

Rotwild – Schlau, weil sozial

Rotwild ist eine sozial lebende, lernfähige Wildart mit vergleichsweise langer Lebensdauer. Die sogenannte „Mutter-Kind-Bindung“, also die Verbindung zwischen dem Tier und seinen Nachkommen ist beim Rotwild deutlich stärker ausgeprägt als beispielsweise beim Rehwild. Das zeigt sich schon allein daran, dass die Grundeinheit des Kahlwildrudels ein kleiner Familienverband bestehend aus Tier, Kalb und Kalb des Vorjahres (Schmaltier



Foto: Renato Grassi



bzw. Jährlingshirsch) bildet, der Wissenschaftler spricht hier vom „Gynopädium“. Zwischen Müttern und ihren Töchtern gibt es eine deutlich engere und vor allem zeitlich längere Bindung als zwischen den Tieren und ihrem männlichen Nachwuchs. Diese enge, soziale Bindung macht Rotwild sehr lernfähig. So werden beispielsweise Bereiche, in denen ein Kalb aus diesem Verband geschossen wurde, zukünftig in der Regel gemieden. Häufige Störungen bzw. Unruhe im Revier (Freizeitnutzung und permanenter Jagddruck) führen auch dazu, dass Rotwild seine Aktivität eher in die Nacht verlegt und dadurch für

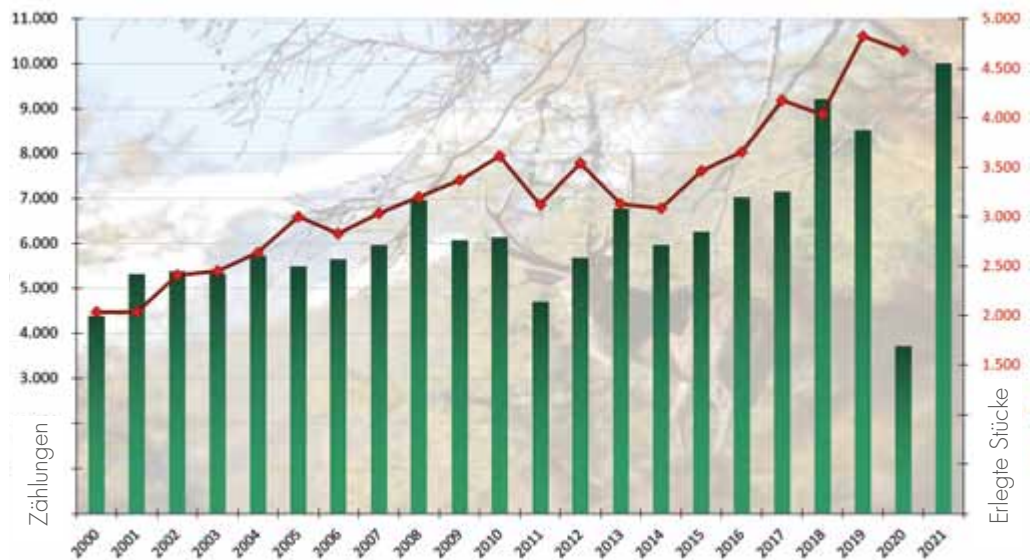
uns schon beinahe „unsichtbar“ wird. Alle Erfahrungen werden vom Tier an seine Nachkommen weitergegeben, wodurch Rotwild auch gerne als „traditionsbewusst“ bezeichnet wird. Dies spiegelt sich insbesondere in der Einstandswahl wider. Tiere halten sich in der Regel zeitlebens nahe am Estand ihres Muttertiers auf, während männliches Rotwild weitläufigere Wanderungen unternimmt. Dies ist wohl auch mit ein Grund dafür, warum in Rotwildausbreitzonen oftmals anfangs ein merkbarer „Hirschüberhang“ besteht. Die Folgen dieser „Lernfähigkeit“ werden schlussendlich bei der Jagd spürbar:

„Unvorsichtiges“ Rotwild wird erlegt während „belehrtes“ Rotwild für uns praktisch nicht mehr sichtbar ist, seine Erfahrung weitergibt, und folglich im Bestand zunimmt. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass die Devise, möglichst „keine lebenden Zeugen“ zu hinterlassen (sprich die gleichzeitige Erlegung von Tier und Kalb), bei der nachhaltigen Kahlwildjagd eine wichtige Rolle spielt.

Wie erfolgreich jagen?

Damit wir unsere jagdlichen Ziele erreichen können, müssen wir unsere Rotwildbestände regulieren. ►

Die grünen Balken zeigen die Ergebnisse der Frühjahrszählungen der letzten 21 Jahre. Die rote Linie stellt das erlegte Rotwild im selben Zeitraum dar. Sowohl die Zählergebnisse als auch die Abschüsse haben sich beinahe verdoppelt. 2020 konnten aufgrund des COVID-19-Notstandes keine landesweiten Zählungen durchgeführt werden.



Das geht nur über einen verstärkten Eingriff beim weiblichen Wild. Dabei steht die produktive Klasse, also im Prinzip die Alttiere (älter als Schmalter) im Zentrum. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Bestandsstruktur. Hier spielt das Alter der erlegten Hirsche eine wichtige Rolle. Im Idealfall werden etwa 60 % in der Jugendklasse (1-4-jährig) und mindestens 10 % in der Seniorenklasse (10 Jahre und älter) erlegt. Man sollte also versuchen, die Hirsche alt werden zu lassen, indem man junge Hirsche stärker bejagt und die Mittelklasse möglichst schont. Gut strukturierte Bestände weisen über 15 % an über zehnjährigen Hirschen auf. Dies führt zu einer wesentlich kürzeren Brunft, da sich Tiere bevorzugt von älteren Hirschen beschlagen lassen, die ein viel ruhigeres Werbeverhalten zeigen. Dadurch wird die Nachbrunft reduziert, was sich wiederum positiv auf die Gesundheit des Bestandes und auf den Setztermin der Kälber auswirkt. Natürlich spielt in diesem Zusammenhang auch das Geschlechterverhältnis eine nicht unwichtige Rolle. Zugunsten der Tiere verschobene Rotwildbestände wachsen wesentlich stärker, sie produzieren deutlich mehr Zuwachs als gut strukturierte Bestände.

Jagdstrategien

Erfolgreiche (Rotwild)Jagd braucht vor allem Überraschungseffekte. Dies erfordert natürlich ein hohes Maß an Beobachtungsgabe, Gespür für das Wild und nicht zuletzt Kreativität. Rotwild reagiert besonders sensibel

und flexibel auf Umwelteinflüsse und hat die Fähigkeit, sich erstaunlich erfolgreich unserer traditionellen Bejagung zu entziehen. Aus diesem Grund müssen wir als Jäger versuchen, so zu jagen, dass wir das Verhalten des Rotwildes nicht längerfristig verändern. Einer der wirklich wenigen Grundsätze, der pauschal für die Rotwildjagd gilt, ist demnach: Je kürzer und intensiver die Bejagung, umso besser. Nur dadurch kann man gewährleisten, dass der Jäger den Überraschungseffekt auf seiner Seite hat und für das Rotwild nicht berechenbar wird. Eine zeitlich ausgedehnte Jagd auf sämtlichen Revierflächen ist demnach kontraproduktiv. Um Strecke zu machen, haben sich abgestimmte, kurze und intensive Jagden mit ausgedehnten Pausen dazwischen (zum Beispiel 2 Wochen Jagd, 3 Wochen Ruhe) bewährt.

Kurze Phasen intensiver Bejagung

Grundsätzlich lassen sich zwei Jagdstrategien unterscheiden:

- Intervallbejagung: „Effizientes Jagen“ abwechselnd mit ausreichend langen Ruhepausen. Dies führt zu einer steigenden Vertrautheit (und damit Sichtbarkeit) des Wildes und nutzt im Wesentlichen den Überraschungseffekt. Für Intervalljagden ist die Wahl der „richtigen“ Jagdzeiten fundamental.
- Schwerpunktbejagung (oder längerfristige Dauerbelastung): Gezielter hoher Jagddruck auf klar abgegrenzten, schadensanfälligen Flächen. Man nutzt in

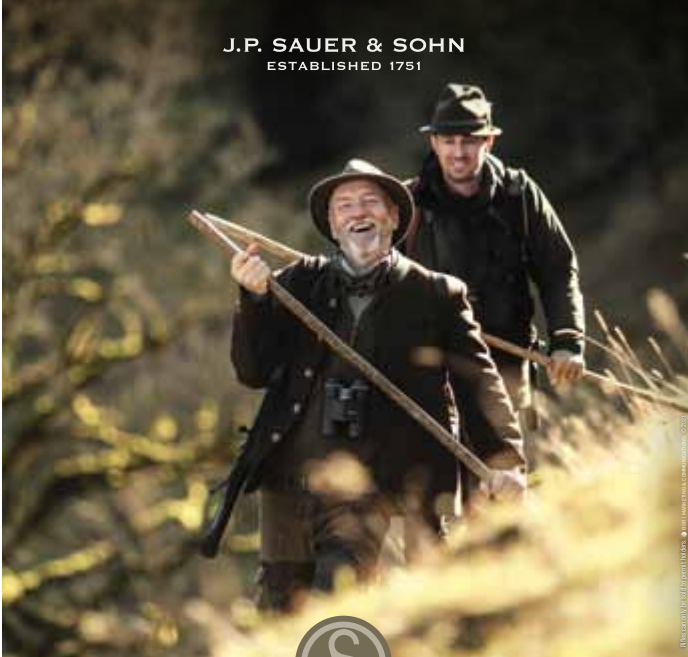
erster Linie den Vertreibungseffekt. Dementsprechend müssen angrenzende Ruhezeiten verfügbar sein, in welche das Wild ausweichen kann.

Eine Kombination dieser beiden Strategien ist mitunter sehr erfolgversprechend. Eine erfolgreiche praktische Umsetzung solcher Bejagungsstrategien setzt neben einer guten und durchdachten Planung, vor allem Disziplin innerhalb des Reviers voraus. Bereits jetzt gibt es einige Reviere in Südtirol, die Intervall- und Schwerpunktbejagungen erfolgreich umsetzen.

Natürlich ist die Jagd weit mehr als die bloße Erfüllung von Abschussplänen, insbesondere die Hirschjagd ist wohl ein Garant für interessante und schöne Erlebnisse. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass wir auch eine gesetzlich verankerte Pflicht gegenüber unseren Partnern in der Land- und Forstwirtschaft haben. Das folgende Zitat des bekannten kanadischen Wildbiologen Anthony B. Bubenik bringt es passend auf den Punkt: „Wenn wir Jäger effektiv an der Rettung von Wald und Wild mitwirken wollen, müssen wir vor allem die Ansprüche des Wildes verteidigen. Wir sollten also darauf bestehen, dass die Schalenwildpopulationen nicht unter oder über dem Spielraum der sozialen Bedürfnisse der Wildart liegen dürfen. Optimale Populationsstrukturen und nicht Trophäen müssen das Ziel der Hege sein. Unverzichtbar ist dabei auch die Berücksichtigung der Existenz des Wildes beim Waldbau“.

Eduard Weger, Andreas Agreiter und Josef Wieser

J.P. SAUER & SOHN
ESTABLISHED 1751




SAUER 404 SYNCHRO XTC CAMO



This camouflage pattern is the result of a highly complex technology that is unique in gun manufacturing worldwide, in which green and black/grey carbon fibres are interwoven. That makes the new Sauer 404 Synchro XTC Camo without doubt to a true high-tech rifle for true individualists.

www.sauer.de




Neu!!
Swarovski
Smartphone-Adapter



JAGDPUNKT
PUNTO CACCIA

Manfred Waldner - Goethestr. 83,
39012 Meran - T. 0473 446 713
info@jagdpunkt.eu - www.jagdpunkt.eu

SWAROVSKI
OPTIK

KAHLES

SITKA

Der Waffenkenner

**Interview mit dem pensionierten Richter und
Waffenexperten Nummer eins in Italien Edoardo Mori**

Er ist unermüdlich. Nicht einmal das Covid-Virus, das ihn zu einem mehrwöchigen Spitalsaufenthalt gezwungen hat, konnte die Betriebssamkeit des kulturliebenden über 80-jährigen Richters im Ruhestand, Italiens größtem Waffenexperten, bremsen. Geschäftsführer Benedikt Terzer und Chefredakteurin Alessandra Albertoni haben ihn zu einem ausführlichen Gespräch gebeten.

**Jägerzeitung: Dr. Mori, woher
rührt Ihre Leidenschaft für Waf-**

**fen, Jagd und Jagdrecht, die Sie
italienweit bekannt gemacht hat?**

Edoardo Mori: Bereits mit 12 Jahren ging ich mit meinem Vater auf die Federwildjagd, mit einer Flinte im Kal. 24. Ich habe schnell eine Passion für die Jagd entwickelt. Außerdem hatte ich das Glück, zuhause eine ganze Sammlung der Zeitschrift „Il cacciatore italiano“ zu besitzen. Mein Onkel, der Richter in Mailand war, beriet diese Zeitschrift und verfasste Artikel über Jagd und Waffen. Später, als ich dann Richter in Valtellina wurde, hatte ich häufig

mit Fällen zu tun, in denen es um Waffen und Ballistik ging. Ich stellte bald fest, dass in der Richterschaft niemand so recht über das Waffenrecht Bescheid wusste. Also besorgte ich mir einige deutsche Bücher über Ballistik und tauchte in die Materie ein. Bereits ein halbes Jahr später war ich der staatsweit größte Experte auf dem Gebiet des Waffenrechts, nahm an Kongressen teil und beriet den Verband der italienischen Waffenhersteller. Ein großer Vorteil war freilich, dass ich im Gericht Zugang zur Asser-



vatenkammer hatte, wo die beschlagnahmten Waffen aufbewahrt werden. Dort konnte ich nach Herzenslust Waffen zerlegen und wieder zusammenbauen. So wurde ich zum Experten, weil es nichts Besseres gibt als einen Gegenstand in die Hand zu nehmen und sich direkt mit ihm auseinanderzusetzen. Heute gibt es leider auch vermeintliche Experten, die eine Waffe nie aus nächster Nähe gesehen haben.

Wer deutsche Bücher über die Ballistik liest, der muss diese Sprache wohl gut beherrschen ...

Ich habe mit 16-17 Jahren schon Deutsch gelernt und ging während meines Jus-Studiums in Genua oft in die deutsche Bibliothek. Als man dort auf mein Interesse für die deutsche Sprache aufmerksam wurde, habe

ich zwei Stipendien für Studienaufenthalte in München erhalten. Es fällt mir leicht, Sprachen zu lernen. Ich lese auch wissenschaftliche Bücher auf Deutsch, Französisch oder Englisch. Vor gar nicht langer Zeit habe ich sogar ein Buch über Ballistik verfasst, das an der albanischen Militärschule in Tirana als Lehrbuch verwendet wird. Mit einem Professor von dort habe ich vor zwei Monaten auch ein Buch über die Bestandteile von Bomben geschrieben. Ich hoffe, es findet künftig auch bei der Entschärfung von Sprengkörpern bei uns hier Anwendung, damit nicht wieder solche Fehlentscheidungen getroffen werden, wie vor einiger Zeit in Bozen, als bei der Entschärfung einer Fliegerbombe im Umkreis von 2 Kilometern die Stadt evakuiert wurde. In Stuttgart wurde vor einem Monat eine 500-Kilogramm-Bombe im ►



All
das, was ich
tue, ist für mich wie
ein Hobby, auch das
Recht. Arbeiten macht mir
Spaß und hat mir immer
Spaß gemacht und
fällt mir daher nicht
schwer.

Zur Person Edoardo Mori

1940 in Mailand geboren, besuchte Edoardo Mori zunächst das klassische Gymnasium und studierte anschließend in Genua Rechtswissenschaften. Er arbeitete acht Jahre als Präfekt in Chiavenna (SO) und 34 Jahre als Richter am Landesgericht Bozen. Am 1. Oktober 2010 ist er in den Ruhestand getreten.

Seit über 40 Jahren beschäftigt sich Mori mit Waffen und Waffenrecht und hat auf seiner Website www.earmi.it und in verschiedenen Zeitschriften (zum Beispiel „Diana Armi“) viele Beiträge veröffentlicht.

Er beschäftigt sich mit Forensik, Ballistik, Jagd und Informatik und liest dazu auch deutsche, englische und französische Fachliteratur. Er übersetzt altgriechische und lateinische Texte, liebt Kulinarik und humoristische Bücher.

Im Jahr 1997 hat er die Webseite www.earmi.it eingerichtet, die sich mit Waffen, Waffenrecht und Sprengstoff auseinandersetzt und sämtliche Gesetzesbestimmungen und Rundschreiben auflistet.

Auf dieser Seite finden sich auch verschiedenste Waffendatenbanken. Die Website wurde seit ihrer Einrichtung mehr als 5 Millionen Mal aufgerufen.



Wohngebiet entschärft. Sie wurde mit 3 Metern Sand bedeckt, im Umkreis von 500 Metern wurden die Menschen evakuiert, und die Bombe wurde zur Explosion gebracht. Man hat nur ein leichtes Donnern gehört, kein Glas kam zu Schaden.

Nach Ihrer Jugend hängten Sie dann aber doch die Jagd und die Flinte an den Nagel. Warum das?

Als ich zu arbeiten begann, hatte ich leider nicht mehr genügend Zeit, mich der Jagd zu widmen. Die Arbeit eines Richters ist insbesondere zwischen September und November sehr zeitintensiv. Also war während der Herbstjagdsaison kaum an eine freie Stunde zu denken. In meiner Jugend ging ich wegen des Wildbrets zur Jagd. Heute bekomme ich Wildbret im Gasthaus oder kaufe es und muss mich nicht mehr selbst auf die Lauer legen.

In unseren Nachbarländern wurden in den letzten Jahren Schalldämpfer und Nachtsichtgeräte legalisiert. In welche Richtung bewegt sich die

Politik bei uns und wie sehen Sie die gesetzliche Entwicklung hinsichtlich des Waffenrechts?

Das Hauptproblem hierzulande ist, dass das Innenministerium und die Behörden im Sektor des Waffenrechts stark in der Vergangenheit verhaftet sind. Man orientiert sich strikt am Einheitstext aus dem Jahr 1942 und zieht alte Rundschreiben heran, die längst überholt sind. Es fehlt der Blick nach vorne. Selbst das Kassationsgericht gräbt jahrzehntealte Urteile aus, manchmal ohne zu bedenken, dass sich die Rechtslage inzwischen geändert hat. Mit dem Waffengesetz des Jahres 1975 ist ein wichtiger Schritt nach vorne gelungen. Jedoch ist auch dieses Gesetz teilweise verbesserungswürdig. Immerhin ist es 46 Jahre alt. Was die Legalisierung von Schalldämpfern betrifft, hege ich meine Zweifel. Man könnte zwar eventuell daran denken, Schalldämpfer auf Schießständen zu erlauben, um Lärm zu reduzieren, doch allgemein sehe ich beim Schalldämpfer einfach eine zu große Gefahr, dass dieser für Straftaten missbraucht wird. ►

Es braucht einen Ausgleich zwischen Mensch und Tier. Die Jagd ist ein Mittel dazu, um den Ausgleich auf natürliche Art herzustellen.



Der einzige
Ausweg,
um den Planeten
zu retten, wäre eine
progressive Reduzierung
der Weltbevölkerung.
Aber niemand zieht
diese Eventualität in
Betracht.



Welchen Zeiten geht die Jagd entgegen?

Ich befürchte, dass die Zeiten für die Jagd und generell für Waffenbesitzer schwieriger werden, wobei man festhalten muss, dass die legal gemeldeten Waffen keine Gefahr für die Bevölkerung darstellen. Aus Statistiken in Deutschland und der Schweiz weiß man, dass - abgesehen von einigen Selbstmorden - legal gemeldete Waffen nur extrem selten in Straftaten verwendet werden. Wer töten will, braucht dazu gar keine Feuerwaffe. Die Terroristen von heute morden häufig mit einfachen Mitteln: mit Fahrzeugen oder Messern.

Was könnte aus ihrer Sicht in der öffentlichen Debatte förderlich für die Jagd sein?

Es mag zwar paradox klingen, aber Bär und Wolf könnten sich als Rettungsanker erweisen. Wenn Sie sich weiterhin frei und ungebremst vermehren können, ist es nur eine Frage der Zeit, bis jemand mit seinem Leben bezahlen wird. Bis dahin werden radikale Umweltschützer nicht von ihren abstrusen Forderungen Abstand nehmen. Ein nützliches Argument für die Jagd ist auch der explodierende Wildschweinbestand. Wer

einen Garten besitzt, ja sogar wer in Städten lebt, wird immer häufiger am eigenen Leib das Problem mit dem Schwarzwild zu spüren bekommen. Es braucht einfach den Ausgleich zwischen Mensch und Tier und der Jäger sorgt für ein Gleichgewicht.

Sie besitzen einen beispiellosen Erfahrungsschatz im Waffenrecht. Können Sie unseren Lesern einige Empfehlungen bezüglich der Aufbewahrung von Waffen geben?

Um auf Nummer sicher zu gehen, muss die Waffe in einem verschlossenen Schrank aufbewahrt werden. Der Schlüssel darf natürlich nicht stecken gelassen oder sichtbar aufgehängt werden. Ich empfehle insbesondere all jenen, die mehrere Waffen besitzen, einen wesentlichen Bestandteil jeder Waffe zu entfernen und diesen separat aufzubewahren. Auf diese Weise kann jemand, der nur einen einfachen Schrank und keinen Waffenschrank besitzt, sicherstellen, dass selbst im Falle eines Diebstahles die Waffe nicht einsatzfähig ist, weil ja ein wesentlicher Bestandteil fehlt (zum Beispiel der Verschluss des Repetierers). Eine Waffe, der ein wesent-



licher Bestandteil fehlt, ist genau genommen keine Waffe mehr, sondern nur eine Sammlung einzelner Waffenteile. Auch ist Folgendes zu berücksichtigen: Immer, wenn sich jemand im Haus befindet, in dem Waffen aufbewahrt werden, gilt die Waffe de facto als beaufsichtigt.

Wie sieht es mit dem Waffentransport im Fahrzeug aus?

Auch hier gilt es, den Hausverstand einzusetzen. Es geht natürlich nicht gut, wenn das Gewehr offen auf dem Rücksitz liegt oder im Kofferraum und höchstens mit einer Jacke zugedeckt wird. Das Gewehr muss schon sorgfältig verpackt werden, sodass im Falle einer Kontrolle klar ist, dass die Waffe nicht in kürzester Zeit einsatzfähig ist. Die Waffe muss entladen und die Munition separat verpackt sein.

Sie sind ein äußerst vielseitiger Mensch. Was treibt Sie an?

Die Neugierde. Wenn mir jemand sagt: „Das habe ich nicht verstanden“, dann gehe ich der Sache so lange auf den Grund, bis ich sie verstanden habe und erklären

kann. Ich will die Dinge genau verstehen und nicht nur dem, was andere sagen, blind Glauben schenken. Außerdem mache ich alles, was ich tue, gerne. Ich arbeite gerne, und meine Arbeit hat mir immer Spaß gemacht, deshalb ist sie mir nie schwer gefallen. Meine größte Freude ist es, anderen zu helfen und Wissen weiterzugeben.

Welche Projekte stehen bei Ihnen demnächst an?

Ich bin gerade dabei, ein Buch über den Geschlossenen Hof fertigzustellen. Außerdem wird demnächst eine neue Auflage meines „Codice degli armi e degli esplosivi“ (Anmerkung der Redaktion: eine „Bibel“ des Waffen- und Jagdrechts.) herauskommen. Die Pandemie hat die Arbeit etwas verzögert, aber ich hoffe, dass das Werk innerhalb dieses Jahres noch erscheinen wird.

Herzlichen Dank, Herr Richter, für das spannende Gespräch und besonders für Ihren Einsatz zur Förderung der Kenntnis des Jagd- und Waffenrechts.

Alessandra Albertoni und Benedikt Terzer

Starker Schulterschluss nach Marmeltier-Urteil

Spendenaktion für ehemaligen Amtsdirektor Heinrich Erhard

Vor einigen Wochen sind Alt-Landeshauptmann Luis Durnwalder und der ehemalige Amtsdirektor Heinrich Erhard rechtskräftig zu einer Schadenersatzzahlung in Höhe von jeweils rund 500.000 Euro verurteilt worden. Ihnen wird angelastet, mit dem Erlass von Abschussdekreten Schaden am Staatsvermögen verursacht zu haben. Über die Hintergründe des Gerichtsverfahrens hat die Jägerzeitung mehrfach berichtet.

Haarsträubendes Gutachten

Wer sich näher mit dem Fall auseinandersetzen will, möge das Schätzgutachten unter die Lupe nehmen, welches vom Gericht für die Schadensermittlung herangezogen wurde. Das Gutachten stammt aus der Feder eines bekennenden Jagdgegners und enthält zahlreiche Thesen, die nachweislich falsch sind. So behauptet der Gutachter beispielsweise, dass es in Südtirol lediglich 20.000 Marmeltiere gäbe (in Wahrheit gibt es mehr als 50.000 Exemplare) oder dass der Kormoran keinen negativen Einfluss auf Forellen und Äschen habe. Der Kormoran würde insgesamt zur Fischgesundheit beitragen, weil er vorwiegend kranke und schwache Exemplare erbeutet, heißt es im Gutachten. Dass Marmeltiere Schäden an Almwiesen anrichten, wird ebenfalls in Abrede gestellt. Auch die wissenschaftlich nicht abstreitbaren negativen Auswirkungen des Fuchses auf Bodenbrüter wurden vom Gutachter nicht berücksichtigt. Geradezu haarsträubend ist die Methode, die der Gutachter angewandt hat, um den Wert der Wildtiere zu bestimmen. Er zog nämlich für die Berechnung des Wertes eines Wildtieres den Marktpreis eines ausgestopften Exemplares heran. Dieser besteht aber, wie jeder weiß, zum allergrößten Teil aus Handwerksarbeit. Das wäre in

etwa so, als ob man den Wert eines Baumes über den Marktpreis geschnittener Holzfiguren bestimmen würde.

Zeichen der Solidarität setzen

Inzwischen ist das Urteil rechtskräftig. Durnwalder und Erhard müssen mit ihrem eigenen Vermögen für die gewaltigen Schadenersatzforderungen geradestehen. Als Südtiroler Jagdverband haben wir gemeinsam mit unseren Partnern vom Südtiroler Bauernbund, Verband der Eigenjagdinhaber und dem Landesfischereiverband eine Spendenaktion ins Leben gerufen, um die gravierenden Auswirkungen der Schadenersatzforderungen abzufedern.

Es wurde ein Spendenkonto zu Gunsten des ehemaligen Amtsdirektors Heinrich Erhard eingerichtet. Der Alt-Landeshauptmann Luis Durnwalder selbst verzichtet auf eine Spendensammlung zu seinen Gunsten. Er begrüßt und unterstützt jedoch ausdrücklich die Spendenkampagne für seinen langjährigen Amtsdirektor. Jeder und jede kann mit einer Spende ein Zeichen der Solidarität setzen. Eine besonders schöne Geste hat der langjährige Schuldirektor, Publizist und Jäger Josef Duregger gesetzt. Er hat 100 Exemplare seines Buches „Dem Wild auf der Spur“ kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Buch ist in der Geschäftsstelle des Südtiroler Jagdverbandes gegen Vorlage eines Spendenbeleges in Höhe von 30 Euro erhältlich. Jedes Exemplar wird von Dr. Luis Durnwalder signiert und mit einer persönlichen Widmung versehen.

Wir danken sehr herzlich im Namen des Südtiroler Jagdverbandes!

*Günther Rabensteiner, Landesjägermeister
Benedikt Terzer, Geschäftsführer SJV*



„Die Abschussdekrete haben keinen Schaden angerichtet, sondern im Gegenteil: sie halfen mit, Schaden zu verhindern und die Almwirtschaft zu erhalten.“

Leo Tiefenthaler, Bauernbund-Landesobmann



„Eine vollkommen unlogische Bewertung. Sie legt den Schluss nahe, dass es bei dem Urteil eigentlich darum ging, ein Exempel gegenüber der Jagd und Fischerei zu statuieren.“

Martin Ganner, Präsident der Eigenjagden



„Das Gutachten ist schlichtweg skandalös.“

Markus Heiss, Präsident Landesfischereiverband



„Keine einzige Wildart, die Gegenstand der Entnahmedekrete war, hat in den letzten Jahrzehnten abgenommen. Es gibt heute in Südtirol mehr Murmeltiere, Steinwild, Kormorane etc. als noch vor 10 oder 20 Jahren.“

Günther Rabensteiner, Landesjägermeister

Spendenkonto

Raiffeisenkasse Bozen IBAN: IT34V0808111600000300022314

Kennwort: Murmeltierurteil Dr. Erhard

Wildkrankheiten erkennen

Schon seit einiger Zeit hatten wir im Jagdverband dieses Buchprojekt in der Schublade. Nun konnte es endlich fertig gestellt werden. In Zusammenarbeit mit dem bekannten Tierarzt Univ. Doz. Dr. Armin Deutz aus der Steiermark ist ein praktisches Handbüchlein für den Jägerrucksack entstanden, das schnell zur Hand sein soll, wenn sich rund um die Themen Wildkrankheiten, Wildbrethygiene und Aufbrechen Fragen im Revieralltag stellen.

Hineingestöbert

Welche Auffälligkeiten zeigen mir schon beim Ansprechen, ob ein Stück gesund oder krank ist? Wie zeichnet das beschossene Wild und wie geht das nochmal mit dem Aufbrechen? Woran erkennt man die häufigsten Krankheiten am erlegten Stück?

Für den Jäger ist ein gewisses Grundwissen über die wichtigsten Wildkrankheiten wichtig. Nur so erkennt er, ob es sich womöglich um eine Zoonose handelt und die Krankheit für ihn gefährlich werden kann und ob das Wildbret genussstauglich ist oder nicht. In diesem Handbuch finden sich alle wichtigen Informationen auf einen Blick. Fotos zeigen die typischen Merkmale der häufigsten Krankheiten. Ein Ampelsystem sagt klar, ob das Wildbret verwendet werden kann oder entsorgt werden sollte, und für den Menschen gefährliche Zoonosen werden farblich hervorgehoben und beschrieben. Durchfall, Parasiten, Verletzungen und Wucherungen, Auffälligkeiten an Äser, Lichtern, Schalen und an der Decke werden beschrieben. Wir zeigen, wie gesunde Organe aussehen sollen und welche Anzeichen zur Vorsicht mahnen. Ein Blick auf die 9 Gebote der Wildbrethygiene runden den kompakten Ratgeber für den Jägerrucksack ab.

Der Band ist für 9 Euro in der Geschäftsstelle des Südtiroler Jagdverbandes erhältlich.



Foto: Ulli Roffi

Für ein Leben im Jägerrucksack gemacht: Der kleine Ratgeber ist nicht nur handlich, sondern auch extrem strapazierfähig. Schweiß, Schmutz, Nässe und Kratzer sind für das wasserfeste Material kein Problem.



Blick ins Handbüchlein



Kleine Kitze ganz groß

Rückblick auf die Rehkitzrettungsaison 2021

Im Mai 2021 war es wieder soweit – die Rehkitzrettungsaison war angelaufen. Die Helferinnen und Helfer im ganzen Land hatten alle Hände voll damit zu tun, die kleinen Gesellen vor der Mahd aus der Wiese zu bringen.

Webinar findet großen Anklang

Anfang Mai haben der Südtiroler Jagdverband, Bioland Südtirol und der Südtiroler Bauernbund ein gemeinsames Webinar zur Rehkitzrettung veranstaltet. Interessierte aus dem ganzen Land haben sich zugeschaltet, um mehr über das Thema zu lernen. Über 120 Teilnehmer, davon rund zwei Drittel Jäger und ein Drittel Bauern, verfolgten das Webinar bis zum Schluss und konnten sich über klassische Methoden wie das Aufstellen von Scheuchen oder das Abgehen der Wiesen sowie die Rehkitzrettung mit Drohnen informieren.

Eigene Beratungsstelle eingerichtet

Die positive Resonanz hat den Südtiroler Jagdverband dazu veranlasst, eine Beratungsstelle zur Kitzrettung einzurichten. Außerdem wurde ein eigener Bereich auf der Homepage des Jagdverbandes aufgebaut: www.jagdverband.it/rehkitzrettung. Hier kann man die wichtigsten Informationen rund um die verschiedenen Methoden, die rechtlichen Voraussetzungen für das Fliegen von Drohnen und weitere nützliche Tipps nachlesen.

Rehkitzrettung in Zahlen

Wie bereits in den Jahren zuvor hat der Südtiroler Jagdverband auch nach dem Ende der heurigen Saison eine Umfrage in den Revieren durchgeführt. Wie viele Kitze wurden gerettet? Welche Methoden wurden ange- ►

wandt? Gab es besondere Vorkommnisse?

Die gute Nachricht: Heuer gab es wesentlich mehr Rückmeldungen aus den Revieren als im letzten Jahr. 83 Reviere haben uns den Fragebogen zurückgeschickt, 70 davon waren heuer bei der Kitzrettung aktiv. Die Rückmeldungen sind wichtig, um künftige Projekte zu organisieren und weitere Schritte zur Unterstützung der Reviere bei der Kitzrettung zu setzen.

Die Mahd begann heuer rund zwei bis drei Wochen später als sonst. Somit fiel der Ausrücktermin der ersten Kitzrettungsteams auf Ende Mai, die letzten Einsätze wurden noch Ende Juli verzeichnet. In diesen gut zweieinhalb Monaten waren über 680 Helfer landesweit in den Wiesen unterwegs. Sie retteten rund 950 Kitze, das sind 200 Kitze mehr als im Vorjahr, und brachten es auf satte 5.400 ehrenamtliche Stunden. Eine beeindruckende Leistung!

Technik liegt im Trend

Bei den Methoden hebt sich ein Trend besonders hervor: die zunehmende Nutzung von Drohnen mit Wärmebildkamera zur Kitzrettung. Inzwischen fliegen 24 Reviere mit Drohnen aus. Voriges Jahr waren es noch halb so viele. Einige Reviere haben sich eine eigene Drohne gekauft und Jäger zu Piloten ausgebildet, andere ziehen externe Piloten für die Suche hinzu. Die Bürokratie hinter der Anschaffung einer Drohne und dem Ablegen des Drohnenflugscheins hielt so einige Hürden bereit. Die Neuzugänge sind sich aber einig: der Aufwand hat sich gelohnt.

Viele Reviere vertrauen bei der Kitzrettung weiterhin auf die traditionellen Methoden. In 90% der aktiven Reviere werden am Tag vor der Mahd Scheuchen aufgestellt. Neben den elektronischen Scheuchen wie dem KRO1 kommen vielerorts selbstgebastelte Scheuchen zum

Einsatz. Die Jäger zeigen sich kreativ und lassen sich allerhand einfallen, um die Rehgeiß mit ihrem Kitz zu vergrämen. Auch das Mitgehen mit dem Mähtrack hat sich als Methode etabliert. Das Absuchen der Wiesen mit Menschenketten hingegen wird nur mehr an wenigen Orten regelmäßig durchgeführt.

Kitzrettung weiter ausbauen

Aus den Rückmeldungen der Reviere werden auch die Schwierigkeiten deutlich, mit denen die Kitzrettung verbunden ist. Gerade die Organisation der einzelnen Einsätze, der Austausch mit den Bauern, das Finden von Freiwilligen usw. stellt so manche Reviere vor eine große Herausforderung. Umso mehr soll der Einsatz der vielen Freiwilligen an dieser Stelle betont und geschätzt werden.

Aufgrund der fleißigen Rückmeldung aus den Revieren konnte auch die Zahl der vermähnten Kitze etwas genauer abgeschätzt werden als im Vorjahr. Letztes Jahr meldeten 57 Reviere rund 340 vermähnte Kitze. Heuer verzeichneten 83 Reviere insgesamt 423 vermähnte Kitze. Schätzungsweise werden so jedes Jahr 5 bis 6 Kitze pro Revier vermähnt. Auf Landesebene bedeutet dies rund 800 vermähnte Kitze. Dazu kommen noch all jene, die nicht gemeldet werden.

Durch vermehrte Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung, bei den Jägern und Bauern und durch die Zusammenarbeit mit Verbänden wie dem Südtiroler Bauernbund und Bioland Südtirol, soll das Bewusstsein für die Kitzrettung weiter ausgebaut werden. Ein erster Schritt war die Erstellung einer eigenen Seite zur Rehkitzrettung in Südtirol. Interessierte können sich hier detaillierte Informationen rund um das Thema einholen.

Birgith Unterthurner



Weitere Infos: www.jagdverband.it/rehkitzrettung



① Im Passeiertal ist die Drohne schon seit einigen Jahren fester Bestandteil der Kitzrettung. 77 Kitz konnten heuer in St. Leonhard und St. Martin in Passeier auf diese Weise gerettet werden.



② Auf dem Wärmebild stechen die Kitz regelrecht heraus. Aber Vorsicht! Je später es wird und je stärker die Sonne auf die Wiese scheint, desto schwerer können Kitz von anderen Wärmequellen wie aufgeheizten Steinen oder Maulwurfshügeln unterschieden werden. Daher eignen sich die frühen Morgenstunden für den Einsatz der Drohnen am besten.



③ Die Zusammenarbeit zwischen Bauer und Jäger ist für die Kitzrettung absolut notwendig! Nur wenn die Bauern den Jägern vor der Mahd Bescheid geben, können sich die Rettungsteams organisieren und ausrücken. Auch die Jäger können aktiv auf die Landwirte zugehen und die Kommunikation in Gang bringen.

Fotoaktion Kitzrettung

Jedes Jahr zwischen Mai und Juli sind zahlreiche Helfer und Helferinnen in den Mähwiesen unterwegs und retten Rehkitze vor dem Mäh-tod. Dieser Einsatz wurde heuer zum ersten Mal in einer Fotoaktion festgehalten. Organisiert wurde die

Aktion vom Südtiroler Jagdverband, von Bioland Südtirol und vom Südtiroler Bauernbund.

Jäger, Landwirte und Helfer aus dem ganzen Land haben ihre Bilder mit uns geteilt. Eine kleine Auswahl haben wir hier zusammenge-

stellt. Alle weiteren Einsendungen findet Ihr auf www.jagdverband.it/fotoaktion-rehkitzrettung-2021.

Die Verbände bedanken sich bei allen Helfern für ihren Fleiß und ihren Einsatz.

b. u.



Foto: Jagdrevier Schnals

Die Schnalser Jäger flogen die Wiesen heuer zum ersten Mal mit einer Drohne ab. Im Bild: Drohnenpilot Hannes Gurschler und Jagdaufseher Johannes Telfser.



Foto: Rudi Santoni

St. Leonhard in Passeier: Die kleinen Kitze werden an den Wiesenrand gebracht und unter einer Kiste vor Fressfeinden und der Sonne geschützt.



Foto: Markus Kaiser

Ob jung oder alt, bei der Kitzrettung kann jeder mithelfen. Am Außerpeintnerhof in Mühlwald hat gleich die ganze Familie mit angepackt.



Foto: Jagdrevier Kastelruth

In Kastelruth hat man gleich vier Kitze auf einen Streich aus den Wiesen geholt.



Foto: Tomas Walz

Jäger, Bauern und Freiwillige arbeiten in Vöran bei der Rehkitzrettung zusammen und zeigen Einsatz.

„Latschn-Jäger“ und Förster am Stilfer Berg aktiv



Vorher ... und nach ein paar Tagen

Wer von Gossensaß kommend Richtung Sterzing fährt, der sieht am südlichen Horizont ein auffallendes Bergmassiv, den Zinseler. An dessen Nordflanke liegt eine der Fraktion Stilfes gehörende Alm, der Stilfer Berg. Diese Alm erleidet das Schicksal vieler ähnlicher kleiner und unerschlossener Almgebiete. Die alpinen Rasenflächen verbuschen mehr und mehr, auch die Bewaldung schiebt sich in die Höhe. Zudem gibt es hier im Urgestein einen Kalk-Dolomit-Einschluss, die Weißwand. Kalkhaltige, also basische Böden an der Waldgrenze sind ein geeignetes Substrat für die Latsche. Am Fuße der Weißwand hat sich diese deshalb zunehmend ausgebreitet. Von der Schafer Hütte westwärts gegen die „Wassermarende“ hin setzen sich hingegen die Alpenrosen durch. Das alles hat zu einer Lebensraum-Verschlechterung für verschiedene Wildarten geführt.

Hühnervogelhabitate zurückgewinnen

In Zusammenarbeit mit der Forstbehörde und unter deren Anleitung haben die Jäger des Reviers Stilfes heuer im Sommer damit begonnen, die geschlossenen Latschenfelder unter der Weißwand aufzulichten. Die Förster von Freienfeld hatten schon im letzten Jahr Schneisen durch die dichten Alpenrosen gezogen und

die Nadelhölzer, die sich auf den ehemals fast baumfreien Almflächen mehr und mehr ausgebreitet hatten, zurückgeschnitten. Die Ziele der gemeinsamen Aktion sind damit schon umrissen. Es sollen Hühnervogel-Habitate zurückgewonnen werden, zudem werden Äsungsflächen für das Schalenwild geschaffen. Nicht zuletzt wird auch der Schneehase von der zu erwartenden artenreichen Gras- und Kräutervegetation profitieren.

Gemeinschaftsprojekt Forst, Jäger, Landschaftsökologie

Das Projekt wurde von der Abteilung Natur und Landschaft der Landesverwaltung positiv begutachtet und mit einem Beitrag für die geleisteten Arbeitsstunden bezuschusst. Die Jägerschaft des Reviers Stilfes hat tatkräftig und engagiert mitgetan und einen Großteil der veranschlagten Arbeitsstunden bereits abgeleistet. Die Ergebnisse lassen dies auch gut erkennen. Ohne die den Anstoß gebende Forstbehörde wäre das Projekt aber gar nicht erst in Angriff genommen worden. Auch die fachliche Begleitung der Förster hat es unbedingt gebraucht. Besonders gedankt sei dem Forstbeamten Florian Winkler, dem früheren Amtsdirektor des Forstbezirks Sterzing Christoph Hintner und seinem Nachfolger



Fotos: Florian Winkler



Foto: Oskar Saxl

Philipp Oberegger, dem Leiter der Forststation Freienfeld Igor Rainer sowie dem Amt für Landschaftsökologie der Autonomen Provinz Bozen. Nicht zuletzt seien auch die Forstarbeiter und Jäger mit einem aner kennenden Dank bedacht. Sie haben im schwierigen Gelände Geschick und Willen zum Anpacken bewiesen. Die Revierleitung von Stilfes bestehend aus Luis Ploner, Oskar Saxl, Florian Überegger, Alfred Wieser und Egon Wieser

hat eine positive Stimmung in der Jägerschaft bewirkt und gezeigt, was mit Zusammenhalt und Kameradschaft alles erreicht werden kann. Die Zwischenschritte der Arbeiten wurden dann auch in der eigens geschaffenen WhatsApp-Gruppe „Die Latschn-Jäger“ fotografisch geteilt und gegenseitig lobend kommentiert.

Heinrich Aukenthaler

Was leistet die Jagd?

In der letzten Ausgabe der Jägerzeitung ging Benedikt Terzer der Frage nach, ob Jagd aktiver Naturschutz sei. Im zweiten Teil unserer Serie „Was leistet die Jagd?“ beleuchtet er, wie Jagd und Artenschutz zueinander stehen.

Teil 2: Jagd und Artenschutz

Jagdgegner sehen in der Jagd das Gegenteil von Artenschutz. Jäger verweisen hingegen darauf, dass Jagd zum Artenschutz beiträgt. Was leistet die Jagd tatsächlich für den Artenschutz?

In Mitteleuropa ist in den letzten 100 Jahren keine Tierart durch eine jagdliche Übernutzung ausgestorben. Zu den Ursachen für den Verlust an Artenvielfalt zählen Lebensraumverlust und -verschlechterung, Umweltverschmutzung, Übernutzung, invasive Arten und der Klimawandel. Die nachhaltige Jagd ist hingegen nach einhelliger wissenschaftlicher Erkenntnis keine Ursache für den Artenrückgang, ganz im Gegenteil. Denn bei der Bekämpfung einiger der oben genannten Ursachen für den Artenschwund kommt auch die Jagd ins Spiel.

Jäger pflegen Lebensräume

In Südtirol investiert die Jägerschaft jährlich mehrere tausend ehrenamtliche Handarbeitsstunden zum Erhalt wertvoller Lebensräume. Einige dieser Projekte werden aus dem Landschaftsfond der Abteilung Natur unterstützt. Biotopschutz und -pflege ist ein sehr wesentlicher Bestandteil des Artenschutzes, denn dieser gelingt nur, wenn der Lebensraum stimmt. Die Maßnahmen der Jägerschaft zielen in erster Linie

darauf ab, das Habitat sensibler Arten wie Auer- und Birkwild zu erhalten oder zu verbessern. Wo sich diese sogenannten „Schirmarten“ wohl fühlen, findet auch eine Vielzahl anderer Arten optimale Bedingungen vor, sodass mit ihrer Erhaltung auch das Überleben zahlreicher weiterer Arten garantiert wird. Dreizehenspecht, Waldschnepfe oder Sperlingskauz, um nur ein paar Beispiele zu nennen, profitieren von Schneisen und Lichtungen, die für die Raufußhühner geschaffen werden ebenso wie verschiedene Käfer und Falter.

Regulierung der Fressfeinde sensibler Arten

Neben dem Einsatz für die Lebensräume kann die Jagd über gezielte jagdliche Eingriffe einen weiteren wichtigen Beitrag zum Artenschutz leisten. Eine aktuelle Studie der Universität Freiburg zeigt, dass im Naturpark Paneveggio im Trentino mehr als 2/3 der Gelegeverluste beim Auerwild der Prädation durch Füchse, Marder und Rabenvögel zuzuschreiben sind. Um dem Auerwild unter die Arme zu greifen, ist daher neben dem Schutz der Lebensräume eine gezielte Bejagung der Prädatoren ein wirksames Instrument. Die Regulierung des Fuchses in den Raufußhuhn-Habitaten ist somit auch eine Maßnahme zu Gunsten des Artenschutzes. Das Dekret des Landesrates zur Fuchsregulierung trägt diesem Umstand

Foto: Revier Klausen





Rechnung und fordert die Jägerschaft auf, insbesondere im Lebensraum der Waldhühner zwischen 1.600 und 2.200 Metern den Fuchs intensiv zu bejagen.

Jäger unterstützen Wiederansiedlungsprojekte

Praktischer Artenschutz geht aber weit über all das hinaus. Angewandter Artenschutz funktioniert dann, wenn es gelingt, das Interesse für bestimmte Arten zu wecken und zu erhalten. Die stolze Zahl von rund 2.000 Stück Steinwild in unserem Land hängt eng mit den Bemühungen der Jägerschaft zur Wiederansiedelung und Hege dieser Art zusammen. Auch bei der Wiedereinbürgerung einst ausgerotteter Arten wie dem Bartgeier hat sich die Jägerschaft unterstützend eingebracht.

Entwicklung der Wildbestände beobachten

Einen wichtigen Mehrwert, den die Jagd für den Artenschutz bringt, ist die genaue Kenntnis über die Entwicklung von Wildbeständen. Dies zeigt sich in besonderer Weise am Beispiel des Birkwildes, des Schnee- und Steinhuhns. Dank des aufwändigen Monitorings, in welches Jagdbehörde, Jagdaufseher und Jägerschaft jedes Jahr mehrere tausend Stunden investieren, verfügen wir über sehr umfassendes Zahlenmaterial. Über keine

andere Wildart weiß man in Südtirol wohl genauer Bescheid als über die drei genannten Hühnervögel. Damit ist sichergestellt, dass die zahlenmäßig ohnehin sehr geringe Nutzung dieser Arten sich keinesfalls negativ auf die Bestandsentwicklung auswirkt, denn wo die Zählungen nach unten zeigen, wird auch die Entnahme reduziert. Beim Auerwild hingegen, das seit 1984 nicht mehr bejagt wird, gibt es kein landesweit belastbares Zahlenmaterial.

Abgesehen vom spezifischen Monitoring bringt die Jagd auch durch gezielte Beobachtungen seltener Arten wertvolle naturschutzrelevante Daten hervor. So notieren beispielsweise die rund 70 Südtiroler hauptberuflichen Jagdaufseher in einer eigenen Datenbank ihre besonderen Beobachtungen.

Nachhaltig ausgeübte Jagd hat den Wildlebensraum als Ganzes im Blick, kümmert sich um die Erhaltung und Gestaltung der Habitate und nutzt nur so viel vom Wildbestand, wie verträglich ist. Dass dies Vorteile für den Artenschutz bringt, hat man auch im Nationalpark Hohe Tauern erkannt. Er ist einer der modern ausgestatteten Schutzgebiete Europas, wo auf einem Großteil der Fläche eine nachhaltige Bejagung stattfindet. Nicht nur dort gehen auf diese Weise Jagd, Natur- und Artenschutz Hand in Hand.

Benedikt Terzer

St. Leonharder Jäger erklären Kindern die Jagd



In St. Leonhard ist es schon eine richtige Tradition geworden, dass einmal im Jahr der Revierleiter und der Jagdaufseher die Grundschule des Dorfes besuchen. Mit dabei haben sie verschiedene Trophäen und Präparate hiesiger Wildtiere. Im Klassenzimmer beantworten die beiden die vielen neugierigen Fragen der Kinder und bereiten sie auf den gemeinsamen Ausflug mit den Jägern des Ortes vor. Einige Tage später heißt es dann früh aufstehen für Schüler, Lehrer, Jäger und die Mitarbeiter der Forststation. Dieses Jahr ging die Wanderung wieder ins Wansertal. Schon unterwegs wurde aufmerksam nach Wildtieren Ausschau gehalten. Auf der Alm angekommen wurden dann die Spektive in Stellung gebracht, eifrig Wild beobachtet, viel gefragt und gern erklärt. Die Kinder konnten sich außerdem im Luftdruckgewehrschießen messen und Wildspezialitäten verkosten.



Schon seit mittlerweile über 30 Jahren ist der Ausflug mit den Jägern des Ortes für die Passeirer Grundschüler fixer und beliebter Bestandteil des Schuljahres. Oswald Tschöll, damaliger Revierleiter und späterer Bürgermeister, hat diese schöne Aktion 1990 ins Leben gerufen, bei der die St. Leonharder Jäger den Kindern des Dorfes die Natur ihrer Heimatgemeinde näherbringen und sie hineinschnuppern lassen in die Welt der Jagd.

u. r.

Wild beobachten mit dem Jagdaufseher

Das Projekt „Junior Ranger“ in den Südtiroler Naturparks ist mittlerweile bekannt und beliebt. In Zusammenarbeit mit dem AVS und dem CAI organisiert das Amt für Naturparke von Mai bis September insgesamt 8 Erlebnistage, an denen interessierte 10- bis 11-Jährige eine Ausbildung zum Junior Ranger durchlaufen können und kleine Naturexperten werden. Auch der Südtiroler Jagdverband hilft gerne mit bei dieser

Aktion. Verbandsjagdaufseher Reinhard Pipperger begleitete Ende Juli die 15 teilnehmenden Pusterer Kinder auf die Kasselerhütte im Naturpark Rieserferner-Ahrn. Dort konnten sie Murmeltiere, Gams und einen Steinadler hören und sehen. Sogar Rehwild und sein Verhalten zur Brunftzeit konnten die Junior Ranger beim Aufstieg zur Hütte beobachten. Die Kinder wollten natürlich auch wissen, wie sich Wolf,

Bär und Schakal in unserem Land ausbreiten, wie man Jäger wird und welche Aufgaben ein Jagdaufseher hat.

Nach der abendlichen Wildbeobachtung übernachteten die Kinder auf der Hütte und wanderten am nächsten Tag zum Hochgallferner weiter, wo sie mehr über den Rückgang der Gletscher erfuhren.

u. r.



Bezirksschießen 2021

Bezirk Bozen

Endlich hieß es wieder „Feuer frei“. Nach einem Jahr „Zwangspause“ konnte am 15. und 16. Juli das Bezirksschießen wieder abgehalten werden. Die Veranstaltung war gut besucht, obwohl man eine leichte Zurückhaltung verzeichnen konnte. Die gemischte Wettkampfscheibe mit zwei Wildmotiven und einer Ringscheibe war für den einen oder anderen Schützen doch eine Herausforderung, was man auch an den Ergebnissen sehen kann. 84 Wertungsscheiben wurden beschossen. In der Kategorie Repetierer holte sich Daniel Scarperi (Jagdaufseher) den Titel, auf Rang zwei platzierte sich Benedikt Thaler (Sarntal) und auf Rang drei Roland Burger (Jenesien).

In der Kategorie Kipplauf konnte Udo Karnutsch (Mölten) für sich entscheiden, Rang zwei holte sich Ulrich

Perkmann (Mölten) und Rang drei Peter Paul Thaler (Sarntal).

Der Sieg in der Mannschaftswertung ging an das Revier Ritten vor dem Revier Sarntal (2. Platz) und dem Revier Jenesien (3. Platz). Die Wandertrophäe bleibt nach drei Siegen ein weiteres Jahr auf dem Ritten.

Unter den Teilnehmern wurden zahlreiche Preise verlost. Ein herzlicher Dank an unseren Schießreferenten Arno Pircher und den Verbandsaufseher Lorenz Heinisch sowie an die Jagdaufseher unseres Bezirkes für die hervorragende Versorgung mit Speis und Trank. Ein Dank auch an die Reviere, die einen Preis zur Verfügung gestellt haben.

*Bezirksjägermeister
Eduard Weger*

Repetierer

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1	2	3	Punkte	
1	Daniel Scarperi	Jagdaufseher	Kelbly	6,5 Creedmore	10,09	10,08	10,07	30,24	Gold
2	Benedikt Thaler	Sarntal	Rössler	.222 Rem	10,07	10,07	10,06	30,20	Gold
3	Roland Burger	Jenesien	Steyr	.270 Win	10,09	10,05	10,05	30,19	Gold
4	Gerold Kuprian	Ritten	Remington	.222 Rem	10,09	10,06	10,04	30,19	Gold
5	Reinhold Mur	Ritten	Remington	.222 Rem	10,09	10,05	10,04	30,18	Gold
6	Werner Graf	Ritten	Rössler	.223 Rem	10,07	10,06	10,04	30,17	Gold
7	Richard Höller	Jenesien	CZ	.223 Rem	10,08	10,04	10,03	30,15	Gold
8	Guido Marangoni	Eppan	Blaser	6,5 Creedmore	10,09	10,03	10,03	30,15	Gold
9	Alex Bergmeister	Jagdaufseher	Kelbly	6,5 Creedmore	10,05	10,04	10,03	30,12	Gold
10	Bernhard Ainhauser	Sarntal	Ruger	.223 Rem	10,06	10,06	10,00	30,12	Gold

Kipplauf

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1	2	3	Punkte	
1	Udo Karnutsch	Mölten	Blaser	6xc	10,09	10,06	10,04	30,19	Gold
2	Ulrich Perkmann	Mölten	Blaser	6xc	10,09	10,04	10,03	30,16	Gold
3	Peter Paul Thaler	Sarntal	Blaser	.222 Rem	10,06	10,05	10,04	30,15	Gold
4	Siegfried Winkler	Ritten	Simson	5,6×50R Mag	10,08	10,04	10,00	30,12	Gold
5	Raimund Rungger	Sarntal	Merkel	.222 Rem	10,03	10,03	10,02	30,08	Gold
6	Richard Höller	Jenesien	Blaser	6xc	10,09	10,03	9,00	29,12	Silber
7	Klaus Obkircher	Sarntal	Blaser	.22-250 R.M.	10,06	10,03	9,02	29,11	Silber
8	Guido Marangoni	Eppan	Bergara	.300 Black	10,07	10,02	9,02	29,11	Silber
9	Alois Czuchin	Jagdaufseher	Merkel	.222 Rem	10,05	10,00	9,02	29,07	Silber
10	Eduard Weger	Sarntal	J. Fanzo	6,5×57R	10,03	10,02	9,01	29,06	Silber



Von links: Bezirksjägermeister Eduard Weger, Sieger Kategorie Repetierer Daniel Scarperi, 2. Kategorie Repetierer Benedikt Thaler, 2. Kategorie Kipplauf Ulrich Perkmann, Sieger Kategorie Kipplauf Udo Karnutsch, Bezirksschießreferent Arno Pircher und Landesschießreferent Eduard von Dellemann

Bezirk Brixen

Am 24. Juli richteten die Jägerinnen und Jäger des Bezirkes Brixen ihr Bezirksjägerschießen aus.

Das Revier Feldthurns hatte den Wettbewerb wieder bestens vorbereitet und sorgte für das leibliche Wohl der Teilnehmer.

Trotz der kurzen Zeit für die Bekanntgabe nahmen immerhin 2 Jägerinnen und 85 Jäger mit Begeisterung am Schießen teil. Bewährt haben sich vor allem die neu gestalteten Wettkampfscheiben. Dadurch ist die Auswertung wesentlich einfacher und präziser. Trotzdem gab es gar einige mit gleicher Punktezahl. Diese konnten sich dann für eine zweite Serie einschreiben und mit einer Deckserie ihr Ergebnis verbessern.

Aus der Kategorie Repetierer wurde eine Rangliste der Revierleiter herausgefiltert, es siegte Johann Prader (St. Andrä/Afers) vor Oskar Pramsohler (Villnöss) und Andreas Brunner (Feldthurns). Die heiß begehrte Wandertrophäe ging heuer zum 2. Mal an das Revier St. Andrä/Afers. Drei Mal muss sie ein Revier gewinnen, damit es die geschnitzte Hubertusstatue behalten kann. Denkbar knapp zu ging es bei den Repetierern, wo Franz Ritsch und Alex Messner (beide 30,23 Punkte) nach genauer

Bewertung der einzelnen Schussbilder gleichauf Platz 3 belegten. In der Deckserie konnte sich dann Alex Messner mit 30,16 zu 30,15 durchsetzen. Sieger in dieser Kategorie wurde Markus Senn vor Hubert Prader. In der Kategorie Kipplauf gewann Alois Josef Neumair vor Paul Larcher und Daniele Stroppa. Bezirksjägermeister Rino Insam übereichte den Gewinnern die vom Bezirk gestifteten Preise. Die vielen Abschüsse, Gutscheine und Sachpreise, die zur Verlosung standen, wurden von mehreren Revieren des Bezirkes gespendet. Großen Dank dafür!

Ein besonderer Dank geht an den Revierleiter von Feldthurns Andreas Brunner mit dem Vorstand und seinen fleißigen Mitarbeitern für die ausgezeichnete Organisation. Ein großes Vergelt's Gott an Günther Kerschbaumer für die Mithilfe bei der Auswertung und vor allem den Aufsehern Johann Pfattner, Hubert Kerschbaumer und Luis Blasbichler, die gewissenhaft und kompetent für einen sicheren Ablauf an den Schießständen sorgten. Da ich bei den Neuwahlen im kommenden Jahr nicht mehr als Schießreferent zur Verfügung stehe, ist es mir noch ein besonderes Anliegen, allen Jägerinnen und Jägern, ►



die in den vergangenen Jahren an den Schießveranstaltungen teilgenommen haben, aufrichtig und herzlich für ihr diszipliniertes und kameradschaftliches Verhalten zu danken. Euch allen weiterhin ein kräftiges Weidmannsheil und immer gut Schuss!

Norbert Grünfelder

Die drei erstplatzierten Teilnehmer beider Kategorien: von links vorne kniend: Revierleiter Andreas Brunner, Bezirksjägermeister Rino Insam, Schießreferent Norbert Grünfelder, dahinter Revierleiter Johann Prader mit Wandertrophäe. Mitte: Hubert Prader, Markus Senn, Franz Ritsch (anstelle von Alex Messner) (Repetierer) Daniele Stroppa, Paul Larcher und hinten Alois Josef Neumair (Kipplauf).

Repetierer

	Schütze	Revier	Kaliber	1. Serie
1	Markus Senn	Klausen	.222	30,26
2	Hubert Prader	St. Andrä/Afers	6,5 Creedmoor	30,24
3	Alex Messner	St. Andrä/Afers	.222	30,23
4	Franz Ritsch	St. Andrä/Afers	6,5 Creedmoor	30,23
5	Stefan Neumair	Pfunders	.222	30,21
6	Johann Prader	St. Andrä/Afers	6,5 Creedmoor	30,21
7	Helmut Senn	Klausen	.222	30,20
8	Helmuth Leitner	St. Andrä/Afers	.222	30,20
9	Jan Piere Runggaldier	Wolkenstein	.308	30,19
10	Peter Jocher	St. Andrä/Afers	.223	30,19

Kipplauf

	Schütze	Revier	Kaliber	1. Serie
1	Alois Josef Neumair	Pfunders	5,6×50R	30,18
2	Paul Larcher	St. Andrä/Afers	5,6×50R	30,15
3	Daniele Stroppa	Wolkenstein	.222	30,08
4	Ivan Piani	Vahrn	.308	30,07
5	Markus Weger	Rodeneck	5,6×50R	29,12
6	Stefan Schatzer	St. Andrä/Afers	6,5×57R	29,12
7	Thomas Hasler	Klausen	5,6×50 R	29,08
8	Andreas Brunner	Feldthurns	7×64R	29,07
9	Egon Widmann	Rodeneck	5,6×50R	28,13
10	Manfred Messner	St. Andrä/Afers	.243	28,06

Bezirk Meran

Die Jägerschaft des Jagdbezirkes Meran stellte am 7. August 2021 ihre Schießfertigkeit unter Beweis. Sehr viele Jäger kamen nach Hinterpasseier, um sich an den Wettkampfscheiben mit zwei Wildmotiven und einem klassischen Zielkreis zu versuchen. Dass dies gar nicht so leicht ist, ließ sich an den Ergebnissen ablesen. In der Kategorie Repetierer holte sich Roland Blaas vom Revier Naturns den Sieg.

Die Kategorie Kipplauf konnte Johann Brunner vom Jagdrevier Moos im Passeier für sich entscheiden. In der Kategorie Kombinierte (Wertung aus Kipplauf und Repetierer) holte sich Florian Haller, Revierleiter von Naturns, den 1. Platz.



Repetierer

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1	2	3	Punkte
1	Roland Blaas	Naturns	Atzl	.222	10,90	10,90	10,80	30,26
2	Philip Ungerer	Laurein	Zentile	6,5×47	10,90	10,70	10,60	30,22
3	Florian Haller	Naturns	Atzl	.243 WSSM	10,90	10,80	10,50	30,22
4	Florian Pratzner	Naturns	Atzl	.222	10,80	10,70	10,50	30,20
5	Egon Schwenbacher	Ulten	Bat	6xc	10,90	10,70	10,40	30,20
6	Matthias Platzer	Algund	Atzl	.222	10,90	10,70	10,40	30,20
7	Gabriel Zipperle	Riffian-Kuens	Steyr	.222	10,90	10,80	10,30	30,20
8	Walter Hofer	St. Leonhard			10,90	10,90	10,10	30,19
9	Wilfried Obex	Tirol	Atzl	.222	10,80	10,60	10,40	30,18
10	Walter Schwembacher	Naturns	Remington	.222	10,70	10,50	10,40	30,16

Kipplauf

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1	2	3	Punkte
1	Johann Brunner	Moos	Blaser	.222	10,80	10,70	10,40	30,19
2	Martin Schwenbacher	Ulten	Blaser	6,5×47	10,70	10,60	10,50	30,18
3	Fabian Ploner	Moos	Blaser	.222	10,90	10,60	10,10	30,16
4	Roman Pratzner	Naturns	Blaser	5,6×50R	10,70	10,60	10,20	30,15
5	Matthias Platzer	Algund	Blaser	.222	10,80	10,50	10,20	30,15
6	Florian Haller	Naturns	Blaser	6,5×47	10,60	10,60	10,20	30,14
7	Hermann Abler	Naturns	Blaser	6,5×47	10,70	10,50	10,10	30,13
8	Manuel Hofer	Moos	Sauer & Sohn	.222	10,60	10,60	10,00	30,12
9	Walter Hofer	St. Leonhard	Blaser	6xc	10,60	10,30	10,20	30,11
10	Florian Pratzner	Naturns	Ferlach	5,6×50R	10,40	10,20	10,20	30,08

Bezirk Sterzing

Am 9. und 10. Juli fand das traditionelle Bezirksschießen des Jagdbezirktes Sterzing im Schießstand von Ridnaun statt. Unter der Leitung von Revierleiter Benedikt Haller und SchieBreferent Reinhard Gschnitzer wurden



Von Links: SchieBreferent Reinhard Gschnitzer, Florian Amrain, Egon Wurzer, Magdalena Haller, Kurt Fleckinger, Bezirksjägermeister Günther Bacher und Revierleiter Benedikt Haller

auf eine Distanz von 100 Metern drei Schüsse auf eine Wettkampfscheibe und ein Schuss auf die Ehrenscheibe abgegeben.

Der Sieg in der Kategorie Repetierer ging an Kurt Fleckinger mit 30,26 Punkten vor Florian Amrain mit 30,26 und Adolf Klotz mit 30,25. Der Sieg in der Kategorie Kipplauf ging an Felix Renzler mit 30,24 vor Egon Wurzer mit 30,20 und Josef Mair mit 30,20. Die Ehrenscheibe traf Magdalena Haller mit 10,9 am besten, gefolgt von Thomas Holzknecht und Luca Volpe, beide mit 10,9.

Die Revierwertung entschied das Revier Ridnaun mit 120,98 Punkten für sich, gefolgt vom Revier Mareit mit 120,84 Punkten und dem Revier Pfitsch mit 120,79 Punkten.

Unter allen Teilnehmern wurden ein Jagderlaubnisschein für einen Gamsbock und weitere Sachpreise verlost. Das Revier Ridnaun möchte sich bei allen Sponsoren, Helfern und Teilnehmern bedanken, trotz der Corona-Situation wurde es eine sehr schöne Veranstaltung mit reger Teilnahme.

Repetierer

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1	2	3	Punkte
1	Kurt Fleckinger	Brenner	Kelbly	.222	10,8	10,9	10,9	30,26
2	Florian Amrain	Ridnaun	Atzl	.222	10,9	10,9	10,8	30,26
3	Adolf Klotz	Ridnaun	Atzl	.222	10,9	10,8	10,8	30,25
4	Johann Wurzer	Ridnaun	Atzl	.222	10,9	10,9	10,7	30,25
5	Reinhard Gschnitzer	Trens	Kelbly	.222	10,9	10,7	10,7	30,23
6	Daniel Leitner	Mareit	Tikka	.308 Win.	10,6	10,8	10,9	30,23
7	Christian Volgger	Pfitsch	Atzl	.222	10,5	10,9	10,9	30,23
8	Peter Schwitzer	Wiesen	Atzl	.222	10,5	10,9	10,9	30,23
9	Christian Braunhofer	Ridnaun	Tikka	.222 Rem.	10,8	10,7	10,7	30,22
10	Sabine Hofmann	Mareit	IP Südt. Waffen	.222	10,6	10,9	10,7	30,22

Kipplauf

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1	2	3	Punkte
1	Felix Renzler	Ratschings	Blaser	.270	10,8	10,7	10,9	30,24
2	Egon Wurzer	Mareit	Blaser K95	.222	10,9	10,5	10,6	30,20
3	Josef Mair	Pfitsch	Blaser		10,8	10,4	10,8	30,20
4	Fabian Kruselburger	Ridnaun	Blaser K95		10,8	10,4	10,8	30,20
5	Martin Mair	Pfitsch	Blaser		10,7	10,9	10,2	30,18
6	Florian Baur	Ratschings	Blaser K95	.222	10,9	10,6	10,1	30,16
7	Kurt Fleckinger	Brenner	Blaser K95	6xc	10,4	10,7	10,4	30,15
8	Johann Wurzer	Ridnaun	Blaser K95	.222	10,9	10,3	10,3	30,15
9	Daniel Leitner	Mareit	Blaser K95	6,5×55	10,1	10,8	10,6	30,15
10	Christian Volgger	Pfitsch	Blaser K95	.222	10,7	10,1	10,6	30,14

Bezirk Unterland

Das Unterlandler Bezirksschießen wurde heuer am 10. Juli wiederum am bewährten Standort Lochmühle in Neumarkt abgehalten. 45 Teilnehmer aus zehn Revieren des Bezirks gaben sich ein Stelldichein. Das Revier Neumarkt stellte dabei mit neun Jägern die meisten Teilnehmer.

Am treffsichersten auf dem 200-Meter-Stand war Jörg Kofler (Kurtatsch) mit 30,12 Zählern, gefolgt von Walter Lentsch (Montan) mit 30,09 und Bezirksschießreferent Karl Zambaldi (Neumarkt) mit 30,06.

Die Mannschaftswertung sicherte sich das Revier Kurtatsch, gefolgt von Montan und Tramin.

Ein herzliches Dankeschön dem Jagdrevier Neumarkt für die Verköstigung, dem Eigentümer des Grundstücks Hubert Zanotti, den Jagdaufsehern und Sponsoren.

Karl Zambaldi, Bezirksreferent für jagdliches Schießen



Die Sieger im Bezirksschießen (von links): Jörg Kofler (1. Platz), Walter Lentsch (2. Platz) und Karl Zambaldi (3. Platz).

Einheitskategorie

	Schütze	Revier	Waffe	Kaliber	1	2	3	Punkte
1	Jörg Kofler	Kurtatsch	CZ 527	.223 Rem.	10,9	10,2	10,1	30,12
2	Walter Lentsch	Montan	Mauser	.22-250 Rem.	10,0	10,1	10,8	30,09
3	Karl Zambaldi	Neumarkt	Sauer	.223	10,5	10,1	10,0	30,06
4	Martin Pomarolli	Salurn	Rössler	.222	10,9	10,5	9,2	29,16
5	Werner Dibiasi	Tramin	Sauer	.308	10,8	10,5	9,2	29,15
6	Fritz Kofler	Kurtatsch	CZ 527	.223 Rem.	10,6	10,5	9,2	29,13
7	Artur Pomella	Kurtatsch	Sako	.223	10,7	10,2	9,2	29,11
8	Oswald Pichler	Montan	Mauser	.22-250 Rem.	10,4	10,3	9,2	29,09
9	Rupert Frainer	Tramin	Ruger	.308	10,5	10,0	9,0	29,05
10	Benedikt Terzer	Kurtatsch	Zoli	.308 Win.	10,0	10,2	9,2	29,04
11	Wilhelm Franzelin	Montan	Merkel	.270 Win.	10,9	9,2	9,2	28,13
12	Silvio Nardin	Salurn	Blaser WBM	.257	10,8	9,2	9,1	28,11
13	Anton Calliari	Tramin	Sauer	.308	10,3	9,2	9,2	28,07
14	Dietmar Zanot	Laag	Rössler	7×64	10,4	10,1	8,1	28,06
15	Kirstin von Fioreschy	Auer	Sauer	.270	10,1	9,2	9,2	28,05
16	Claudio Cimadon	Laag	Franchi	.223	10,3	10,0	8,1	28,04
17	Stefan Gschnell	Salurn	Blaser R8	.223 Rem.	10,0	9,2	9,1	28,03
18	Michael Scalet	Neumarkt	Blaser	6,5x57	10,0	9,0	9,0	28,00
19	Gerd Hermann	Neumarkt	Sauer	.202	10,4	9,0	8,2	27,06
20	Matthias Tschöll	Montan	Sauer 404	.300 Win. Mag.	10,5	9,0	8,1	27,06



Der kleine Jäger

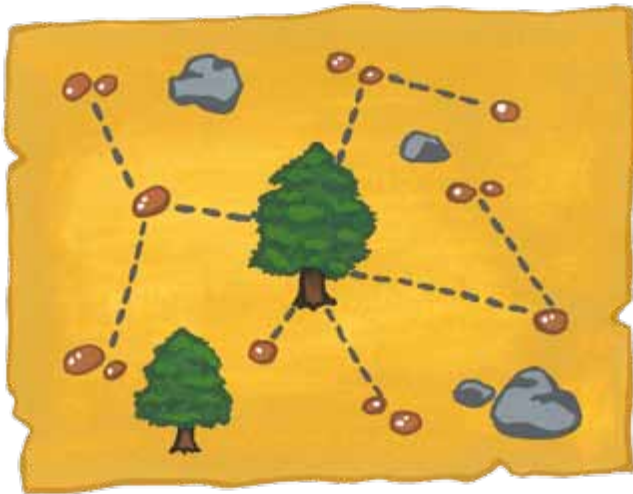
mit Hermi Hermelin

Jetzt im Herbst ist ordentlich was los an der Waldgrenze. Der Tannenhäher fliegt hin und her, sammelt Nüsse und versteckt sie. Aber warum? Hermi erklärt es euch.

Der Tannenhäher hat ein schokofarbenes Gefieder mit weißen Tupfen und lebt in unseren Nadelwäldern. Besonders gut gefällt es ihm an der **Waldgrenze**. Hier findet er seine Lieblingsnahrung, die **Nüsse der Zirbe**. Diese pickt er jetzt im Herbst massenweise aus den reifen Zapfen. Bis zu 100.000 Nüsse sammelt der Vogel jedes Jahr! Sie dienen ihm als Nahrungsvorrat für den Winter.



Wegen seiner Vorliebe für Zirbennüsse wird der Tannenhäher bei uns auch „Zirbngratsch“ genannt.



Damit ihm seine Vorräte nicht von Mäusen oder anderen Nussdieben gestohlen werden, versteckt der Tannenhäher seine Nüsse. Dafür legt er rund **6.000 Verstecke** an. Die meisten davon findet der schlaue Vogel dank seines unglaublichen Gedächtnisses auch wieder, selbst wenn Schnee liegt. Wenn es sein muss, gräbt er sich für seine nächste Mahlzeit schon mal durch einen Meter Schnee.

Aber was passiert mit den Nüssen, die der Tannenhäher nicht wiederfindet? Aus einigen wachsen im nächsten Jahr **kleine Bäumchen**. Für die Zirbe ist der Tannenhäher also ein wichtiger Partner. Er sorgt dafür, dass sich dieser Baum gut ausbreiten kann und neue Bäume nachwachsen. Die Zirbe wiederum versorgt den Tannenhäher mit Nahrung. Dieses Zusammenspiel, bei dem beide Partner voneinander profitieren, nennt man **Symbiose**.



Der Tannenhäher ist wie ein fliegender Förster. Dank ihm wachsen neue Bäume.

Bunte Herbstbilder legen

Im Herbst sind nicht nur die Zirbennüsse reif. Die Blätter an den Bäumen spielen alle Farben, Hagebutten und Beeren sind reif, Kastanienigel liegen am Boden verstreut. Die vielen bunten Farben laden zum Basteln ein, findet Hermi. Aus den bunten Blättern und Herbstfrüchten lassen sich tolle Tierbilder und andere Motive legen. Versucht es doch auch!



Das braucht ihr:

- bunte Blätter
- Beeren, Nüsse und was ihr sonst so finden könnt
- Bastelkleber
- weißes oder buntes Papier
- Stift zum verzieren

So wird's gemacht!

- 1 Sammelt bunte Blätter, Beeren und Nüsse. Dann überlegt euch, welche Tiere man daraus legen kann.
- 2 Habt ihr euch für ein Motiv entschieden, legt die Materialien auf einem Blatt Papier aus. Klebt die einzelnen Teile nach und nach fest.
- 3 Wenn ihr wollt, könnt ihr die Tiere noch mit einem Stift verzieren.

Unsere Glückspilze!



Florian, 5, und Anton, 8, aus Aldein
Ihr habt ein Malbuch gewonnen.
Herzlichen Glückwunsch!

Wir haben uns auch über alle anderen Bilder sehr gefreut.
Ihr findet sie auf der HERMI-Seite unter www.jagdverband.it.

Schickt uns doch ein Foto eures Kunstwerkes.
Wir verlosen einen tollen Preis!

hermi@jagdverband.it

Einsendeschluss:
30. November 2021

Tierschutz in die Verfassung?

Hintergründe einer heißen Debatte

Nur wenige Themen vermögen es, die Gemüter derart zu erhitzen, wie Diskussionen zum Tierschutz. Dabei dürfte in überaus breiten Teilen der Bevölkerung Konsens darüber herrschen, dass Tiere mit Respekt zu behandeln sind. Ein Verfassungsgesetzentwurf über die Verankerung des Tierschutzes in der Verfassung hat Ende März dennoch für kontroverse Diskussionen gesorgt. Eine Analyse der Hintergründe.

Tierschutz soll unter die alleinige Kompetenz des Staates

Der Gesetzentwurf, der von der zuständigen Kommission des Senats verabschiedet wurde, beinhaltet zwei wesentliche Punkte: Zum einen sollte in der italienischen Verfassung festgehalten werden, dass der Staat neben der Biodiversität auch die Tiere schützt. Zum anderen sollte die Zuständigkeit für den Tierschutz dem Staat zugeschrieben werden. Vor allem letzteres Vorhaben rief hierzulande Besorgnis auf den Plan. Aufgrund zahlreicher Urteile des Verfassungsgerichts im Bereich Umweltschutz, der seit 2001 unter der alleinigen Kompetenz des Staates steht, schrillten bei Kennern der Materie die Alarmglocken. Selbst

eine Schutzklausel hinderte das Höchstgericht in den letzten zwei Jahrzehnten nämlich nicht daran, verschiedene autonome Zuständigkeiten unter Berufung auf die staatliche Kompetenz im Umweltschutz auszuhebeln. Verständlich, dass sich selbst der Direktor des Landestierärztlichen Dienstes skeptisch zeigte, da er eine Übernahme dieser Landesstruktur durch den Staat fürchten musste.

Staatsgesetz muss im Einklang mit dem Autonomiestatut stehen

Vor diesem Hintergrund haben verschiedene Juristen und Interessensvertreter eine differenzierte Betrachtung des Verfassungsgesetzentwurfes gefordert. Die Koalitionspartner der römischen Regierung einigten sich schließlich auf einen Kompromiss. Dieser bestand darin, den Tierschutz nicht als ausschließliche Zuständigkeit des Staates zu listen. Im Gegenzug wurde festgeschrieben, dass der Staat mit eigenem Gesetz die Formen des Tierschutzes regelt. Da auch dieser Passus ein Risiko für Beschneidungen der Landesautonomie birgt, hat sich die Autonomiegruppe im Senat für eine Schutzklausel eingesetzt. Senator Meinhard Durnwalder und

*„Die eingefügte
Sicherungsklausel
bewahrt unsere au-
tonomen Zuständig-
keiten im Tierschutz“,
zeigt sich Senator
Meinhard Durnwalder
zufrieden.*



seinen Kollegen ist damit ein Schachzug gelungen, der sich im Falle einer definitiven Genehmigung des Verfassungsgesetzesentwurfs als sehr wichtig erweisen könnte. Die Klausel sieht nämlich vor, dass das Staatsgesetz zum Tierschutz im Einklang mit dem Autonomiestatut stehen muss.

Bis zur definitiven Genehmigung des Verfassungsgesetzes wird noch einiges an Zeit vergehen, da es von beiden Kammern des Parlaments zweimal genehmigt werden muss.

Es braucht keine Verfassungsänderung, um Tierschutz zu betreiben

Als Südtiroler Jagdverband haben wir in der Tierschutzfrage darauf hingewiesen, dass man nicht ein abstraktes Verfassungsprinzip einführen muss, um Tierschutz zu betreiben. Bereits heute gibt es in Italien verschiedene Vorschriften im Strafgesetzbuch, die Tiere schützen. In jenen Bereichen, in denen es Handlungsbedarf gibt (zum Beispiel Massentierhaltung oder Tiertransporte), könnte und kann das Parlament auf der Stelle tätig werden, ohne dass es hierfür eine Änderung der Verfassung braucht. Damit wäre dem Tierwohl mehr gedient,

als mit dem umständlichen Versuch einer Verfassungsänderung, die womöglich nie ans Ziel kommt.

Fragwürdige Unterstützer

Anlass zur Beunruhigung gibt auch ein Blick auf die Promotoren der Befürworter der Verfassungsänderung. Unter den rund 60 Organisationen, die an die Regierung Draghi für die Umsetzung der Verfassungsänderung plädierten, befinden sich zahlreiche Gruppierungen, die sich einzig und allein die Abschaffung der Jagd zum Ziel gesetzt haben. Auffällig ist außerdem, dass viele der Unterstützer der Szene der Tierrechtsbewegung angehören oder zumindest nahestehen. Die Anhänger dieser Bewegung möchten den Tieren subjektive Rechte verleihen, wie wir sie als Menschen besitzen. Zusammengefasst zeigt der Verfassungsgesetzesentwurf ein Dilemma auf: Es scheint in Italien ein Ding der Unmöglichkeit zu sein, eine konstruktive Debatte über den Tierschutz zu führen. Bedauerlich und gleichzeitig merkwürdig ist, dass einige Organisationen lediglich Ideologien durchsetzen wollen und keinerlei Interesse an einer sachlichen Auseinandersetzung haben.

Benedikt Terzer

BGS-HS-Club Südtirol

Neuer Hunde-Club gegründet

Seit Mai dieses Jahres gibt es einen neuen Hunde-Club in Südtirol: Den Club für Bayerische Gebirgsschweißhunde und Hannoversche Schweißhunde Südtirol. Der Bayerische Gebirgsschweißhund und der Hannoverische Schweißhund sind Spezialisten für die Nachsuche. Der neu gegründete Club bietet seinen Mitgliedern Unterstützung beim Kauf eines Welpen aus einer Leistungszucht dieser Hunderassen und bei ihrer Ausbildung. Alle 2 Wochen werden Übungstage für Welpen abgehalten. Dort werden die Arbeit auf der Kunstfährte und Gehorsam als Vorbereitung auf die Vorprüfung geübt: Das Ablegen des Hundes, Schussfestigkeit, Leinenführigkeit, die Suche des Anschusses, Hatzen und Stellen.

Gleichzeitig bietet die Gruppe eine gute Möglichkeit für den Austausch unter den Hundeführern und um sich bei Problemen, die bei der Erziehung eines Junghundes immer wieder auftreten werden, gute Tipps zu holen. Hund und Führer werden auf ihrem gemeinsamen Weg zum eingespielten Gespann begleitet. Außerdem werden auch Vorbereitungstage auf die Hauptprüfung, Fortbildungstage und Seminare für die Clubmitglieder organisiert. Die Gründung und erste Hauptversammlung des BGS-HS-Club Südtirol fand am 22. Mai dieses Jahres statt. Als Ehrengast konnte Landesjägermeister Günther Rabensteiner begrüßt werden. Auch er ist seit Kurzem stolzer Besitzer eines BGS-Welpen und ist froh, bei der Ausbildung seiner Bella auf die Hilfe des neuen Clubs bauen zu können.

Mitglieder des Clubs sind automatisch im Verein Südtiroler Schweiß- und Gebrauchshundeführer VSSGF und im Österreichischen Schweißhundeverein ÖSHV eingeschrieben und somit Teil des Internationalen Schweißhundevereines ISHV. In diesem Jahr sind die ersten Vorprüfungen für die Hunde des BGS-HS-Club am 11. und 12. September 2021 in Niederrasen geplant.

Der BGS-HS-Club Südtirol wünscht seinen Junghunden noch viele gute Übungstage und ein kräftiges Ho Rüd Ho allen schon einsatzfähigen Hunden samt Führerinnen und Führern.

Michaela Taibon



Norbert Franzelin ist für die Organisation der Prüfungen im neu gegründeten Verein zuständig.

BGS-HS-Club Südtirol



Ausschussmitglieder

Helmuth Piccolruaz
(Präsident und Zuchtwart)
Walter Blaas (Vize-Präsident
und Organisation Prüfungen)
Norbert Franzelin (Prüfungen)
Josef Gräber (Kassier)
Michaela Taibon (Geschäftsführerin)

Kontakt

Helmuth Piccolruaz Tel. 335 61 75 089
Michaela Taibon Tel. 339 84 65 646

Einschreibungen: E-Mail an bgshs_club@yahoo.com

Österreichischer Brackenverein in Südtirol

Übungstage

Der Österreichische Brackenverein hat vor Kurzem zur Vorbereitung auf die im Herbst anstehenden Anlagen- und Gebrauchsprüfungen zwei Übungstage in Südtirol organisiert. Diese wurden von unseren Hundeführern gerne genutzt. Gebietsführer und Leistungsrichter Friedl Notdurfter gab den 15 Teilnehmern gemeinsam mit Leistungsrichter Hans Jörg Oberrauch und Leistungsrichteranwärter David Ellecosta Auskunft über die Prüfungsordnung, den Ablauf der Prüfung und verriet Tipps für die Ausbildung der Hunde. Außerdem konnten sich die Gespanne an den Hasenschleppen und an den bereits am Vortag getretenen Schweißbahnen versuchen. Auch die Gehorsamfächer wurden gemeinsam geprobt.

Friedl Notdurfter

Termine:

Gebrauchsprüfung

24. Oktober 2021

Anlagenprüfung

18. Dezember 2021



Welpenvermittlung und Auskunft:
www.bracken.at oder bei Friedrich
 Notdurfter, Tel. 348 444 7481,
 E-Mail: friedl.notdurfter@bracken.at



Wegbereiter unserer Jagd

Für uns alle kommt die Zeit, in welcher wir uns fragen, was eigentlich Bestand haben wird von dem, was wir erlebt oder geleistet haben. Und weil sich die Zeiten immer schneller ändern, geht auch das Vergessen schneller vonstatten. Aber aus dem Fluss der Geschehnisse ragen doch einige Ereignisse heraus, die in Erinnerung bleiben

oder zumindest bleiben sollten. Dasselbe gilt für bedeutende Persönlichkeiten, die viel bewirkt und die Weichen für eine anhaltende Entwicklung gestellt haben. Solche Personen, die unsere Jagd wesentlich mitgestaltet haben, möchten wir in der Jägerzeitung würdigen.

Dr. Ludwig von Lutterotti

Im jagdlichen Geschehen war Dr. Ludwig von Lutterotti ein Mann, der unsere Jagd geprägt hat wie niemand sonst in den letzten paar hundert Jahren. Es ist nun 41 Jahre her, dass er uns nach einer unheilbaren Krankheit verlassen musste. Einige seiner Visionen konnte er nicht mehr umgesetzt erleben. Die Jägerschule zum Beispiel. Wesentliche Errungenschaften des weitblickenden Jägervertreters waren die Sicherung des Südtiroler Jagdsystems, die Rücksichtnahmen auf die Bedürfnisse der Land- und Forstwirtschaft und die Hege und Bejagung des Wildes nach den Erkenntnissen der Wissenschaft. Gerade in diesem letzten Bereich ist er ein Leben lang ein Suchender geblieben, einer, der immer auf die Stimme der Forschung gehört und abgewogen hat, was möglich und umsetzbar ist.

Nach seinem Tod im Mai 1980 hat einer seiner engen wissenschaftlichen Wegbegleiter, Univ. Prof. Dr. Wolfgang Schröder, in der Jägerzeitung die Persönlichkeit Lutterottis gewürdigt. Einige Auszüge aus Schröders Nachruf:

Es war ein Vergnügen, sich mit dem geistvollen Mann zu unterhalten. Seine Ausdauer, Gedanken zu spinnen und Ideen zu diskutieren war bekannt. Sie war sogar gefürchtet, wenn es abends war in seinem Jagdhaus im Hintersteiner Tal zum Beispiel. Dort konnte die Jagd in den hohen Allgäuer Bergen tagsüber noch so kraftraubend gewesen sein. Nach Büchsenlicht musste alles an den großen Tisch, und dann wollte er es genau wissen. Wohlbedacht

und ausgesucht waren seine Gäste und als Kriterium der Auswahl galten ihm die Ideen der Einzelnen, die zu beleuchten, zu drehen und auszuloten er für Wert fand. Ludwig von Lutterotti war die wichtigste, stärkste und ausstrahlendste Persönlichkeit der letzten Jahre auf dem unruhigen Feld der europäischen Jagd. Dies hatte zumindest drei Gründe.

- Ludwig von Lutterotti kam aus Südtirol. Dieses glückliche und geprüfte Land liegt auch im jagdrechtlichen Grenzbereich, im Übergang von Nord nach Süd. Mit geschickter und starker Hand verstand er das Geschehen im Land so zu steuern, dass es auf dem besten Weg war, Modellcharakter für Europa zu erzielen. Der Blick des Auslandes war auf Südtirol gerichtet.

- Ludwig von Lutterotti sprach mit allen. Er kannte keine Lager und keine für ihn nicht akzeptablen Gesprächspartner. Sein Verdienst war es, aus dem vielfältig Gesagten das für ihn Richtige herauszufinden.

- Ludwig von Lutterotti hatte persönlich Autorität. Nicht das Amt des Landesjägermeisters, sondern seine persönliche Ausstrahlung waren die Basis seiner Anerkennung. (...)

Auch das Jagdmagazin „Die Pirsch“ war unter den Trauernden und widmete dem großen Weidmann einen schönen Nachruf, den wir auf Wunsch seines langjährigen Wegbegleiters Alfons Heidegger hier veröffentlichen.

Dr. Ludwig von Lutterotti wurde 1916 in Mils bei Innsbruck geboren und wuchs in Kaltern auf. Sein Vater, Karl von Lutterotti zu Gazzolis und Langenthal war Jurist. Er selbst schlug hingegen die Ausbildung zum Mediziner ein. Von 1946 bis 1978 war Dr. Lutterotti Gemeindefacharzt in Kaltern und als solcher sehr geschätzt. Seinen Patienten empfahl der naturliebende Arzt gerne, nicht zimperlich zu sein, sondern vielmehr als heilsame Medizin frühmorgens zum Biotop Kalterer See zu gehen und sich das wunderbare Konzert hunderter Vogelstimmen anzuhören. 25 Jahre war der passionierte Jäger Revierleiter seiner Heimatgemeinde, 1965 wurde er zum Landesjägermeister gewählt. Im selben Jahr gelang ihm auch in einer kalten Jänner-Nacht gemeinsam mit dem damaligen Jagdaufseher Alfons Heidegger der aufsehenerregende Abschuss eines Keilers in seinem Heimatrevier. Von weit her kamen damals Schaulustige, Jäger und sogar ganze Schulklassen, um das seltene Tier zu bestaunen. Lutterotti errichtete in Kaltern eine Geburtshilfstation und verwirklichte den Bau eines neuen Altenheimes im Dorf. Ludwig von Lutterotti verstarb 1980 in Kaltern. Seiner schweren Krankheit gelang es bis in die letzten Tage seines Lebens nicht, seine geistige Schaffensfreude zu bremsen. Bis zuletzt arbeitete er am Entwurf eines neuen Jagdgesetzes und verfolgte die Vorbereitungen zur Einweihungsfeier des Altenheimes.



Einen schweren und schmerzlichen Verlust haben die Jäger Europas zu beklagen: Am 21. Mai ist Dr. Ludwig von Lutterotti zu Gazzolis und Langenthal, T.L.M., Präsident des Landesjagdverbandes Südtirol, im Alter von 64 Jahren gestorben. Am unmittelbarsten sind die Südtiroler Jäger betroffen, die unter seiner klugen Führung nicht nur ihr heimatliches Jagdwesen bewahren konnten – und das im Rechtssystem des italienischen Staates, das dafür denkbar wenig geeignet scheint –, sondern es darüber hinaus zu einem Muster an wildbiologisch vernünftiger und gleichzeitig den gesellschaftlichen Gegebenheiten entsprechender jagdlicher Ordnung gestaltet haben. Festigkeit im Grundsätzlichen war dazu ebenso unerlässlich wie Offenheit auch für unkonventionelle Lösungsmöglichkeiten, ein sicheres Gespür dafür, was man den eigenen Jägern zumuten kann, für ihre Mentalität und ihre Traditionen, ebenso wie ein Augenmaß dafür, was bei Staatsorganen und Parlamenten durchsetzbar ist. Dabei kam ihm seine enorme Menschenkenntnis und Behördenfahrung als Amtsarzt ebenso zugute wie seine untadelige jägerische Gesinnung und weltweite jagdliche Erfahrung. Beeindruckend war seine jederzeit verbindliche Art, die ihn dazu befähigte, auch mit den schwierigsten Zeitgenossen fruchtbare Gespräche zu führen. Als echter Konservativer konnten ihn neue Ideen oder möglicherweise umwälzende Erkenntnisse der Jagdwissenschaft nicht erschrecken: Er war bereit, sie interessiert zu prüfen und sie in das uralte und doch ewig neue jägerische Tun zu integrieren. ►



Im Jänner 1965 erlegte Dr. Lutterotti diesen Keiler in Kaltern. Damals eine kleine Sensation.

Was er als Grenzlandbewohner, an der Nahtstelle zwischen germanischer und romanischer Jagdmentalität lebend, jagend und organisatorisch tätig, für das gegenseitige Verständnis der europäischen Jäger getan hat, wird man wohl – wenn je – erst viel später ermessen können. Fehlen wird er uns allen auf wildbiologischen Veranstaltungen, Tagungen der Internationalen Jagdkonferenzen und vielen anderen Gelegenheiten, wo er bedächtig und engagiert zugleich Anstöße gab und Brücken schlug.

Ludwig von Lutterotti hatte die letzte Generalversammlung der Revierleiter im April 1980 nicht mehr besuchen können. Er hätte dabei so gern für ein neues Landesjagdgesetz geworben. So musste er es bei einem schriftlichen Gruß belassen:

„Es ist das erste Mal seit 15 Jahren, liebe Revierleiter, dass ich an unserer Jahresversammlung nicht mehr teilnehmen kann, weil höhere Gewalt mich daran hindert. Das wichtigste Thema, neben dem alle anderen Probleme in den Hintergrund treten sollten, ist das neue Jagdgesetz, mit dessen Ausarbeitung schon begonnen wurde. Ein gu-

tes Jagdgesetz fällt nicht vom Himmel, es fällt auch einer Fachkommission nicht in den Schoß, es muss hart daran gearbeitet werden und zwar von kompetenten Leuten. Darum an die Arbeit, liebe Jäger! Ich würde sehr gerne mitarbeiten, stecke aber gegenwärtig zu tief im Wundbett, um Zusicherungen geben zu können.“

„Zu tief im Wundbett“ – der praktizierende Arzt hatte genau gewusst, wie es um ihn steht, und er hat dieses letzte Schreiben nicht einmal einen Monat lang überlebt. Aber Lutterotti hatte Mitstreiter, die seine Botschaft weitertrugen. Seinen treuen Alfons Heidegger, der die Errichtung der Jägerschule anzuregen verstand, Mitglieder des Landesjagdausschusses, wie Eduard Mahlknecht und Oswald Galler, die in seine Fußstapfen als Landesjägermeister traten und seine letzte Botschaft, „hierzulande weiterhin mit Anstand und Verantwortung zu jagen“, beherzigten.

Ludwig Lutterotti gebührt eine ehrende und bleibende Erinnerung in der Jägerschaft.

Heinrich Aukenthaler

WELT-PREMIERE Lithium-Ionen akkubetriebene

TRAGBARE SPILL-SEILWINDE

für Wildbergungen

unbegrenzte Seillänge

tragbar

wiederaufladbar

schnelle Verankerung

stark




AKKU

80/82 VOLT

TRAGBAR	ZUGKRAFT
nur 9,5 kg	bis 1000 kg

Weiteres Zubehör für die Jagd im Geschäft und im **Online-Shop!**

AGROCENTER
BOZEN

Agrocenter Bozen OHG
Gewerbegebiet 3 – 39053 Kardaun
Tel. +39 0471 981471 – Fax +39 0471 981657
info@agrocenter.it – www.agrocenter.it

Mitanond geats weiter!

Walter Götsch: 20 Jahre Obmann der Gruppe Similaun Schnals

Überraschung war es für die Jagdhornbläsergruppe Similaun Schnals keine, dass Walter bei den Neuwahlen „an Jungen“ weitermachen lassen will. In 26 Jahren als Mitglied, davon 20 Jahre als Obmann, spielte und vor allem führte Walter Götsch die Bläser durch alle Höhen und Tiefen.

Mit Herz, Passion und unermüdlichem Einsatz war er stets unser Zugpferd. Wie kein anderer versteht es Walter, jedes Mitglied wertzuschätzen und jedem das Gefühl zu geben, unverzichtbar für die Gruppe zu sein. Mit seiner Ordnung und Pünktlichkeit lässt er keine Probe aus und ist ein Vorbild für jeden von uns. Was wäre Walter ohne seine Rosi? Auch ihr gilt an dieser Stelle ein großes Dankeschön. Als gute Seele der Gruppe übernimmt sie einen Großteil der Aufgaben und kämpft stets an seiner Seite.

Schon bei den letzten Neuwahlen schlug Walter Lukas Gamper als seinen Nachfolger vor, jedoch konnten dieser und die Gruppe den Obmann überzeugen, noch eine Periode anzuhängen um „in Nuidn ozulearnen!“ „Oglearnt“ hat Walter nicht nur den neuen Obmann, sondern auch viele Jungjäger. Sein Verständnis für Jagd, Tradition, Brauchtum und vor allem Kameradschaft gibt er gerne weiter und zeigt ihnen, worauf es wirklich ankommt bei der Jagd.

So wie 2013 bei der Gamsjagd im Pfossental: Bei Kaiserwetter spielte Walter mit dem kleinen Horn auf der Pfaserhütte den Gamstot und erwies dem erlegten Stück die letzte Ehre. Damals begeisterte er auch Lukas Gamper und Stefan Grüner, unseren jetzigen Hornmeister, für das Jagdhornblasen.

Momente die immer in Erinnerung bleiben, gleich wie sein Einsatz für die Gruppe.

Lieber Walter, als Vergelt's Gott für das Geleistete schenken dir deine Bläserkameraden einen Gamsbockabschuss im Pfossental, bei dem selbstverständlich die gesamte Gruppe dabei sein möchte. Nach einem erfolgreichen Jagdtag freuen wir uns darauf, deinen Bock zu verblasen und gemeinsam mit dir auf erfolgreiche 20 Jahre als Obmann zurückzublicken.

Deinem Nachfolger Lukas sichertest du schon deine Hilfe zu: „Mitanond mochen miar des schun!“ Dieser Satz trifft es sehr gut, und wir hoffen, dass du uns noch viele Jahre als Bläser erhalten bleibst, damit wir:

*Mitanond weiterhin a mortz hetz hoben,
mitanond weiter musizieren,
mitanond in die Zukunft gian.*

Danke Walter!

Deine Jagdhornbläser



Aufgestöbert – Reise in die Vergangenheit

Früher war alles besser, oder doch nicht? Es war auf jeden Fall anders. In den Archiven des Jagdverbandes finden sich so manche Besonderheiten und Kuriositäten, die uns einen Einblick in die Geschichte der Jagd in Südtirol geben. Ein paar dieser Schätze stellen wir Euch in der Jägerzeitung vor.

Verschiedenes

Im Pustertal vor 85 Jahren.

Über die Wildstände und den Wildabschuß im Jahre 1874 im Pustertal, das die Gerichtsbezirke Bruneck, Enneberg, Taufers und Welsberg umfaßte, wurde wie folgt berichtet:

	<i>Wildstand</i>	<i>Wildabschuß</i>
Gamswild	245	53
Rehwild	138	46
Graue und weiße Hasen	2655	971
Auerhahnen	280	60
Birkhahnen	376	98
Haselhühner	344	112
Schneehühner	501	110
Steinhühner	196	52
Schnepfen	—	28
Enten	—	76
Rebhühner	222	55
Wildtauben	—	30
Wachteln	—	40
Füchse	—	37
Marder	—	21
Uhu	—	2

Einer älteren Ausgabe der Jägerzeitung können wir diese interessanten Zahlen aus dem Jahr 1874 entnehmen. Vor fast 150 Jahren war der Wildbestand eben noch ein anderer als heute.

Die Erfindung der Schroterzeugung

Beim Ausbessern einer Dachrinne fiel dem Gesellen des Meisters Watts, Bleigießer in Bristol (England), der Topf mit dem geschmolzenen Blei um, dieses floß hinunter und fiel dann in eine mit Wasser gefüllte Zisterne. Beim Holen des Bleies fand der Geselle dieses am Boden der Zisterne, in runde, feine Kügelchen geformt. Sein Meister, dem er dies mitteilte, machte sich diesen Umstand zunutze und ließ geschmolzenes Blei von einem Turm, den er für diesen Zweck hatte erbauen lassen, hinuntergießen. Im Jahre 1732 erwarb Watts für diese Schroterzeugung ein Patent.

Der Engländer William Watts gilt als Erfinder des Turmgießverfahrens. Jahrhundertlang wurden in speziellen Schrottürmen Schrotkugeln hergestellt.

Das funktioniert so: Ganz oben im Turm schmilzt der Gießermeister das Blei ein. Diese Schmelze schüttet er in ein Sieb, auf dessen Unterseite Bleitropfen herauskommen, die über einen freien Schacht gut 40 Meter tief in ein Wasserbad fallen. Die abgekühlten Kugeln werden auf einer gewärmten Platte getrocknet. Anschließend rollt der Meister die Kugeln über ein spezielles Rollband. Hier sollen unrunde und ballistisch ungeeignete Kugeln aussortiert werden. Nicht runde Kugeln rollen langsamer über das Band. Am Ende des Bandes haben sie deshalb weniger Schwung und fallen in einen Behälter, der direkt unter dem Bandende steht. Die schnellen, runden Kugeln hingegen sausen in einen weiter hinten stehenden Behälter. Zum Schluss kommen die guten, runden Kugeln noch in eine Filteranlage. Hier werden die Kugeln nach Größe sortiert – und fertig ist der Bleischrot!

b. u.

Wild vom Grill

Wer es einmal probiert hat, kommt nicht mehr so leicht davon los. Die Rede ist von Wild vom Grill. Grillen ist eine der ursprünglichsten Formen der Fleischzubereitung. Als Jäger haben wir das Privileg, ein besonders wertvolles Produkt der Natur gewinnen zu können. Dank der modernen Hygienestandards können wir ruhigen Gewissens darauf verzichten, Wild zu marinieren. Wird das Stück mit einem sauberen Schuss erlegt, fachgerecht aufgebrochen und einer raschen Kühlung zugeführt, haben wir nach einer Fleischreifung von rund 7 Tagen erstklassiges Fleisch für unseren Grillabend zur Verfügung.

Drei Schritte zum Erfolg

Egal, ob Reh, Hirsch oder Gams: Für den Grill eignen sich neben dem Rücken auch Teile aus der Keule (zum Beispiel Ober- und Unterschale). Aber auch die Leber lässt sich hervorragend grillen.

Wichtig ist, dass das Wildbret rechtzeitig aus dem Kühlschrank geholt wird. Ist das Fleisch zu kalt, wird es zwar außen gar, im Kern bleibt es aber roh.

Schritt 1: Richtig Feuer geben

Das Wildbret (zum Beispiel Rücken) wird von Sehnen und Häuten befreit (pariert) und dann (ohne Salz oder Marinade) direkt auf die Hitzequelle gelegt. Beim Holzkohlegrill liegt das Fleisch direkt über den Kohlen, beim Gasgrill direkt über den Brennern.

Achtung: Auf dem Holzkohle-Grill ist Öl Tabu!

Schritt 2: Ziehen lassen

Ist das Fleisch von allen Seiten scharf angebraten, wird es von der direkten Hitzequelle entfernt und bei indirekter Hitze zu Ende gegart, auf dem Holzkohlegrill also möglichst weit weg von den Kohlen. Der Deckel sollte dabei unbedingt geschlossen werden, damit die Hitze das Fleisch von allen Seiten umströmt. Wer auf Gas grillt oder einen Holzkohlegrill ohne Deckel hat, kann das Fleisch in Alufolie schlagen und im Backofen bei etwa 100 Grad fertig garen.

Tipp: Kräuter wie Rosmarin und Thymian auf das Wildbret legen. Bei indirekter Hitze verbrennen sie nicht und geben einen angenehmen Duft ab.

Für das ultimative Geschmackserlebnis empfiehlt sich die Anschaffung eines Grillthermometers. Mit diesem lässt sich die Kerntemperatur einfach bestimmen und das Fleisch gelingt auf den Punkt. Wer das Wildbret innen rosa mag, muss auf eine Kerntemperatur zwischen 55 und 60 Grad achten.

Schritt 3: Zum Schluss die Gewürze

Sobald die gewünschte Garstufe erreicht ist, wird das Wildbret vom Grill (oder aus dem Ofen) genommen und mit Salz (vorzugsweise Fleur de Sel) und Pfeffer gewürzt und mit qualitativ hochwertigem Olivenöl verfeinert.

b. t.



Jagdbezirk Bozen

Sommerwanderung

Eigentlich hätte heuer wieder die traditionelle Tagesfahrt der Revierleiter und Jagdaufseher des Bezirkes Bozen stattfinden sollen. Da dies aber in diesem Jahr leider nicht möglich war, lud der Bezirksvorstand des Jagdbezirkes Bozen die Revierleiter am 7. Juli zu einer gemütlichen Sommerwanderung ins Sarntal. Eingeladen wurden auch der Geschäftsführer des Südtiroler Jagdverbandes Benedikt Terzer, der neue Wildbiologe des Südtiroler Jagdverbandes Josef Wieser, Verbandsaufseher Lorenz Heinisch und die Jagdaufseher des Revieres Sarntal. Die Wanderung führte zuerst auf die

Öttenbacheralm, wo man sich kurz stärkte und eine Erinnerungsscheibe beschoss, und dann weiter auf den „Sam“, einem besonderen Aussichtspunkt, von wo man schätzungsweise ein Drittel des Revieres Sarntal sehen kann und man ein wenig Gefühl bekommt, welche enorme Größe das Revier hat.

Zum Mittagessen kehrte man wieder auf die Öttenbacheralm zurück, wo anschließend locker diskutiert und über Neuerungen und aktuelle Themen berichtet wurde. Es war ein sehr gemütlicher Tag in angenehmer Runde.

Bezirksjägermeister Eduard Weger



Jagdbezirk Vinschgau

Sommersitzung

Am Samstag, 21.08.2021, fand die heurige Sommersitzung des Jagdbezirks Vinschgau auf der Schlanderser Alm im schönen Schlandrauntal statt. Der Bezirksjägermeister Günther Hohenegger konnte neben den Revierleitern auch den Direktor des Südtiroler Jagdverbandes Benedikt Terzer, den Wildbiologen Josef Wieser sowie den Kammerabgeordneten Abi Plangger begrüßen. Nach einem gemeinsamen Kaffee im Restaurant Maria Theresia ging es weiter zur Schlanderser Alm, wo dann die Sitzung abgehalten wurde. Dabei wurden den

Anwesenden wieder viele Neuerungen mitgeteilt – und auch die Diskussionen zu verschiedensten Themen kamen nicht zu kurz. Das Alm-Team verköstigte die Teilnehmer hervorragend. Höhepunkt des Treffens war der Auftritt der Jagdhornbläsergruppe St. Hubertus des Reviers Schlanders. Abschließend sei dem Revierleiter von Schlanders, Lukas Marx, herzlichst für den perfekt organisierten Tag gedankt. Alle Teilnehmer freuen sich bereits auf die Sommersitzung 2022, welche das Revier Mals organisieren wird.

Martin Höllrigl



„Säckler“, so hießen die Lederhosenschneider früher. Sie fertigten ursprünglich Transportsäcke und später vor allem Hosen aus Leder. Heute ist der Beruf fast ausgestorben. Norman (rechts) und sein Bruder Thomas (links) haben das alte Handwerk neu entdeckt und bringen viel frischen Wind in diese Zunft.

Die Lederhosenschneider

Norman Ventura und sein Bruder Thomas sind Lederhosenschneider. In ihrer Werkstatt in Salurn fertigen sie dieses traditionsreiche Kleidungsstück auf Maß, ganz nach ursprünglicher Handwerkskunst.

Der Werkstoff Leder hat es Norman Ventura angetan. Seine ersten Versuche damit machte er am Abend, nach der Arbeit: Es waren Gürtel und Schlüsselanhänger, später dann Kostüme für den Salurner Perkeo-Umzug, Krampuskostüme und dann kam die erste Lederhose. Seine Kameraden von der Salurner Schützenkompanie erkannten Normans Talent und baten ihn, ein paar Lederhosen für sie anzufertigen. Das war der Startschuss für seine Erfolgsgeschichte. Er besuchte abends Schneiderkurse, schaute Passeirer und bayerischen Schneidern über die Schulter und stieß schließlich auf die Gebhard-Brüder in Brixen. Sie waren damals zwar nicht mehr beruflich aktiv, aber früher orderten die Schützenkompanien aus ganz Südtirol bei ihnen ihre Lederhosen. Irgendwie gelang es dem jungen Salurner, die Gebhards zu bewegen, ihn in die Kunst der Leder-

hosenfertigung einzuweihen. Schließlich gaben sie ihm 50 Jahre Erfahrung mit auf den Weg und verkauften ihm all ihre Schnittmuster. Echte Raritäten, zum Teil über 200 Jahre alt.

Norman, damals erst 24 Jahre jung, hingte also 2014 seinen Beruf als Elektrotechniker an den Nagel und eröffnete die Salurner Lederhosenschneiderei. Zu Beginn schneiderte er noch zu Hause, doch das Geschäft lief so gut, dass er bald eine eigene Werkstatt in Salurn ersteigerte und seinen jüngeren Bruder mit ins Team holte. Mittlerweile ist das Unternehmen sogar noch weiter gewachsen. Norman und sein Bruder beschäftigen heute 5 Näherinnen. Unter dem Namen „Amalia Pernter 1896“, das war die Ururgroßmutter der Brüder, die schon 1896 in Neumarkt ein Geschäft für Stoff und traditionelle Damenkleidung besaß, betreiben sie in der



Foto: Norman Ventura

Leopoldstraße in Innsbruck ein Trachtenmodegeschäft. Im September eröffnen die beiden im malerischen Ansitz Liebenstein im Herzen von Salurn ein weiteres Trachtengeschäft mit angeschlossener Gastronomie. Im Erdgeschoss und im lauschigen Innenhof des Ansitzes werden eine Weinbar und ein kleines Restaurant Platz finden sowie ein Geschäft für maßgeschneiderte Dirndl, Lederhosen und Trachtenmode, und im Obergeschoss sitzen die findigen Ventura-Brüder in ihrer Werkstatt. Dort hat Ulli Raffl den Gründer der Salurner Lederhosen-schneiderei besucht.

Jägerzeitung: Norman, unter euren Kunden sind auch hin und wieder Jäger, die sich eine Lederhose aus der Decke des selbst erlegten Stückes schneiden lassen wollen.

Worauf müssen diese achten, wenn sie das Leder gerben lassen?

Norman Ventura: Natürlich ist ein sauberer Blattschuss das Beste. Dann ist beim Transport darauf zu achten, dass das Stück nicht über felsiges Gelände gezogen und dadurch die Haut beschädigt wird. Beim Ausderdeckeschlagen soll so wenig wie möglich mit dem Messer gearbeitet werden, die Decke soll möglichst sanft abgezogen und mit dem Hammer abgeklopft werden. Danach wird die Decke entweder auf der Fleischseite eingesalzen, aufgespannt und trocknen gelassen oder eingefroren zum Gerber gebracht. Für eine Lederhose braucht es schon zwei Hirsche oder mehrere kleinere Stücke. Bei Gamsleder braucht es 4 Decken, um eine Lederhose machen zu können. Wir fertigen nämlich auch das Innenleben der Hose aus Leder, ►



Foto: Franziska Raffl-Steiner

Auch wenn der Schnitt der Lederhosen 200 Jahre alt ist, farbtechnisch ist auch die Lederhose gewissen Trends unterworfen. Die junge Kundschaft bevorzugt die kurzen Sepphosen in der Farbe Grau.

deshalb brauchen wir etwas mehr. Wenn alle Teile der Hose aus Leder sind, hält sie einfach länger.

Mit welchem Leder arbeitet ihr am liebsten? Wo bezieht ihr es?

Eigentlich hat sich Hirschleder am besten bewährt. Es hat eine gute Größe zum Schneiden und auch vom Tragekomfort her ist es außerordentlich fein. Gamsleder geht auch gut. Früher waren die meisten Lederhosen aus Gamsleder, ganz einfach, weil es bei uns noch nicht so viele Hirsche gab. Wir verarbeiten sehr viel Südtiroler Leder. Das ist uns wichtig. Das Leder von heimischen Hirschen hat zwar mehr Narben, die durch Kämpfe und Kratzer an Sträuchern entstehen oder durch Einstiche von Dasseltriegen, dafür ist es aber ein lokales Produkt mit einem individuellen Charakter. Wer absolut makello- ses Hirschleder möchte, der muss Neuseeland-Hirsche nehmen. Die Tiere leben dort in riesigen Gehegen und werden vom Hubschrauber aus erlegt.

Die Nachfrage nach Ventura-Lederhosen ist sehr gut, hört man. Wie lange wartet man auf so ein gutes Stück?

Auf unsere maßgefertigten Lederhosen warten die Kunden 7 bis 8 Monate. Dafür bekommen sie dann aber ein Unikat, das individuell bestickt wird und perfekt passt. Wir hatten auch schon Aufträge aus Österreich, Belgien und Finnland. Für diejenigen, die es eiliger haben, führen wir mittlerweile aber auch fertige Lederhosen in verschiedenen Ausführungen und Größen in unserem Geschäft in Innsbruck und bald auch hier in Salurn.

Ich habe gelesen, Eure Lederhosen sollen mindestens 30 Jahre halten. Braucht es dafür eine bestimmte Pflege? Wie behandle ich eine Lederhose am besten, damit ich lange Freude daran habe?

Eine Lederhose ist eigentlich ein sehr pflegeleichtes Kleidungsstück. Einfachen Schmutz entfernt man am besten, wenn man Leder auf Leder reibt. Kritisch wird es nur bei Öl-, Rotwein- und Blutflecken. Da sollte man die Hose zur professionellen Lederreinigung bringen. Wenn die Lederhose nass wird, muss man sie an einem Ort aufhängen, wo sie langsam trocknen kann. Auf keinen Fall in die Sonne legen, da wird sie spröde, und auch nicht ins Mondlicht, da wird sie bleich. Eine gute Lederhose wird mit der Zeit ja immer schöner,



Eine Lederhose besteht insgesamt aus knapp 40 Teilen. Um eine Trachten-Lederhose zu schneiden, brauchen Norman und Thomas Ventura vier bis fünf Tage, eine kurze Sepphose schaffen sie in drei bis vier.

wenn sie getragen wird. Früher war es sogar so, dass der Knecht die neue Lederhose seines Herren immer eine Weile eintragen musste, bis sie weich war. Heute sind unsere Lederhosen von Haus aus schon so weich, dass es das zum Glück nicht mehr braucht.

Vielen Dank, Norman, für das Gespräch und alles Gute zur Eröffnung Eures neuen Geschäftes in Salurn!

Ulli Raffl

Salurner Lederhosenschneiderei und Trachtenmode „Amalia Pernter 1896“

Ansitz Liebenstein, St.-Andreas-Platz 3, Salurn

Tel. 331 834 9493

E-Mail: norman.ventura@hotmail.com

EL RANGE WITH TRACKING ASSISTANT
WEGWEISENDE
PRÄZISION



NEW
2021




**SWAROVSKI
OPTIK**

SEE THE UNSEEN

AGROCENTER
BOZEN

Autorisierter Händler von SWAROVSKI OPTIK Italia
Agrocenter Bozen OHG
Gewerbegebiet 3, 39053 Kardaun (BZ), Tel. 0471 981471,
www.agrocenter.it, info@agrocenter.it

Wildschweine verwüsten Pferderennbahn

Im deutschen Halle an der Saale musste Mitte August ein Pferderennen abgesagt werden, weil Wildschweine Teile der Rennbahn in zwei aufeinander folgenden Nächten umgegraben hatten. Nach der ersten Wildschwein-Nacht waren die Organisatoren noch guter Dinge, den Renntag retten zu können und reparierten die Bahn. Obwohl das Gelände daraufhin ständig überwacht wurde, trieben die Schwarzkittel abermals heimlich ihr Unwesen. Der Renntag wurde schließlich auf Ende Oktober verschoben. *u. r.*



Foto: Katja Gerhardt

Tiere mit größerem Gehirn gähnen länger



Warum wir gähnen, hat die Wissenschaft bislang nur wenig erforscht. Man vermutet, dass das tiefe Einatmen frischer Luft und die gleichzeitige Kontraktion der Gesichtsmuskeln vor allem der Kühlung des Gehirns dient. Jedenfalls wurde nachgewiesen, dass bei einer Erhöhung der Gehirntemperatur vermehrt gegähnt wird. Indem wir Gähnen, werden wir „frisch im Kopf“ und regen unseren Körper zur vollen Aufmerksamkeit an. Forscher haben nun außerdem herausgefunden, dass Tiere mit größeren Gehirnen länger gähnen. Videoaufnahmen von über 100 Zootieren wurden untersucht. Je größer die Gehirnmasse und die Neuronenzahl, umso länger dauert das Gähnen. Ein großer Pandabär gähnt durchschnittlich 4 Sekunden lang, ein Präriedogge hingegen nur 2 Sekunden. Die meisten Menschen gähnen im Durchschnitt 6 Sekunden lang, einige sind aber schon in 4 Sekunden durch. Wer lange gähnt, hat mehr im Kopf. *u. r.*

Robotertiere im Einsatz gegen Wilderer

In den USA besitzen 41 Prozent aller Haushalte eine Waffe und die Wilderei ist offenbar ein großes Problem. Jedes Jahr wird dort gleich viel Wild illegal erlegt wie legal. Es lockt das schnelle Geld aus dem Verkauf von Wildbret, Geweih und Fell. Im Kampf gegen die Wilderer setzt die amerikanische Polizei Robotertiere ein. Mit täuschend echten Hirsch-Attrappen, die in Blickweite vom Straßenrand positioniert werden und ferngesteuert sogar Kopf, Läufe, Lauscher und Wedel bewegen können, legen sich die Polizisten auf die Lauer, um Wilderer auf frischer Tat zu ertappen. Auch Wolfs-, Bär- und Wildtruthahn-Attrappen sind im Einsatz. Die Roboter-Tiere werden in Handarbeit gefertigt und kosten rund 1.800 Euro je Stück. Doch für die US-Polizei ist die Anschaffung jeden Cent wert. Jeder dieser

„Lockvögel“ bringt immerhin etwa 30.000 Dollar an Bußgeld in die Staatskasse und so manchen Wilderer hinter Gitter.

u. r.

KASER
PRÄPARATOR SEIT 1976

TEL. +43 512 570988
LEOPOLDSTRASSE 55 A,
INNSBRUCK (STADTEINFAHRT BRENNER)



#WILDJIMMY
Jagd auf Abenteuer

Ihr Händler bei München
Sportplatzstr. 4, 85635 Höhenkirchen
Tel. +49 8102 /89 58 16

www.wild-land-drivers.de

Fragen aus dem Prüfungsquiz

Würde ich heute die Jägerprüfung bestehen? Wer sein Wissen überprüfen möchte, der hat in jeder Ausgabe der Jägerzeitung die Gelegenheit dazu, mit den Prüfungsfragen zur Jägerprüfung in Südtirol. Zu jeder Frage sind mehrere Antworten vorgegeben, wobei eine oder mehrere Antworten richtig sein können. Die richtigen Antworten beziehen sich auf den Normalfall in Südtirol.

Lebensraum – Wildkunde – Wildkrankheiten

1 Durch welche Körpermerkmale unterscheidet sich die Wildkatze von der Hauskatze?

- A Fellzeichnung
- B Bein- und Halslänge
- C Pfotenabdruck und Gebiss
- D Schwanz

2 Die Möwen ...

- A ... brüten seit einiger Zeit auch in Südtirol.
- B ... legen ihre Eier in die Nester von Entenvögeln.
- C ... ernähren sich hauptsächlich von Beeren und Kräutern.
- D ... haben einen löffelförmigen Schnabel.

3 Wie wirken sich hohe Schalenwilddichten auf das Wild und seinen Lebensraum aus?

- A Mehr Wildschäden
- B Bessere Kondition der Wildtiere
- C Erhöhte Anfälligkeit für Krankheiten
- D Höhere Wildbretgewichte

4 Rotwild: Lebensweise der Hirsche. Welche Aussagen sind richtig?

- A Vor der Brunft lösen sich die Hirschrudel auf
- B Die Hirsche suchen die Brunftplätze meist im September auf
- C Hirsche bleiben das ganze Jahr über beim Kahlwildrudel und verteidigen es
- D Ältere Hirsche leben in der Feistzeit allein oder mit Beihirschen

5 Rotwild: Welche Merkmale treffen auf einen Hirsch vom ersten Kopf zu?

- A Normalerweise trägt er ein Spießgeweih

B Die Rosenstöcke sind kurz

C Das Geweih ist bis zum Herbst im Bast

D Er trägt das Haupt tief

6 Welche dieser Aussagen über den Lungenwurm sind richtig?

- A Die Finnen des Lungenwurms zerstören Leber, Organe oder Gehirn
- B Lungenwürmer befallen vor allem Gams und Rehwild und besonders jüngere Tiere
- C Lungenwurmbefall endet immer tödlich für das Wild
- D Bei einem geringen Befall mit Lungenwurm und sonst noch guter Kondition der Tiere kann das Wildbret verwendet werden

Jagdrecht

7 Für welche dieser Bereiche ist der Südtiroler Jagdverband zuständig?

- A Ausstellen des Jagdausweises für die Jagdausübung in anderen Regionen Italiens
- B Bewilligung für das Halten von Wild
- C Ausstellen der Jagderlaubnisscheine für die Reviere kraft Gesetzes
- D Verwaltung der Jagdreviere kraft Gesetzes

8 Rehwild: Wie lange ist die Jagdzeit für führende Geißen und Kitze?

- A 1. Mai bis 15. Dezember
- B 15. Juni bis 20. Oktober
- C 1. September bis 15. Dezember
- D 1. August bis 15. Dezember

9 Welche Vogelarten sind in Südtirol jagdbar?

- A Waldschnepfe

- B Türkentaube
- C Tannenhäher
- D Stockente

10 In welchen Fällen verfügt der Direktor des Amtes für Jagd und Fischerei eine Aussetzung des Jagderlaubnisscheines für einen Zeitraum von einem Monat bis zu vier Jahren?

- A Bei Jagdausübung mit verbotenen Mitteln, ohne Versicherungsschutz oder ohne Jagderlaubnisschein
- B Bei Jagdausübung während der allgemeinen bzw. Tagesschonzeit oder in Verbotszonen
- C Bei Jagdausübung im Naturpark
- D Bei Verstößen gegen Bestimmungen über die öffentliche Sicherheit und den Tierschutz

Jagdliche Waffenkunde

11 Auf welche zwei Maße bezieht sich die Angabe über die Hülsenlänge einer Schrotpatrone?

- A Auf die Patronenlänge vor dem Schuss
- B Auf die Länge der abgeschossenen Hülse
- C Auf die Mindestlänge des benötigten

- Patronenlagers
- D Auf das Kaliber der Patrone

12 Was bedeutet der Buchstabe „R“ in der Patronenbezeichnung 6,5×68R?

- A Die Patrone hat eine Rille, in die der Patronenauszieher bei Repetiergewehren einrastet
- B Die Patrone hat einen Rand am Hülsenboden und wird aus Kipplaufbüchsen und Blockbüchsen verschossen
- C Der Buchstabe R steht für den Hersteller Remington

13 Was gilt für die Benützung von Magnum-Munition in Flinten?

- A Magnum-Munition arbeitet mit einem höheren Gasdruck
- B Flinten für Magnum-Munition müssen einem verstärkten amtlichen Beschuss unterzogen worden sein
- C Patronenlager mit 76 mm erfüllen die Voraussetzungen für Magnum-Munition
- D Ab Kaliber 20 und kleiner wird Magnum-Munition nicht mehr angeboten

Zuverlässigkeit im Jagdalltag.

Selbst unter härtesten Bedingungen.



Seeing beyond



ZEISS Conquest® V4

Die leistungsstarken Zielfernrohre **der erneuerten Conquest V4 Linie** kombinieren das bewährte ZEISS Optikkonzept mit einem robusten Design. Die V4 Modelle sind kompakt, leicht, mit einem 4-fach Zoom und einer funktionalen, präzisen und absolut zuverlässigen Mechanik ausgestattet. Die Vielzahl an Modellen, **auch mit neuen Ballistik-Verstelltürmen, Ballistic-Stop™ und neuen Ballistik-Absehen**, sorgt für die nötige Flexibilität bei den unterschiedlichsten Jagdformen.

www.zeiss.de/jagd/V4



Foto: Armin Raffner

Vor dem Schuss haben Jäger und Jägerin eine ganze Menge zu beachten. Wir fragen danach in Frage 19.



Foto: pixabay

Kann das sein? Eine Mittelmeermöwe im Jägerquiz? Ja, denn seit einigen Jahren ist dieser Küstenvogel auch in den Alpen anzutreffen. Die Mittelmeermöwe brütet auf Flachdächern in Bozen und Meran und sogar schon am Reschensee.

14 Je größer der Objektivdurchmesser

- A ... umso leichter ist das Ziel ins Glas zu bekommen.
- B ... umso heller ist das Bild.
- C umso stärker die Vergrößerung.
- D ... umso besser ist das Glas für die Dämmerung geeignet.

Pflanzenkunde – Wildschäden – Jagdpraxis – Jagdhunde – Brauchtum

15 Welche dieser Landschaftselemente nehmen in den letzten Jahren mehr und mehr ab?

- A Wald
- B Wiesenflächen
- C Almflächen
- D Hecken und Brachstreifen

16 Welche Aussagen über die Fichte sind richtig?

- A Der Uhu nistet in den Kronen alter Fichten
- B Nadeln und Triebe sind eine beliebte Winternahrung für das Auerwild
- C Das Haselhuhn versteckt sich gern im dichten Geäst
- D Die Fichte ist die zweithäufigste Baumart in Südtirol

17 Woran erkennt man die Kondition bei Wildtieren?

- A An den Fettvorräten in den Muskeln, im Knochenmark, an den Nieren und unter der Haut
- B An der Größe des Pansens

- C An der Zahnabnutzung
- D Immer an der Trophäe

18 Welche dieser Vertreter sitzen in der Abschussplankommission?

- A Vertreter der zuständigen Forstbehörde
- B Vertreter der Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung
- C Vertreter des Bauernbundes
- D Der jeweils zuständige Bezirksjägermeister

19 Worauf muss ein Schütze vor dem Schuss achten?

- A Ob sich das Stück auffällig oder krankhaft verhält
- B Ob das Wildbret auch genussstauglich ist
- C Ob eine Bergung des Stückes, falls es erlegt wird, möglich ist
- D Dass ein geeigneter Kugelfang vorhanden ist

20 Welche dieser Wildarten haben eine Gallenblase, die vorsichtig von der Leber getrennt werden soll?

- A Gams
- B Steinwild
- C Damwild
- D Reh

Lösungen:

1 AD – 2 A – 3 AC – 4 ABD – 5 AC –
6 BD – 7 CD – 8 C – 9 AD – 10 ABD –
11 BC – 12 B – 13 ABC – 14 BD –
15 CD – 16 BC – 17 A – 18 ACD –
19 ACD – 20 AB

Moderner Hörschutz

Die Jagd fordert ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Konzentration sowie alle unsere Sinne. So wichtig das Gehör bei der Jagd ist, so sehr ist dieses auch dem Risiko einer dauerhaften Schädigung ausgesetzt.

Während sich die Lautstärke eines normalen Gesprächs bei 65 Dezibel (dB) abspielt, kann ein Schuss eine Lautstärke von über 150 dB erreichen. Schon 85 Dezibel können das Gehör beeinträchtigen, wenn man diesem Lärmpegel für längere Zeit ausgesetzt ist. Ein einziger Knall mit einer Lautstärke von 150 dB kann das Gehör für den Rest des Lebens schädigen. Außerdem werden die äußeren Haarzellen des Ohres zerstört, was dazu führt, dass vor allem hohe Töne nicht mehr gut gehört werden. Der Betroffene hat dann zwar das

Gefühl, gut zu hören, versteht aber oft nicht richtig. Oftmals begleitet auch ein Pfeifton, der sogenannten Tinnitus, die Schwerhörigkeit.

Den modernsten Schutz, der derzeit auf dem Markt ist, bieten digitale Gehörschutz-Stöpsel, die auf Maß individuell an jedes Ohr angepasst werden. „Off-Shot“ nennt sich der von der Firma AudioVita speziell für Jäger entwickelte Hörschutz, der seit Kurzem auch in Südtirol erhältlich ist. Das System ist kaum spürbar beim Tragen, unterdrückt automatisch schädliche, zu laute Geräusche, ermöglicht aber gleichzeitig, selbst leiseste Geräusche und Unterhaltungen zu hören.

Mehr Informationen auf www.audiovita.it oder bei Markus Thaler Tel. 347 2425 237

Leser der Jägerzeitung erhalten 10% Rabatt auf den maßgefertigten Hörschutz.

**10 X IN
Südtirol**

 **AudioVita**
Das Beste fürs Gehör

**Der neue
Hörschutz
für Jäger**

BOZEN, Tel. 0471 260395
MERAN, Tel. 0473 230188
LANA, Tel. 0473 550321
BRIXEN, Tel. 0472 801690
BRUNECK, Tel. 0474 530215
SAND I. TAUFERS, Tel. 0474 530215
MALS, Tel. 0473 732084
NEUMARKT, Tel. 0471 820464
SCHLANDERS, Tel. 0473 732084
STERZING, Tel. 0472 764866

www.audiovita.it



Herzlichen Glückwunsch!

Der Südtiroler Jagdverband gratuliert seinen Jägerinnen und Jägern zum Geburtstag.
Die Jubilare von Mai bis August 2021:

96

Emilio Rudari Lüssen, Terlan,
St. Pankraz

88

Giancarlo Bracchi Lüssen, St. Andrä
Gottfried Gasser Jenesien
Leo Profanter Lüssen, St. Andrä

Anton Lanzinger Sexten
Ernst Pahl Prags
Alois Weissensteiner Sarntal
Giuseppe Zerbo Pfitsch

94

Matteo Runggaldier Wolkenstein

87

Johann Botter Ritten
Konrad Schönegger Vierschach-W.
Hubert Stabinger Sexten
Matthias Unterthurner Schenna

83

Johann Brunner Pfalzen
Paul Deporta Villnöss
Adolfo Jobstraibizer Bruneck
Alois Knoll Tisens
Johann Kofler Sarntal
Rudolf Markart Jaufental
Hermann Parteli Kurtatsch
Walter Pomella Kurtatsch
Peter Ritsch St. Andrä
Willi Tröbinger Kastelruth
Walter Urthaler Kastelruth
Luigi Vettori Salurn

92

Alfred Oberegelsbacher Schlanders
George Carl Tinzl Pfalzen

86

Hugo Daprà Völs
Franz Fäckl Deutschnofen
Johann Mair Schenna
Josef Mayr Laas
Franz Pernter Aldein
Walter Seidner Wiesen
Alois Zipperle St. Leonhard in P.

91

Johann Kammerer St. Lorenzen
Walter Mayr Waidbruck

82

Leopold Ebner Eppan
Carlo Fedrizzi Auer
Gottfried Götsch Partschins
Alberich Gumpold St. Leonhard in P.
Engelbert Insam St. Christina
Hubert Lamprecht Lüssen
Franz Mairösl Schlanders
Anton Müller Antholz
Bruno Mussner St. Christina,
Wolkenstein
Rodolfo Paoli Leifers
Franz Pfeifer Deutschnofen
Josef Pircher Schenna
Martin Reichhalter Kastelruth
Josef Senn Ritten
Josef Stampfl Bozen,
Flaas-Afing

90

Anton Mair Wiesen
Alois Pichler Deutschnofen
Franz Robatscher Tiers

85

Rudolf Hofer St. Leonhard in P.
Sepp Lintner Aldein
Alois Mahlknecht Karneid
Ludwig Steiner Mühlwald
Lorenzo Trevisanato Bozen
Johann Rudolf Weger Sarntal

89

Franz Daberto Vintl
Franco Fraccaroli Glurns
Josef Linger Tisens
Gustav Oberhammer Innichen
Aldo Pisetta Leifers

84

Eduard Blaas Naturns
Giovanni Da Col Truden

Ludwig Thaler Deutschnofen
Karl Thurner Flaas-Afing
Anton Waid Tramin
Adolf Wohlgemuth Kaltern

81

Peter Braunhofer Ridnaun
Salvatore Caruso Bozen
Albert Gamper Klausen
Konrad Götsch Schnals
Erwin Gumpold St. Leonhard in P.
Peter Harrasser Kiens
Franz Matzneller Aldein,
Deutschnofen
Alois Meraner Klausen
Albin Niederbrunner Mühlwald
Richard Pescosta Corvara
Wilhelm Raifer Eppan
Josef Jakob Rainer Vintl
Siegfried Rier Kastelruth
Alois Schmid Terenten
Josef Schmid Terenten
Karl Heinz Schraffl St. Andrä
Hermann Stoll Bruneck
Alois Stürz Aldein
Johann Thaler Sarntal
Isidor Wieser Stilfes
Irma Wieser Siller Jaufental
Alois Zelger Leifers

80

Adolfo Burger Terlan
Walter Matthias Fischer Partschins
Karl Gasser Karneid
Alfons Heidegger Kaltern, Mauls
Siegfried Hofer Gais
Kurt Holzer Sexten
Erwin Kölleemann Graun
Manfred König St. Pankraz
Emil Lechner Rodeneck
Oswald Niederstätter Aldein
Kurt Panzenberger Toblach
Heinrich Pöder St. Pankraz
Ulrico Rabanser St. Ulrich
Franz Johann Reiterer Mölten
Josef Sailer Schlanders
Walter Schweitzer Partschins
Adolf Stuppner Aldein, Kaltern
Guido Tavella Wengen
Johann Wenger Lana
Hermann Zwerger Schlanders

75

Enrico Avesani Kastelruth
Luciano Berti Nals,
Welschnofen
Carl Defranceschi Matsch
Otto Ebner Montal
Max Girtler Jaufental
Josef Gurndin Aldein
Karl Josef Knoll Lana
Josef Kohler Welschnofen
Florian Lercher Toblach
Wilhelm Niederbacher Percha
Josef Niederkofler Gais
Alois Reiterer Vöran
Franz Röll Bozen
Gottfried Rubatscher Wengen
Erich Schwiembacher Tschermes
Oskar Schwiembacher Ulten
Richard Sinn Kaltern
Gianguido W. Stampfl Natz-Schabs
Leo Stocker Mals
Luciano Struffi Bozen
Giannino Tonidandel Margreid
Gottfried Tschager Karneid
Ernst Wieser Lana
Heinrich Zelger Leifers
Peter Zwischenbrugger St. Martin in Pass.

70

Hartmann Auer Gais
Giovanni Caria Bruneck
Alberto Dolzani Kaltern
Antonio Erlacher Enneberg
Johann J. Eschgfäller Flaas-Afing

Martin Frank Matsch
Robert Gamper Proveis
Johann Gschnitzer Jaufental
Richard Gurndin Aldein
Leonhard Hellweger Montal
Heinrich Hinteregger Lusen
Franz Irschara Bruneck
Albert Kamelger Niederdorf
Johann Kammerlander Prettau
Raimund Keim Brenner
Alois Laner Vöran
Friedrich Lanthaler Moos in Passeier
Wilhelm Johann Mair Partschins
Albert Matscher Tisens
Franz Müller Schnals
Friedrich Noggler Mals
Anton Oberhofer Pfunders
Franz Obexer Villnöss
Eriberto Pezzedi Corvara
Erich Pichler Mölten
Hans Pircher Naturns
Johann Pixner St. Leonhard in P.
Rolando Pojer Laag, Salurn
Alois Reifer Toblach
Herbert Riegler Deutschnofen
Siegfried Righi St. Martin in P.
Paula Santa Stürz Deutschnofen
Johann Schmid Terenten
Anton Schwalt Schlanders
Peter Steinmair St. Magdalena
Bartholomäus Thaler Sarntal
Karl Traut Laas
Jakob Unterhofer Lappach
Herbert Verdross Schlanders
Emil Weger St. Johann
Pius Weiss Unsere Lb. F. i. W.
Karl Zambaldi Neumarkt



Wildkühlzellen

Kühltechnik für jeden Bedarf

Juma GmbH
Gottlieb-Daimler-Straße 12
65614 Beselich-Obertiefenbach
Tel. +49 6484 8927274 - Mobil +49 1523 2163070
E-Mail: service@jumatechnik.de





WWW.JUMATECHNIK.DE

BEZIRK BOZEN

Treffen der Jagdaufseher

Die Jagdaufseher des Jagdbezirktes Bozen trafen sich auch heuer wieder auf der „Leiterwiese“ im Sarntal. Dazu eingeladen waren auch der Bezirksvorstand sowie die Kollegen, welche sich bereits im Ruhestand befinden. Dieses traditionelle Treffen ist stets eine gute Gelegenheit, Informationen auszutauschen, Kameradschaften zu pflegen und natürlich auch ein „Spielele“ zu

machen. Wie schon in den vergangenen Jahren, wurde auch heuer eine Erinnerungsscheibe ausgeschossen, als Sieger ging Manfred Plattner hervor. Rosa und Hans haben wie gewohnt für das leibliche Wohl gesorgt, dafür ein herzliches Dankeschön.

Bezirksjägermeister Eduard Weger



REVIER BOZEN

Wildschwein im Revier Bozen erlegt

Unserem Reviermitglied Guido Piffer war mit seinen 79 Jahren am 13. Mai 2021 ein recht außergewöhnliches Jagderlebnis vergönnt. Beim Ansitz auf den T-Bock in Kampenn trat plötzlich ein Keiler aus und Guido gelang es, diesen gerade noch beim letzten Büchsenlicht zu erlegen.

Da er das schwere Stück nicht allein bergen konnte und sein Handy nicht funktionierte, machte er sich rasch zur Meldestelle auf, um Hilfe zu holen. Am Koflerhof traf er auf Markus Zelger und Bruno Tomasi, die sich sofort bereit erklärten, zu helfen. Ausgerüstet mit starken Stirnlampen machten sie sich auf den Weg, denn inzwischen war es tiefschwarze Nacht. Das Wildschwein konnte bald gefunden werden, aber im unwegsamen Gelände gestaltete sich die Bergung schwieriger als gedacht, und so musste zu später Stunde doch noch Verstärkung her. Andreas Zelger war schnell zur Stelle, und endlich konnte der Keiler mit vereinten Kräften geborgen werden. Er brachte aufgebrochen 58 Kilogramm auf die Waage.



Dieses Jagderlebnis wird zweifellos zu den Höhepunkten im Jägerleben von Guido zählen. Ein kräftiges Weidmannsheil!
Die Jäger des Reviers Bozen

(AKU)

LA SPORTIVA

LOWA

SCARPA

MEINDL



thomaser.it



Preis-Vorteil für Jägerinnen und Jäger

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser

REVIER BOZEN

Langwierige Nachsuche

In diesem Jahr wurde mir der Abschuss eines mehrjährigen Rehbockes zugeteilt. Ich hatte den in Frage kommenden Rehbock schon einige Male bei zahlreichen Ansitzen in Kampenn beobachtet und am 5. Mai passte dann endlich alles. Nach dem Schuss brach er im Feuer zusammen, doch als ich zum Anschuss kam, konnte ich keinen Bock finden.

Sofort setzte ich mich mit Hundeführer Hans Runggaldier aus Jenesien in Verbindung, der bereit war, die Nachsuche zusammen mit unserem Jagdaufseher Hubert Zelger anzutreten. So schnell es ging wa-

ren beide an Ort und Stelle und alle Pirschzeichen deuteten darauf hin, dass der Bock einen Krellschuss abbekommen haben musste.

Die Nachsuche gestaltete sich schwierig und anstrengend, doch leider erfolglos. Deshalb wurde für den Nachmittag Herbert Gurdin aus Deutschnofen mit seinem Schweißhund hinzugerufen, aber auch seine Bemühungen waren umsonst.

Nun startete Hans einen neuerlichen Versuch. Er war überzeugt, den angeschossenen Bock doch noch zu finden. Und tatsächlich: Nach einer weiteren gemeinsamen



Nachsuche mit Hubert konnte der Bock nach 2 mühevollen Tagen endlich zur Strecke gebracht werden. Ein herzlicher Dank an alle Beteiligten. Weidmannsheil!

Petra Toresin-Orsi

BEZIRK BRUNECK

REVIER GAIS

Walter Mairl zum 80.

Mairl Walter feiert am 24. Oktober 2021 seinen 80. Geburtstag.

Dieses Jahr gelang ihm der Abschuss eines kapitalen Rehbockes. Außerdem ist er leidenschaftlicher Hasenjäger.

Zu diesem Anlaß möchten ihm die Jäger von Gais noch viele erfolgreiche Jagdjahre sowie viel Gesundheit und Freude im Kreise seiner Familie wünschen. Ein kräftiges Weidmannsheil.

Die Jägerschaft von Gais



BEZIRK MERAN

REVIER ST. PANKRAZ

80. Geburtstag

Am 20. Mai 2021 feierte der noch immer schneidige Jäger Heinrich Pöder (Erbn Heini) seinen 80. Geburtstag. Einige seiner Jagdkameraden sowie der Revierleiter und die Jagdhornbläsergruppe Spielhahn St. Pankraz haben es sich nicht nehmen lassen und dem Heini zu seinem Geburtstag zu gratulieren, was ihn besonders freute.

Schon im Jahre 1958 löste er seine erste Jagdkarte. Heini hat seine Freude an der Jagd bis heute nicht verloren und blickt auf eine über 60-jährige Mitgliedschaft in unserem Revier zurück. Auch wenn er mitunter wenig Zeit für die Jagd findet, ist er ein sehr zufriedener und kameradschaftlicher Jäger, der stets



zum Wohle des Wildes handelt. Zu seinem Geburtstag wünscht ihm die gesamte Jägerschaft von St. Pankraz sowie seine Familie alles

Gute, noch viel Freude bei der Jagd, viel Gesundheit und ein kräftiges Weidmannsheil.

Deine Jagdkameraden

BEZIRK VINSCHGAU

REVIER SCHNALS

85. Geburtstag

Am 29. April 2021 feierte der immer noch rüstige und aktive Jäger Johann Gorfer seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Anlass gratulierte ihm die Jagdhornbläsergruppe Similaun Schnals. Auch Revierleiter Willi Götsch schickte ihm stellvertretend seine Glückwünsche. Die Bläser bedanken sich für die gute Marende, den schönen Abend und wünschen dir, lieber Hons, weiterhin viel Gesundheit, Zufriedenheit und ein kräftiges Weidmannsheil!

Jagdhornbläser Similaun Schnals



Ernst Watschinger

Das erste österreichische Forstgesetz sah die Bestellpflicht eines sachkundigen Forstwirtes für „Wälder von hinreichender Größe“ vor. Damit sollte die genaue Befolgung der „gesetzlichen Bestimmungen in allen Beziehungen“ gesichert, aber auch auf dem Lande die Präsenz von Fachleuten für alle Zweige der Landeskultur gefördert werden. Dr.-Ing. Ernst Watschinger, der am 12. Mai 2021 im Alter von 95 Jahren verstorben ist, entsprach völlig diesem Anforderungsprofil. Seine Verdienste im forsttechnischen Bereich bleiben auch 30 Jahre nach seiner Pensionierung eng mit der Entwicklung der Wildbach- und Lawinenverbauung in Südtirol verknüpft. Diese seine Leistungen bedürfen keiner Würdigung, sie sprechen für sich selbst und werden lange nachwirken. Dasselbe gilt auch für Watschingers Einsatz für die zwei extensiven Zweige der Landeskultur, für die nasse wie für die rote Waid. Allerdings sind seine Verdienste um die Fischerei und die Jagd weniger bekannt. So dürften ältere Petrijünger den Namen Watschinger mit der Kanalisierung von Bachstrecken verbinden. Dies allerdings ist nur ein Aspekt und wird dem Wirken von Watschinger keineswegs gerecht. Unvergessen bleibt nämlich seine Zähigkeit, mit welcher er in den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Leiter eines fünfköpfigen Gremiums für höhere Restwassermengen in den Ausleitungsstrecken der großen Wasserkraftwerke gekämpft hat. Kein leichtes Unterfangen, zumal damals der Staat für die großen



Wasserableitungen zuständig war und die 60-jährigen Konzessionen zu Gunsten von Enel und Edison kaum Restwasserauflagen enthielten. Der Unnachgiebigkeit wie dem Verhandlungsgeschick von Watschinger ist es aber zu verdanken, dass dennoch in vielen Ausleitungsstrecken eine größere, dauernde Restwasserführung und somit eine Verbesserung des Fischlebensraumes erreicht wurde. Bekannt ist das Engagement von Watschinger im Wild- und Jagdbereich. Ein Vierteljahrhundert lang war er nämlich Mitglied der Jägerprüfungskommission. Aus einer Jäger- und Fischerfamilie entstammend, begeisterter Weidmann von Jugend an, ging es ihm vor allem um eine praxisnahe Ausbildung der Jungjäger, weniger um das Abfragen von lexikalem Wissen. So setzte er sich für eine Büchsen-Schießprobe mit einem jagdtauglichen Kaliber an Stelle des bis dahin verwendeten Kleinkaliber-Gewehres ein. Doch nicht nur dieser Aspekt der Weidgerechtigkeit, das heißt, ein möglichst sofort tödlicher Schuss auf das Wild, sondern auch die Ökologie sowie die Wildschadensproblematik in Feld und Wald erhielten nur dank seiner Unterstützung den diesen



Bereichen zustehenden Stellenwert. Oft erkundigte er sich über die mit der Jagd verbundenen handwerklichen Tätigkeiten wie dem Aufbrechen des erlegten Stückes. Die Jagd als beliebteste Freizeitbeschäftigung von Watschinger beschrieb auch einer seiner Enkel in dessen Lebenslauf beim Sterbegottesdienst. Auch dürfte Ersterem der Opa viel von seinen Erfahrungen im Arbeitsleben erzählt haben. Darauf lässt die Aussage schließen: „Unser Opa war allgemein beliebt, war bei vielen gefürchtet und wurde von manchen auch gehasst.“ Vergessen hat der Enkel allerdings, dass Watschinger von vielen, wie dem Schreiber dieser Zeilen, auch bewundert wurde und wird.

Die Jagd- und Fischerkameraden, die Kollegen der seinerzeitigen Jägerprüfungskommission wünschen dem Ernst, dass er in seinem jenseitigen Leben das Rauschen der Bäche, das Steigen der Forellen, den Duft des Waldes und das herbstliche Röhren des Hirsches nie missen möge. In diesem Sinne Petri-Dank, Weidmannsruh und ein tirolisches Vergelt's Gott für die Zeit, welche wir mit Dir verbringen durften.

Heinrich Erhard

Heinrich Rottensteiner

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am 4. Jänner dieses Jahres die Nachricht, dass unser Jagdkamerad Heinrich Rottensteiner nicht mehr vom gewohnten Mittagsschlaf erwacht ist. Der Stroahsocker Heindl, wie er am Ritten genannt wurde, war seit dem Jahre 1965 aktives Reviermitglied und ein korrekter und vor allem hilfsbereiter Jagdkamerad. Waren im Revier besondere Dienste wie Transporte oder Materiallieferungen für Jagdeinrichtungen (zum Beispiel Hochsitze, Jagdhaus usw.) gefragt, war Heini immer gerne zur Stelle. Die Geselligkeit und die Gemeinschaft mit uns Jagdkameraden gehörten für ihn zum Jagdalltag und gerade darauf legte er besonders großen Wert.

Auch die Eigenjagd Egger in Gissmann bewirtschaftete Heini über Jahrzehnte hinweg vorbildlich, mit großer Freude und Leidenschaft. Gerne unternahm er außerdem gelegentlich mit seinen Freunden Jagdausflüge ins Ausland, die er

sehr genoss und von denen er immer wieder Jagdgeschichten mit nach Hause brachte.

Würdigt man Heini in einem Nachruf, muss auch sein soziales und wirtschaftliches Engagement erwähnt werden. Mit ihm hat uns ein Freund verlassen, welcher durch seinen grenzenlosen Optimismus, seine weitblickenden Zukunftsvisionen und seinen Einsatz als großer Pionier der Rittner Wirtschaft bezeichnet werden kann. Bereits im Alter von 16 Jahren machte er im Sommer wie im Winter Traktortransporte von Ritten nach Bozen und retour. Geprägt durch diese arbeitsreichen Jugendjahre baute er im Laufe der Jahrzehnte ein bekanntes Tiefbauunternehmen mit Baumaterialienhandel auf, das zahlreiche Arbeitsplätze schuf und vielen Familien zu einem guten Einkommen verhalf. In den 70er-Jahren hat er das Rittnerhorn mit Aufstiegsanlagen erschlossen, wodurch es zu einem beliebten Ski-



und Wandergebiet geworden ist. Wir verlieren mit Heini einen großen Jäger und Freund. Als Zeichen der Anerkennung und der Trauer haben viele Jagdkameraden aus nah und fern bei der Verabschiedung in der Kirche von Lengmoos am 7. Jänner 2021 den letzten Bruch auf seinen Sarg niedergelegt. Weidmannsruh, Heini.

Die Jagdkameraden vom Ritten

Johann Pfattner

Am 22. April 2021 ist unser Jagdkamerad Johann Pfattner im Alter von 87 Jahren verstorben. Der Örtl Hons wurde am 5. März 1934 am Örtlhof in Latzfons als siebtes von vierzehn Kindern geboren. Die damalige Zeit und seine Kindheit waren geprägt von Armut und Arbeit. Er verdingte sich zunächst als Hirte, zuerst bei uns hier, dann in der Schweiz. Besonders viel Freude bereiteten ihm die Schafe, das Grauvieh und die Haflinger. Hons übernahm den elterlichen Hof und heiratete die Petuner Moidl. Gemeinsam zogen sie ihre

beiden Kinder auf und bewirtschafteten den Hof mit sehr viel Einsatz. Nicht nur die Landwirtschaft bereitete Hons große Freude, er war auch Schuhplattler, sang im Chor und spielte fast 30 Jahre lang Posaune in der Latzfonsener Musikkapelle. Die Freude zur Musik gab er auch an seinen Sohn und seine Enkel weiter. Hons war ein sehr geselliger Mensch und in netter Runde meist unter den letzten, die den Heimweg antraten. Auch wenn Nachbarn und Freunde Hilfe benötigten, beim Vieh oder beim Mähen,



der Hons war gern zur Stelle. Hons löste 1958 seine erste Jagdkarte. Er liebte die Jagd auf den Rehbock, auf Murrel, Spielhahn und Hasen. Die gemeinsame Hasenjagd mit seinen Jagdkollegen freute ihn besonders. Gerne und gekonnt erzählte er von seinen Er-

lebnissen und Jagderfolgen. Im Jahr 2019 schoss der Hons seinen letzten Rehbock, begleitet von seinem Neffen Robert und Enkel Hansjörg. Seit er Witwer war wurde es ruhiger in Hons' Leben und mit zunehmendem Alter nahm die körperliche Fitness langsam ab. Die regelmäßigen

Seniorentreffen und der Seniorenchor blieben trotzdem ein Fixpunkt, und auch a Karterle mochn, das durfte, wenn möglich, nicht fehlen. So wirst Du uns in Erinnerung bleiben, Weidmannsruh Hons.

Die Jägerschaft von Klausen

Peter Oberschmid

Am 29.07.2021 verstarb unser Jagdkamerad Peter Oberschmid im Alter von 90 Jahren.

Seit dem Jahr 1952 war er aktiver Jäger im Jagdrevier von Gais. Er war viele Jahre im Ausschuss tätig und erledigte bei ihm zuhause das Wiegen des Wildbretes mit großem Fleiß und großer Sorgfalt. Seine Stube war somit der Treffpunkt der Jäger.

Viele Jagdkameraden begleiteten Peter auf seinem letzten Weg. Wir werden unseren Jagdkameraden stets in guter Erinnerung behalten und rufen ihm ein letztes Weidmannsheil zu.

Die Jägerschaft von Gais



Hubert Lahner

Am 4.11.1938 wurde Hubert beim Unterplantaler in Tesselberg geboren. Er war ein geselliger und hilfsbereiter Mensch. An erster Stelle stand seine Familie, dann kam seine geliebte Jagd. Seit 1957 war er Mitglied im Revier Gais, wo er gerne und lange aktiv am Jagdgeschehen teilnahm.

Gerne ging er auch mit seinen Jagdkollegen in Osttirol oder mit Reinhard in der Eigenjagd auf die

Pirsch. 2020 waren ihm noch einige Abschüsse vergönnt. Auch 2021 wollte er gerne noch einmal die Jagdkarte beantragen, doch er starb am 31. März nach längerer Krankheit im Kreise seiner Lieben. Weidmannsdank und Weidmannsruh, Plontol Hubert.

Deine Jagdkameraden vom Revier Gais



Robert Pescosta

Am 11. Mai 1936 wurde Robert als achtes von elf Kindern auf dem Kehrerhof in Ellen geboren. Im Jahr 1964 wurde er Jäger im Jagdrevier Montal. Seine große Leidenschaft war die Hasenjagd. Viele Jahre war Robert im Reviervorstand tätig und außerdem auch lange Rechnungsrevisor und Gamspirschführer in unserem Revier. Am 20. September letzten Jahres gelang ihm noch im hohen Alter der Abschuss eines Gamsbockes, doch drei Tage später musste er sich einer geplanten, schweren Operation im Krankenhaus Bozen unterziehen, von der er sich leider nicht mehr erholte. Am 23. Juli dieses Jahres verstarb Robert im 85. Lebensjahr. Bei seiner Beerdigung gaben ihm seine



Jagdkameraden das letzte Geleit und legten den Trauerbruch auf den Sarg. Robert, Deine Jagdkameraden wünschen Dir ein letztes

aufrichtiges Weidmannsheil und Weidmannsruhe.

Die Jägerschaft des Reviers Montal

Hermann Niederbrunner

Am 26. Februar 2021 verstarb in Sand in Taufers unser ehemaliger und langjähriger Jagdkamerad Hermann Niederbrunner, Woazgrui Hermann genannt, kurz vor der Vollendung seines 79. Lebensjahres. Hermann war von 1960 bis 2018 Jäger im Revier Mühlwald. Er war über Jahrzehnte ein begeisterter Jäger und liebte die Natur. Er war ein geselliger und gutgelaunter Kamerad, beliebt bei Alt und Jung und sparte auch nicht mit dem Jägerlatein. 25 Jahre lang war er außerdem Mitglied der Schützenkompanie Mühlwald. Die Jagd war immer seine große Freude, bis ihn heuer seine Kräfte verließen. Unter großer Anteilnahme verab-



schiedeten sich die vielen Jagdkameraden am 2. März 2021 von Hermann und legten zum letzten Gruß einen Trauerbruch auf seinen Sarg.

Weidmannsdank und Weidmannsruhe, Hermann!

Die Jäger vom Revier Mühlwald

Adolf Graf

Adolf Graf war humorvoll, pünktlich und ein Mensch, der sein Wort hielt. Schon mit 22 Jahren übernahm der „Lafa-Dolf“ die Sackla-Souge (Wiese) und wurde Holzhändler. Holz war sein Leben, aber auch die Politik verfolgte er aufmerksam. Adolf war überaus geschäftstüchtig. 1960 erwarb er den Schüsslerhof in Oberpichl, 1966 einen Anteil der Hinteralm vom Keilhof und später den Weberhof in Durnwald. Im Jahr 1966 wurde Adolf Mitglied im Jagdrevier Pichl. Er übte die Jagd bis ins hohe Alter mit viel Freude aus und hielt bei seinen Pirschgängen auch gerne Ausschau nach Pilzen. Beim Revierschießen 1987 belegte Adolf den ersten Platz, daraufhin sein Spruch: „Auch der kleine trifft ins Schwarze“. Drei Perioden lang war Adolf im Revierausschuss tätig, davon zwei als Revierleiter-Stellvertreter. Als der damalige Bezirksjägermeister Christian Töchterle ihm 2005 bei der Hubertusfeier im Keila-Kirchl das Bezirksabzeichen

in Gold überreichte, ehrte ihn das besonders.

Zum 90. Geburtstag, am 30. Juni 2020, überbrachten ihm die Ausschussmitglieder und der Revierleiter die Glückwünsche der Jägerschaft. Eine Abordnung der Jagdhornbläser Amperspitz umrahmte die Feier musikalisch. Adolf freute sich sehr und prostete mit einem Glas Whiskey und den Worten:



„Trinkn muis man epas echts!“. Am 26. Oktober 2020 verstarb Adolf Graf (Lafa-Dolf) im 91. Lebensjahr. Er wurde in der Pfarrkirche von Pichl/Gsies im engen Familienkreis und von einer Abordnung der Jägerschaft von Pichl verabschiedet. Lieber Adolf, Weidmannsruh.

Die Jägerschaft von Pichl in Gsies

Josef Burger

Die traurige Nachricht, dass Josef Burger, do Noihaisla Pepe, am 12. Jänner 2021 unerwartet nach kurzer Krankheit im 92. Lebensjahr von uns gegangen ist, löste in unserem Jagdrevier und im Dorf tiefe Betroffenheit aus. Schon in jungen Jahren verlor Pepe seine Eltern, ein großer Schicksalsschlag für ihn und seine Ge-

schwister, die deshalb sehr früh auf sich selbst gestellt waren. Gegen Ende des 2. Weltkrieges wurde er im Alter von nur 16 Jahren ins Pulverlager nahe Cortina eingezogen. Gottlob endete der Krieg alsbald, und er konnte schon nach kurzer Zeit wieder gesund nach Hause zurückkehren. In seiner Jugend war das Ziehhar-

monikaspielen seine große Leidenschaft. Später war Pepe jahrzehntelang bei der Läutergruppe unserer Pfarrei, wobei er selbst die Stricke anfertigte. Außerdem war er bei der örtlichen Feuerwehr, Vorsitzender der Ortsgruppe Gsies des Frontkämpfervereines sowie begeisterter und erfolgreicher Rodler. Als junger Mann arbeitete Pepe

als Holzfäller und betrieb auch ein kleines Holzunternehmen. Später war er Senner in der Althubehütte im Stachaberg, wo er seine Frau Maria kennenlernte. 1955 errichtete er mit viel Mühe und Eigenarbeit sein Haus im Dorfzentrum von St. Martin. Ein Jahr später ehelichte er Maria und die beiden schenkten 6 Kindern das Leben.

Die Schönheit der Natur, die Vielfalt der Tierwelt und das Weidwerk begeisterten Pepe schon immer. Deshalb war es für ihn selbstverständlich, dass er sich nach den Kriegsjahren, als es nur wenig Wild und kaum Jäger gab, um die Hege des Wildes kümmerte. Nach und nach wurde diese Tätigkeit zu seinem Beruf, und seit den 1960er-Jahren verrichtete er dann den Dienst des Jagdaufsehers im Tal für ganze 30 Jahre lang. Sepp war in dieser Zeit bei allen drei Revieren in der Gemeinde tätig, am längsten aber in seinem Heimatrevier St. Martin. Viele von uns, vor allem die älteren, werden sich gut an die oftmals hitzigen Debatten mit unserem Jagdaufseher erinnern. Wenn es um das Wild und die Abschüsse ging, vertrat er seine Position mit aller Vehemenz, und sehr oft gelang es ihm, diese auch durchzusetzen. Einige Zeit war Sepp auch als Verbandsjagdaufseher und Fischereiaufseher tätig. Dabei war er immer bemüht, die jagdliche Situation zu verbessern und die Mitglieder nach Möglichkeit zufriedenzustellen. Er war bei vielen Abschussplanungen mit dabei und einige Jahre auch in der Trophäenbewertungskommission tätig.

Nach seiner Pensionierung im Jahre 1989 war Sepp noch für 8



Jahre freiwilliger Aufseher in der Eigenjagd Ochsenfeld und löste die Jagdkarte im Revier St. Martin Gsies. Besonders ernst nahm Sepp seine Tätigkeit als Gamsbegleiter. Die gemeinsamen Jagdausflüge mit seinem Sohn Peter, auch dieser Jagdaufseher, genoss er bis ins hohe Alter immer sehr. Gern erinnern wir uns an die Freude über seinen letzten Gamsabschuss, der ihm im vergangenen Jahr mit Sohn Peter als Begleiter vergönnt war. Noch am 15. Dezember erlegte Sepp einen 10-jährigen Gamsbock am Stachaberg, nicht ahnend, dass es sein letzter Jagdang sein würde. Kurz darauf kränkelte Sepp und er wurde am 31. Dezember ins Krankenhaus eingeliefert. Dort verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zusehends, und so friedvoll wie er gelebt hat, so friedvoll „isch er am 12. Jänner 2021 va ins gong“.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Jägerschaft wurde Josef Burger am 15.01.2021 in St. Martin zur letzten Ruhe geleitet. Die Trauerfamilie nahm unter den Klängen der Jagdhornbläsergruppe Amperspitz aus Taisten würdevoll Abschied von Pepe, und die vielen Jäger legten den Trauerbruch leise auf seinen Sarg.

Wenn wir durch unser Revier streifen, wirst Du uns fehlen, hauptsächlich deinem Sohn Peter. Wir werden gerne von Dir erzählen. Pepe, wir danken Dir für Deine aufopferungsvolle Arbeit, deine mahnenden Worte als Aufseher und für Deine zufriedene Mitgliedschaft im Revier. Vergelt's Gott, Pepe, ein letztes Mal und für immer Weidmannsdank und Weidmannsruhe.

*Sohn Peter und die Jägerschaft
von St. Martin Gsies*

Michael Bacher

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am 2. März 2021 die Nachricht vom Tod unseres Jagdkameraden Michael Bacher. Der Raga Michl war weit über die Grenzen des Reviers Vierschach-Winnebach für seine Leidenschaft zur Jagd bekannt. Seit dem Jahr 1971 war er Jäger mit Leib und Seele und arbeitete in dieser Zeit auch einige Jahre aktiv im Ausschuss des Reviers Vierschach-Winnebach mit.

Michls große Leidenschaft galt vor allem der Reh- und Hasenjagd. Im Jahr 2017 gelang ihm auch der Abschuss eines Hirsches, der ihn mit sehr großem Stolz erfüllte. Michl war ein geselliger und gern gesehener Mensch, der stets das Miteinander mit seinen Jagdkollegen pflegte. Mit Freude erinnern wir uns an viele schöne Stunden mit ihm.



In den letzten Jahren war sein Leben von einer schweren Krankheit geprägt, wobei er der Jagd weiterhin leidenschaftlich nachging, sofern möglich. Seinen 70. Geburtstag und gleichzeitig sein 50-jähriges Jagdjubiläum konnte er jedoch nicht mehr feiern.

Möge er ewige Freude und Frieden finden. Seinen Jagdkollegen wird Michl in sehr guter Erinnerung bleiben. Er hinterlässt eine große Lücke in der Jägerschaft.

*Die Jägerschaft des Reviers
Vierschach-Winnebach*

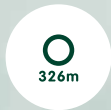
Rudolf Rainer

Am 4. Jänner 2021 verstarb unser langjähriger Jagdkamerad Rudolf Rainer. Rudl, wie wir ihn alle nannten, wurde am 4. Mai 1940 geboren und löste seine erste Jahreskarte im Revier Ratschings im Jahre 1977. Als Wirt vom Gasthaus Alpenblick begrüßte er alle seine Gäste stets mit großer Freundlichkeit, doch ganz besonders gerne hieß er seine Jagdkameraden nach der Jagd willkommen. Die Hasen- und die Rehbockjagd waren ihm das Liebste, und gerne ließ er seine Jagdtage am Abend bei einem „Karterle“ mit seinen Jagdkollegen ausklingen. Mit

viel Dankbarkeit blicken wir auch auf seine Mitarbeit im Revier zurück, zum Beispiel beim Salztragen. Seine Jagdkameraden und die Jagdhornbläser „Houlerwild“ begleiteten ihn auf seinem letzten Weg und erwiesen ihm die letzte Ehre. Wir werden Rudl stets in guter Erinnerung behalten, ein letztes Weidmannsdank und Weidmannsruhl!

Die Jägerschaft von Ratschings





NEW
2021



EL RANGE WITH
WEGWEISENDE TRACKING
PRÄZISION ASSISTANT

SEE THE UNSEEN



Kleinanzeiger

Waffen

BBF Merkel, Kal. 6,5×57-20/76, ZF Schmidt&Bender Zenith 2,5-10×56, zu verkaufen. Tel. 0473 679222

Doppelflinte Beretta, Kal. 16, um 349 Euro zu verkaufen. Tel. 347 3433093

Querflinte Antonio Zoli, Kal. 12/70, mit Ejektor, sehr guter Zustand, um 500 Euro zu verkaufen. Tel. 347 5784295

Querflinte Beretta 486 Parallelo, Kal. 20, mit austauschbaren Chokes und englischem Schaft, eine Waffe mit einem unverwechselbaren Charme, um 1.250 Euro zu verkaufen. Tel. 348 7062924

Repetierer Steyr Mannlicher Modell Goiserer, Kal. .223, ZF Swarovski 2,5-15×44 PL, mit 4A-Absehen zweite Bildebene, Linksschaft, kurze Laufversion (49 cm), ab Schloss Mannox-Beschichtung, in Top-Zustand, ausgezeichnete Schussleistung, zu verkaufen. Tel. 335 5923007

Repetierer Steyr Mannlicher Classic Modell Goiserer, Kal. 7×64, ZF Swarovski AV 4-12×50 mit 4A-Absehen, zweite Bildebene, kurze Laufversion (49 cm ab Schloss), Linksschaft, in sehr gutem Zustand, ausgezeichnete Schussleistung, zu verkaufen. Tel. 335 5923007

Repetierer Mauser 66, Kal. .243, ZF Swarovski 6-fach, gut erhalten, zu verkaufen. Tel. 348 0633594

Repetierer Weatherby Magnum, Kal. .30-378, ZF Schmidt&Bender 4-16×50, inkl. Matriz Redding und 80 Stück Hülsen zum Wiederladen, zu verkaufen. Tel. 348 4015093

Repetierer Saco, Kal. 6 mm PPC, ZF Leupold 6,5-20×56, mit Matriz Wilson, zu verkaufen. Tel. 348 4015093

Repetierer Weatherby, Kal. .257, ZF Docter 2,5-10×48, mit Skala, mit Mündungsbremse, Top-Zustand, super Schussleistung, um 2.300 Euro zu verkaufen. Tel. 340 4801063

Repetierer Steyr-Mannlicher, Kal. .222, zu verkaufen. Tel. 348 0345269

Repetierer Sauer&Sohn 202, Kal. 7mm Rem. Mag., ZF Swarovski 3-12×50, sehr schön graviert; **Repetierer Mauser**, Kal. 6,5×68, ZF Swarovski 6-fach; **Bockflinte Beretta**. Alles wegen Beendigung der Jagdausübung zu verkaufen. Tel. 346 0017484

Repetierer Blaser R8 Black Edition, Kal. .308 Win., ZF Zeiss Victory HT 3-12×56, mit Leuchtabsehen und Ballistikurm, Top-Zustand, wie neu, kaum genutzt, um 6.000 Euro zu verkaufen. Tel. 339 5630787

Repetierer Holland&Holland, Kal. .300 H&H Magnum, ZF Zeiss variabel 1,5-6×42, sehr guter Zustand, wenig gebraucht, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Repetierer Weatherby Mod. Italia Deluxe Mark 5, Kal. .257 WM, ZF Habicht 3-12×56, Einhakmontage; **Repetierer Steyr Mannlicher** SBS 96, Kal. .25-06 Remington, ZF Docter 3-12×56; **Kipplauf Merkel** Mod. K1 Premium, Kal. 6,5×57, ZF Docter 2,5-10×48, Schwenkmontage; **Gewehr Franchi Diamond**, Kal. 12; **Gewehr Franchi Falconet**, Kal. 12, Einabzug. Wegen Beendigung der Jagdtätigkeit zu verkaufen. Tel. 351 0238381 oder laura.dalsass@claudiana.bz.it

Mannlicher-Schönauer Stutzen, Kal. 5,4×54 zu verkaufen. Tel. 339 2265275

Jagdwaffen aus Nachlass (ca. 20 Stück), günstig zu verkaufen. Tel. 333 6307177

Suche Gewehr im Kal. .308. Tel. 348 0345269

Optik

Spektiv Swarovski 30×75 und **Spektiv** Swarovski 20-60×85, zu verkaufen. Tel. 351 0238381 oder laura.dalsass@claudiana.bz.it

Zielfernrohr Swarovski 6×42, Absehen 4, mit original Steyr Schwenkmontage (2 Basen und Ringe), in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Tel. 335 1248478

Fernglas Zeiss Dialyt 7×42 und Leitz 7×42 sowie Spektiv Swarovski 30×75, zu verkaufen. Tel. 348 3528501

Hunde

BGS-Welpen, mit Stammbaum, abzugeben. Tel. +43 660 6962010

Verschiedenes

Suzuki Grand Vitara 4x4, Baujahr 2007 mit Anhängerkupplung und Differenzialsperre zu verkaufen. Benzinmotor. Motor und Innenraum in bestem Zustand, die Karosserie ist ziemlich „dormagget“. Ideales Auto für Jäger, für die vor allem die „inneren Werte“ zählen. Tel. 334 5443808

Aufkippmontage Recknagel (d = 30 mm) für Weaver- oder Picatinny-Schiene, zu verkaufen. Tel. 335 1248478

Wand-Tresor, 42×31×26 cm (b×h×t), mit Schlüssel, zu verkaufen. Tel. 339 5818041

Dekofigur Wildschweinkeiler, emailliert, ca. 30 cm lang, zu verkaufen. Tel. 339 5818041

Verschiedene **Raumlüfter**

aus Zirbe (Späne, Dosen oder Zirbebesen) verleihen dem Jägerstübele ein wohliges Ambiente. Infos unter 342 5147323 (abends)

Trophäenbrettchen 13×19cm für Gams oder Reh aus schönen, alten Stadelbrettern zu verkaufen. Tel. 342 5147323 (abends)

Zieharmonika Hohner Atlantic, schwarz, 120 Bässe, zu verkaufen. Tel. 0473 679222

Sammler verkauft **bedeutende Gemälde** 80×100 cm eines renommierten Künstlers, Motive mit Hirschen und mit Gams im Gebirgslebensraum. Tel. 348 2868025

Satellitentelefon Thuraya SG 2520, sehr wenig gebraucht, in Originalverpackung mit verschiedenem Zubehör, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Gams- und Hirschhaare zu kaufen gesucht, sowie Gamsbart zu verkaufen. Gamsbartbinder Josef Hauser (Hart im Zillertal) Tel. +43 664 8717973 oder josef.hauser@tirol.com

Kühltruhe Liebherr, 100 Liter, sehr guter Zustand, um 180 Euro (verhandelbar); **Ruderboot** der Marke Carelli, kaum verwendet, um 200 Euro (verhandelbar) zu verkaufen. Tel. 0471 257182 (11 bis 14 Uhr)

Verschiedene **Wildtier- und Vogelpräparate**, gut erhalten, zu verkaufen. Tel. 348 352 8501

Suche gut erhalten: Fahrradträger Thule für 2 Fahrräder für Anhängerkupplung; Heckträger / Wildträger-Wildkorb für Anhängerkupplung; Fiat Panda Cross Vorrichtung Gepäckträger (2 Querstangen); Fiat Panda Cross olivgrüne oder schwarze Sitzüberzüge. Kontakt abends unter Tel. 0472 835995